Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

03.04.1935 (Nr. 93)

Visual Library

Bremer Zeitung

Das amtliche Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Bremer Zeitung erscheint täglich (auch Montags). Monatsbezug: RM. 2.50 einschl. 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2.50 einschl. Uebermittlungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck Hamburg 172 72. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Am Geeren 6—8 / Fernsprecher: Roland 625.

1935

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Anzeigen, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste 4. (Nachlaßstaffel C.) Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich von 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag bis Freitag von 12½—13½ Uhr.

Nr. 93 / 3. Jahrgang — **Mittwoch, 3. April** — **Einzelpreis 15 Rpf.**

Die Rede des Stellvertreters des Führers im Reichsbahnausbesserungswerk Freimann

Des deutschen Arbeiters Einsatzbereitschaft

Rudolf Heß über die politische und wirtschaftliche Bedeutung des neuen Volksheeres

Gefolgschaftsappell

München, 2. April

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hielt am Dienstagvormittag im Reichsbahnausbesserungswerk Freimann bei München eine Ansprache, die für den Gemeinschaftsempfang auf alle deutschen Sender übertragen wurde. Rudolf Heß betonte, daß der äußere Anlaß zu seiner Ansprache die demnächst in ganz Deutschland stattfindende Vertrauensrätewahl sei. Der innere Anlaß sei der langgehegte Wunsch, zu deutschen Handarbeitern zu sprechen, von denen so viele an der Front des Weltkrieges zu seinen besten Kameraden gehört hätten. Gerade Handarbeiter seien es auch gewesen, die in der Gemeinschaft der nationalsozialistischen Bewegung als Soldaten einer neuen Idee zusammengestanden hätten.

Er wende sich aber nicht etwa an einen Stand oder eine Klasse für sich, sondern an die Gemeinschaft der Schaffenden in den Betrieben, die zum Gemeinschaftsempfang beieinanderständen, wie sie an den Stätten der Produktion zueinander gehörten. „Ihr seid aufeinander angewiesen", rief Rudolf Heß ihnen zu, „und ergänzt euch wie die ganz großen Arbeitsgruppen der Volksgemeinschaft, wie Bauern, Handarbeiter, Geistesarbeiter usw. sich ergänzen und aufeinander angewiesen sind, weil ein Teil ohne den anderen auf die Dauer nicht zu leben vermag. Nie soll diese nationalsozialistische Grunderkenntnis vergessen werden.

Für die Interessen des Volkes

Nie sollen wieder sogenannte Führer bei Bauern, Arbeitern und Bürgern die kleinen Einzelinteressen von Klassen und Ständen gegeneinander ausspielen und sie höherstellen als die gemeinsamen Interessen des Volkes. Stets wollen wir alle auf der Hut sein, daß nicht neue Hetzer nach alten marxistischen Methoden — gleichgültig in welchem Gewande — erstehen. Wer diesen Versuch machen sollte, muß wissen, daß das Volk selbst in seinen erwachten Instinkten sich am schärfsten dagegen zur Wehr setzt, um so mehr, als es weiß, daß die Führer eine Gemeinschaft in sich bilden und es ihre Pflicht ist, etwa auftretende Ungerechtigkeiten in gemeinsamem Wirken unter Berücksichtigung der großen Gesamtinteressen des Volkes, von denen das Wohl der Standes- und Einzelinteressen abhängt, auszugleichen."

Die bevorstehende Wahl, so führte Heß weiter aus, sei keine Wahl im früheren Sinne, vielmehr sollen Männer zur Regelung auftauchender Probleme innerhalb der Betriebe bestimmt werden, die das Vertrauen ihrer Arbeitskameraden hätten. Es werde deswegen auch kein Wahlkampf im alten Sinne geführt, ebensowenig wie den deutschen Arbeitern etwa eine herrliche Blumenlese von Versprechungen vorgesetzt würde, die größtenteils nicht gehalten werden können. Der nationalsozialistische Staat habe versprochen, das Arbeitslosenelend zu mildern, und dieses Versprechen, das Adolf Hitler bei der Machtergreifung gab, wurde erfüllt. „Und noch ein ganz großes Versprechen des Nationalsozialismus wurde erfüllt: Das Versprechen, den deutschen Arbeiter als gleichwertigen Volksgenossen in die Volksgemeinschaft einzugliedern.

Niemand kann heute mehr bestreiten, daß der Handarbeiter sich im nationalsozialistischen Staat absolut gleichwertig fühlt und in den Augen aller seiner Volksgenossen gleichwertig ist."

Wie der deutsche Handarbeiter im Kampfe an den Fronten des Weltkrieges seinen Mann gestanden habe, so auch im Kampfe um das neue Deutschland. Bei der Saarabstimmung und bei den großen Volksabstimmungen, die Adolf Hitler in der jüngsten Zeit vornehmen ließ, seien es wieder die deutschen Arbeiter gewesen, die Seite an Seite mit den übrigen deutschen Volksgenossen ihre Pflicht erfüllten und die Behauptungen des Auslandes Lügen straften, daß sie abseits stünden. „Durch die unerhörte Geschlossenheit, mit der sich das deutsche Volk hinter Adolf Hitler stellte, war es ihm allein möglich, es so erfolgreich zu führen, wie es in den Jahren seit der Machtergreifung der Fall war. Und gerade dank der Tatsache, daß insbesondere auch der deutsche Arbeiter ihm folgte, vermochte Adolf Hitler Deutschland wieder frei zu machen.

Proklamation der deutschen Freiheit

Seine Erklärung der Wiedereinführung der Allgemeinen Wehrpflicht, von der die Welt weiß, daß hinter ihr heute bereits eine Macht: eine entsprechende Zahl von Soldaten in Massen steht — eine Erklärung, die sich über wesentliche Bestimmungen des von den anderen gebrochenen Versailler Vertrages hinwegsetzt —, ist gleichbedeutend mit der Proklamation der deutschen Freiheit und Unabhängigkeit. Seit dem 16. März 1935 sind wir wieder ein freies Volk, von dem die Welt weiß, daß seine Freiheit nicht mehr angetastet werden kann, ohne daß es sich dagegen leidenschaftlich zur Wehr setzt."

Nach diesen Ausführungen über die geschichtliche Bedeutung des 16. März fuhr Rudolf Heß fort: „Der Wiederaufbau des Heeres ist nicht nur eine moralische Angelegenheit — er ist auch eine durchaus materielle Angelegenheit. Denn auch die materiellen Güter eines Volkes, die Wirtschaft, welche die Güter hervorbringt, bedürfen des Schutzes. Wir haben es alle erlebt, welches die Folgen waren, als wir uns nach dem Zusammenbruch 1918 nicht mehr wehren konnten gegen die Erpressungen anderer Völker. Es waren Produkte der Arbeit unseres Volkes, es waren die Güter, die das Volk selbst nur zu gut hätte gebrauchen können, die es zwangsweise abliefern mußte."

Die damalige Wirtschaftskatastrophe als Folge der Reparationsverpflichtungen hätte das furchtbare Ausmaß nie angenommen, die Gegner hätten die wirtschaftlich irrsinnigen Forderungen nie gestellt, wenn sie mit der Möglichkeit einer deutschen Gegenwehr hätten rechnen müssen. Hätte damals eine wirkliche deutsche Wehrmacht bestanden, so wäre Deutschland und der Welt das ganze Unglück, welches die Wirtschaftskatastrophe nach sich zog, wenn nicht erspart geblieben, so doch verringert worden.

Wirkungen des Wehrgesetzes

„Abgesehen vom Schutz, den die neuerstandene Wehrmacht bedeutet", so führte Rudolf Heß weiter aus, „hat ihr Wiederaufbau große direkte und indirekte Wirkungen im Gefolge. Das Vertrauen, welches die aufsteigende Wirtschaft in sich birgt, wird nämlich durch die Ueberzeugung der Welt, daß nicht wieder willkürlich ein Staat, dem es gefällt, bei uns einzurücken, diese Wirtschaft zerstören kann, derart gestärkt, daß neuerdings die Wirtschaftsbeziehungen zu anderen Staaten gefördert werden. Auch dadurch ergeben sich die Voraussetzungen für weitere Arbeit in Deutschland und damit für die allmähliche Besserung des Wohlergehens der Gesamtheit und des einzelnen.

Eine nationalsozialistische Armee

Und mehr noch als dies: Das Heranziehen der Jahrgänge von Jungen schafft Arbeitsplätze für Aeltere. Die Herstellung von Waffen für die neue Armee gibt weiteren deutschen Volksgenossen von großer Zahl Arbeit und Brot. Insgesamt kann die deutsche Wirtschaft wie die Volkswirtschaft aller großen Nationen wieder mit einer Armee und ihrem Bedarf rechnen. Die deutsche Wirtschaft gleicht sich auch hierin wieder mehr den Wirtschaften der anderen Völker an, und dies kann nur der Wirtschaftsgesundung der Welt dienlich sein. „Ich weiß, daß ihr alle stolz seid auf das neue Volksheer!" rief der Stellvertreter des Führers seinen Volksgenossen in den Betrieben zu. „Ich weiß, daß die alten Soldaten unter euch noch gern zurückdenken an die Dienstzeit und daß ihr euch freut, wenn eure Söhne in der Armee wieder zu Männern erzogen werden."

Ihr seid um so mehr stolz auf die neue Armee, als ihr die Gewißheit habt, daß diese wirklich ein Volksheer im besten Sinne sein wird.

Die neue deutsche Armee ist vom nationalsozialistischen Geist durchdrungen und frei von allem, was vielleicht im alten Heer noch im Widerspruch stand mit dem Grundsatz, daß es gerade für Soldaten keinerlei Sonderrechte auf Grund von Geld, Kastenzugehörigkeit und totem Schulwissen gibt. Das neue Heer kennt keine Einjährig-Freiwilligen mehr. Führer kann in ihm werden, wer das Zeug zum wirklichen Führer in sich trägt. Es ist das Heer des deutschen Volkes und das Heer für das deutsche Volk. Es wird Deutschland wieder schützen, seine Menschen und ihre Habe, und es wird nicht zuletzt die Stätten schirmen, in denen ihr eure Arbeit findet. Das deutsche Volksheer hat keine imperialistische Aufgabe, es dient dem Frieden der Deutschen."

„Unter dem Schutz des neuen Heeres", so schloß Rudolf Heß seine Ansprache an die deutschen Arbeiter, „wollen wir weiter gemeinsam arbeiten und schaffen in treuer Pflichterfüllung jeder an der Stelle, die ihm vom Schicksal zugewiesen ist. In dem glücklichen Bewußtsein, eine bessere Zukunft unseren Kindern zu schaffen, wollen wir zusammenstehen im gemeinsamen Stolz auf den Führer, der uns zusammenbrachte, der unserer Arbeit wieder einen Sinn gab — der in seinem Werdegang symbolisch den Hand- und Geistesarbeiter, den Untergebenen von einst und den Führer des ganzen Volkes von heute vereint."

„Unter seiner Führung tun wir unsere Arbeit weiter, auf daß auch unser Volk und Vaterland weiter gesundet und wir Kindern und Kindeskindern eine Heimat schaffen, in der es ihnen besser geht als vielen ihrer Väter und auf die sie von Herzen stolz sein können. Wir werden weiterschaffen unter der Führung des Mannes, der uns bisher so erfolgreich geführt hat, unter der Führung des ersten Soldaten und des ersten Arbeiters Deutschlands: Adolf Hitler!"

Die Ausführungen Rudolf Heß' wurden wiederholt von stürmischem Beifall unterbrochen, der sich nach dem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer zu einem wahren Jubelsturm steigerte. Unter den Klängen des Liedes „Brüder in Zechen und Gruben" verließ der Stellvertreter des Führers die Lokomotiv-Halle und begab sich mit dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und anderen Herren in die Kantine, wo sie an einem gemeinsamen Essen der Arbeiterschaft teilnahmen.

Im Kampf um Deutschland

Der Handarbeiter steht seinen Mann

* Bremen, 3. April.

„Im Kampfe um das neue Deutschland hat der deutsche Handarbeiter seinen Mann gestanden, und es wird der deutsche Handarbeiter zum Schutze und zur Verteidigung dieses neuen Deutschland erst recht seinen Mann stehen." — Das war der Rudolf Heßschen Rede tiefster Sinn, als er, der Stellvertreter des Führers, gestern vormittag vom Reichsbahnausbesserungswerk Freimann bei München zu allen deutschen Handarbeitern in allen Betrieben sprach, wobei er, von spontanen Beifallsstürmen umbraust, die beste Bestätigung seiner Worte gleich selbst erleben konnte.

Es kam in diesen ungeheuren Beifallsstürmen eindeutig zum Ausdruck nicht allein die unverhohlene Begeisterung von Millionen deutscher Handarbeiter für des Führers gewichtige Tat vom 16. März, sondern gleichzeitig auch der berechtigte Stolz eines jeden einzelnen der zuhörenden Arbeitermillionen, der Stolz, einem Volke anzugehören, das aus eigener Kraft die Ketten seiner Knechtschaft zerriß. Und es kam darüber hinaus zum Ausdruck die unerbittliche Entschlossenheit der gewaltigen Zahl von deutschen Handarbeitern, das, was nun endlich, dank einer genial betriebenen folgerichtigen Politik des Führers und durch des deutschen Volkes Kraft, wiedergewonnen werden konnte, nie und nimmer mehr preiszugeben, ja, wenn es notwendig werden sollte, aufs unerbittlichste zu verteidigen.

Wer den deutschen Arbeiter kennt, wer mit ihm Seite an Seite ins Feld gezogen ist und mit ihm draußen Tag für Tag mit unerhörter Tätigkeit für die Unversehrtheit des deutschen Gebietes und für die Erhaltung der deutschen Arbeitsstätten gekämpft und gerungen hat, wer hinterher erlebte, mit welch fanatischer Leidenschaft gerade der Handarbeiter den Kampf um das Dritte Reich geführt hat, sobald er nur erst einmal aus den Händen von Verführern gerissen und von Irrtümern befreit erkannt hatte, wie sehr er selbst zum deutschen Volke gehörte und wie er selbst ein Teil dieses Volkes ist, der brauchte sich nicht zu wundern und hat sich nicht gewundert über die auflodernde Begeisterung bei den Worten des Stellvertreters des Führers von gestern, die da lauten: „Seit dem 16. März 1935 sind wir wieder ein freies Volk, von dem die Welt weiß, daß seine Freiheit nicht mehr angetastet werden kann, ohne daß es sich dagegen leidenschaftlich zur Wehr setzt." Wundern konnten sich höchstens jene Kreise des Auslandes, die immer noch nicht begriffen haben, daß Deutschland ein Volk geworden ist und daß der deutsche Arbeiter heute ganz selbstverständlich sich als vollwertiger Teil innerhalb dieses Volkes fühlt; daß er in innigster Blutverbundenheit empfindet, wie er, den Angehörigen aller Stände im Volke völlig gleichgestellt, Blut vom Blute und Fleisch vom Fleische dieses Volkes ist, und wie des deutschen Volkes Wohl, sein eigenes Wohl, des deutschen Volkes Ehre, seine eigene Ehre ist. Sie mögen sich wundern, jene Kreise im Ausland, aber die Tatsache bleibt bestehen, und wohl oder übel werden sie sich damit abzufinden haben. Alle Hoffnungen auf die Möglichkeit neuer Zwistigkeiten in Deutschland müssen sie begraben, alle Spekulationen auf etwaige Gegenströmungen zum Wehrgesetz in Nichts versinken lassen; stehen bleibt nur vor ihren Augen: die eherne Geschlossenheit eines Siebzig-Millionenvolkes und seine restlose Einsatzbereitschaft für die wiedergewonnene Ehre und zurückerrungene Freiheit.

Im Kampfe um das neue Deutschland steht der deutsche Handarbeiter seinen Mann, der Handarbeiter, der wohl begriffen hat, was der Stellvertreter des Führers meinte, als er auf die fürchterliche Wirtschaftskatastrophe hinwies, die seinerzeit als Folge deutscher Wehrlosigkeit doch zumeist den deutschen Handarbeiter betroffen hat und die niemals über Deutschland in so verheerender Weise hätte kommen können, wenn eine deutsche Wehrmacht bestanden hätte, die imstande gewesen wäre, den uferlosen Wirtschaftsforderungen der Gegner ein kräftiges „Nein" entgegenzusetzen. Und begriffen hat der Handarbeiter auch, daß der Neuaufbau der Wehrmacht ganz außerordentliche wirtschaftsbelebende Kräfte in sich trägt, die dem Handarbeiter im besonderen Maße zugute kommen, die sich sogar nicht allein auf Deutschland, sondern auf die gesamte Weltwirtschaft erstrecken können.

So haben denn gestern durch den Gefolgschaftsappell in den deutschen Betrieben die Deutschland feindlich eingestellten Kreise des Auslandes wieder einmal eine schwere Enttäuschung erleben müssen. Das deutsche

„Ein Reich — ein Recht"

Feierlicher Staatsakt aus Anlaß der Uebertragung sämtlicher Justizaufgaben auf das Reich

Berlin, 2. April

Der entscheidende Schritt, den die nationalsozialistische Regierung durch die Uebernahme der gesamten Rechtspflege auf das Reich auf dem Wege zum deutschen Einheitsstaat getan hat, wurde am Dienstagnachmittag durch einen großen Staatsakt im Staatlichen Opernhaus begangen. An diesem bedeutungsvollen Feiertag der Justiz hatten sämtliche Justizbehörden Deutschlands Flaggenschmuck angelegt. Aus dem ganzen Reich waren die Juristen nach Berlin gekommen, um an der Kundgebung teilzunehmen.

Im Vorhofe der Universität versammelten sich die Abordnungen der Richter, Staatsanwälte, Rechtsanwälte, Urkunds-Beamten und Hochschullehrer in ihren farbigen Amtstrachten, um im feierlichen Zuge über den Kaiser-Franz-Joseph-Platz zur Staatsoper zu gehen. Der große Raum der Staatsoper bot ein noch nie geschautes Bild. Auf der geschmückten Bühne nahmen die höchsten richterlichen Beamten Deutschlands mit dem Präsidenten des Reichsgerichtes an der Spitze Platz. Die große Mittelloge war für den Führer und die Reichsregierung freigehalten. Die weihevollen Klänge der Akademischen Festouvertüre von Brahms leiteten die festliche Stunde ein. Die Reihe der Ansprachen eröffnete Ministerpräsident General Göring.

Er begann mit der Feststellung, daß die nationalsozialistische Regierung in den vergangenen beiden Jahren auf dem Gebiete der Erneuerung des Reiches das Hauptziel des Führers erreicht habe. Zum ersten Male seit Jahrhunderten sei die einheitliche Reichsgewalt über alle deutschen Gaue aufgerichtet und rechtlich verankert. Auch die nunmehr vollzogene Vereinheitlichung des deutschen Rechtswesens sei ein staatspolitisches Ereignis von geschichtlicher Bedeutung. Ministerpräsident Göring gedachte der besonderen Verdienste des ersten nationalsozialistischen preußischen Justizministers Hanns Kerrl. Er ging dann auf die einzelnen Etappen zur Neugestaltung des deutschen Rechts.

Er wies darauf hin, wie dem gesunden Rechtsempfinden des Volkes Zwang angetan wurde, als vor einigen hundert Jahren fremdes Recht, das der römisch antiken Kulturentwicklung, entscheidenden Einfluß auf unsere altgermanischen Rechtsbegriffe gewonnen habe. Niemals werde im neuen Staat ein Urteil möglich sein, daß Männer aufrechte Männer, die der Stimme ihres Blutes treu blieben und bestehende internationale Rechtsabmachungen in nichts verletzt haben, zu drakonischen Strafen verurteilt werden.

„Der nationalsozialistische Staat", so unterstrich Ministerpräsident Göring ausdrücklich, „ist und bleibt ein Rechtsstaat." Er verdiene diesen Titel im Hinblick darauf, daß sein Recht und seine Gesetze in der Gemeinschaft des Volkes begründet seien, daß jeder einzelne Volksgenosse die Gewißheit habe, daß sein Anspruch auf Gerechtigkeit erfüllt werde, daß schließlich jedem Volksgenossen, der seine Pflicht gegen die Gemeinschaft tue und der am Aufbau des Staates mitarbeite, Lebensraum, Lebenssicherheit und Lebensfreiheit gewährleistet sei. Die neue Vorstellung vom Recht werde aber nur dann im Volke durchdringen, wenn jeder einzelne Richter sich von ihr beherrschen lasse.

Als nächster Redner nahm Reichsjustizminister Dr. Gürtner das Wort. Er erinnerte daran, daß die Frage der Reichsjustiz so alt sei wie das Deutsche Reich selbst. Je zerfahrener die Machtverteilung und je verworrener die Rechtszustände im Deutschen Reich im Laufe der Jahrhunderte waren, um so größer sei jeweils die Sehnsucht des Volkes nach einer starken Reichsgewalt als Hüterin des Rechts gewesen.

Daß die Reichsjustiz in der Zeit von weniger als einem Jahr aufgebaut werden konnte, sei vor allem dem Entschluß des Führers zu verdanken, der am 16. März 1934 auf Vorschlag des preußischen Ministerpräsidenten die Reichs- und preußische Justizverwaltung in einer Hand vereinigt hat. Der Reichsjustizminister ging dann auf die Vorteile der Vereinheitlichung der Justiz im Reiche ein und betonte, daß die einfache und einheitliche Organisation der Justizbehörden im ganzen Reich die sichere Gewähr biete, den Willen des Führers auf geraden und ungebrochenen Linien bis zur äußersten Behörde erkennbar zu machen und durchzusetzen.

Sodann zählte der Reichsinnenminister die einzelnen wichtigen Gesetze auf, die die Reichsreform vorbereitet und weitergetrieben haben. Hier nannte er vor allem das am ersten Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution ergangene Gesetz über den Neuaufbau des Reiches, das einen vielhundertjährigen Traum der Deutschen erfüllt habe und den Abschluß einer tausendjährigen Entwicklung darstelle. Deutschland sei ein Einheitsreich geworden. Die letzten bundesstaatlichen Erscheinungsformen seien durch Aufhebung des Reichsrates und durch Schaffung einer einheitlichen Reichsangehörigkeit beseitigt. Der Dualismus zwischen dem Reich und Preußen sei durch die Herstellung von Personalunionen und später von Realunionen zwischen den entsprechenden Ministerien des Reiches und Preußens verschwunden.

Unter den gesetzgeberischen, den Neuaufbau des Reiches berührenden Maßnahmen stehe die Ueberleitung der Rechtspflege auf das Reich im Vordergrund. Bei der Justiz handele es sich um einen im wesentlichen schon lange durch das Gerichtsverfassungsgesetz feststehenden, in sich geschlossenen Kreis von selbständigen Behörden mit in der Hauptsache reichsrechtlich bestimmten Geschäftsaufgaben. Wesentlich anders lägen die Verhältnisse bei der Verwaltung, als dem Inbegriff der gesamten staatlichen Tätigkeit, soweit sie nicht „Justiz" sei. Hier sei es eine der wichtigsten Aufgaben des Nationalsozialismus, die verlorengegangene Einheit soweit wie möglich wiederherzustellen. Der erste Schritt in dieser Richtung sei mit der zweiten Neuaufbauverordnung und dem neuen Reichsstatthaltergesetz getan. Weitere Schritte würden folgen. Zum Schluß werde das große Werk der Reichsreform gekrönt werden durch die territoriale Neugliederung des Reiches.

Der gemeinsame Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes beendete den Festakt. Dem Führer und Reichskanzler wurden beim Verlassen der Oper von einer tausendköpfigen Menschenmenge große Kundgebungen bereitet.

Kammersieg Flandins

Paris, 2. April.

Ministerpräsident Flandin ergriff in der Kammer zu einer Erklärung über die Regierungspolitik das Wort. Er berührte die Maßnahmen zur Sicherung Frankreichs in militärischer und politischer Hinsicht. Gegenüber der deutschen Armee müsse Frankreich seine Sicherheit durch militärische Maßnahmen und durch Militärabkommen organisieren. Gewisse Truppenverschiebungen seien bereits am 22. März von zuständiger Stelle beschlossen worden. Für die Luftstreitkräfte seien ebenfalls die notwendigen Maßnahmen getroffen.

Weiter streifte Flandin die Kredit- und Währungspolitik, wobei er betonte, daß Frankreich den gegenwärtigen Stand seiner Währung behaupten werde. Die Lage des Schatzamtes sei gesund und bleibe auch gesund, vorausgesetzt, daß die Kammer die Haushaltspläne der Regierung nicht durch gewisse Beschlüsse gefährde. Zum Schluß bat der Ministerpräsident die Kammer, der Regierung das Vertrauen auszusprechen

Die Kammer sprach dann mit 410 gegen 134 Stimmen der Regierung Flandin das Vertrauen aus. Darauf vertagte sie sich bis zum 28. Mai.

Volk aber hat dabei einen neuen seelischen Auftrieb erhalten. Es erlebte in jener Stunde wieder einmal das Hochgefühl innigster Verbundenheit von siebzig Millionen gleichen Blutes untereinander, eine Verbundenheit, die gleichgeltig den Führer umschließt, der diese siebzig Millionen zu einem Volk gemacht hat und in dessen Werdegang, wie Rudolf Heß so trefflich sagte, „sich symbolisch der Hand- und Geistesarbeiter, der Untergebene von einst und der Führer von heute vereinigt.

Wahrlich, kein besseres Schlußwort hätte Rudolf Heß am Ende seiner eindrucksvollen Ausführungen zum großen deutschen Gefolgschaftsappell finden können, als das, welches er fand, da er ein Sieg-Heil ausbrachte auf Adolf Hitler, den ersten Soldaten Deutschlands und Deutschlands ersten Arbeiter; denn wo bestes Soldatentum mit bestem Arbeitertum sich innig verbindet, da ist höchstes Heil einem Volke widerfahren — zumal wenn gesundes Bauerntum sich dazugesellt —, und keine Macht der Welt vermag es zu überwältigen.

In diesem glücklichen Zustande befindet sich heute Deutschland! J. B. D.

Im Zeichen von Stresa

Für Ausdehnung des Systems der Nichtangriffspakte?

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 2. April.

In diplomatischen Kreisen beobachtet man seit gestern eine interessante Wendung in der Auffassung der augenblicklich im Mittelpunkt der Verhandlungen stehenden fremden Staaten über die Frage des Ostpaktes und die damit zusammenhängenden Probleme. Ursprünglich hatte man ohne Zweifel in gewissen Pariser Kreisen und auch in Moskau die Absicht, einfach ein System zustande zu bringen, bei dem praktisch das Militärbündnis zwischen Frankreich, Sowjetrußland und der Tschechoslowakei im Vordergrunde und theoretisch ein Ostpakt im Hintergrunde stehen sollte. Es mehren sich jetzt aber in den diplomatischen Aeußerungen die Erörterungen darüber, ob es nicht eine Möglichkeit eines Kompromisses in jenen völkerrechtlichen Fragen gibt. Das läßt sich deutlich aus den Nachrichten englischer und französischer Zeitungen erkennen, wonach der englische Außenminister mit dem französischen Botschafter in London eine Unterredung gehabt hat und der französische Botschafter in Warschau vor der Ankunft Edens sich mit dem polnischen Außenminister unterhalten hat.

Nach allen Nachrichten über diese neue diplomatische Fühlungnahme soll die Frage erörtert worden sein, ob sich der Gedanke des Ostpaktes stärker mit dem Völkerbundssystem in Verbindung bringen lasse. Man geht in einigen Pariser Zeitungen so weit, daß man zwischen den Zeilen erkennen läßt, Frankreich lege plötzlich größeren Wert auf einen Ausbau des Sicherheitssystems, wie es in der Völkerbundssatzung vorgesehen ist, und geringeren Wert auf die Verfolgung des alten Ostpaktplanes. Es kommt hinzu, daß aus Warschau und aus Paris gleichzeitig Nachrichten vorliegen, wonach man auch die Möglichkeit einer Ausdehnung des Systems der Nichtangriffspakte zu einer militärischen Unternehmung erörtert. Ein solcher Plan kommt den Ansichten viel näher, die früher in London vertreten wurden. Es ergibt sich jedenfalls, daß man, je näher der Termin von Stresa kommt, um so mehr in allen beteiligten Hauptstädten darauf bedacht ist, einen großen Konflikt zu vermeiden oder wenigstens alle Kompromißmöglichkeiten zu erschöpfen, ehe man irgendwelche Beschlüsse gegen Deutschland faßt.

Der Führer und Reichskanzler hatte den englischen Ministern die Auffassung Deutschlands von der Möglichkeit einer Lösung des Sicherheitsproblems dargelegt. Es ist jetzt Sache der englischen Regierung und der Staaten, mit denen sie Beratungen in Stresa abhalten will, sich darüber zu äußern, ob man von einzelnen Plänen der Londoner Vereinbarung vom 3. Februar abgehen und an ihre Stelle andere Vorschläge setzen will. Deutschland kann die Entwicklung in aller Ruhe abwarten. Jeder Vorschlag kann in Deutschland aber nur unter dem Gesichtspunkt geprüft werden, ob dabei dem natürlichen Bedürfnis Deutschlands nach besonderer Sicherheit Rechnung getragen wird.

*

Rom, 2. April.

Zu der Dreier-Konferenz von Stresa veröffentlicht „Popolo d'Italia" einen Leitaufsatz, der von der gesamten italienischen Presse abgedruckt wird. Der Aufsatz kommt zu dem Schluß: Es ist begreiflich, daß das Interesse und die Neugier der Welt sich auf die bevorstehende Konferenz von Stresa lenkt. Verfrühte Begeisterung oder Hoffnungen sind aber nicht am Platze.

Schon von den drei Regierungen Frankreichs, Englands und Italiens, die in Stresa zusammenkommen werden, kann man nicht sagen, daß sie gegenüber der deutschen Geste vom 16. März vollkommen „gleichgestimmt" gewesen sind. Jetzt aber sollte Stresa in feierlicher Form die Uebereinstimmung der Absichten der drei Weltmächte zustande bringen. Stresa sollte, kurz gesagt, einen ruhenden Punkt in dem bewegten Meer der europäischen Politik bilden, einen Ruhepunkt, der vor allem den Verzicht auf die gefährlichen Abrüstungsutopien bedeuten muß. Das faschistische Italien hat seit 1922 diese Utopien aufgegeben.

Theorie der Abrüstung

Blum und Henderson fordern internationale Abkommen

Paris, 2. April.

Der Führer der französischen Marxisten, Leon Blum, sprach vor der Landesgruppe der sozialistischen Partei in Bordeaux, die eine Kundgebung gegen die Einführung der zweijährigen Dienstzeit in Frankreich veranstaltet hatte. Leon Blum erklärte, die Männer, die drei Jahre lang in der Abrüstungskonferenz gesessen hätten, seien zum großen Teil für den Mißerfolg dieser Konferenz verantwortlich. Er habe in der Kammer den Beweis erbracht, daß die zweijährige Dienstzeit nicht deshalb eingeführt worden sei, um die rekrutenarmen Jahre auszufüllen. Der ehemalige Ministerpräsident Daladier habe ebenfalls bewiesen, daß es andere Mittel gebe, um diese rekrutenarmen Jahre wieder auszufüllen. Die Wahrheit sei heute bekannt. Man wolle durch die Erhöhung der Dienstzeit lediglich die Effektivbestände erhöhen und namhafte Parlamentarier hätten dies in ihren Reden zugegeben. Wenn man sich auf eine ausgesprochen defensive Haltung beschränken wollte, so würden die Befestigungsanlagen und die augenblicklichen Effektivbestände genügen. Man wolle aber für den Angriff bereit sein. Um die wahre Sicherheit Frankreichs zu gewährleisten, gebe es nur ein Mittel, das in dem Abschluß eines allgemeinen Abrüstungsabkommens unter Beteiligung Deutschlands bestehe. Er glaube, daß, wenn die anderen Völker Deutschland ein gerechtes Abkommen unterbreiten würden, dies von Deutschland nicht abgelehnt werden würde. Herriot habe erklärt, man müsse gegenseitige Beistandspakte unterzeichnen. Auch er sei dieser Auffassung.

London, 2. April.

Der Vorsitzende der Abrüstungskonferenz, Arthur Henderson, sagte in einer Rede, er werde in den nächsten Tagen nach Genf gehen, um zu sondieren. Je eher man dort zusammenkomme, desto besser wäre es. Er beabsichtige, unbedingt in Genf zu verbleiben, um „womöglich Kriege zu verhüten". Es wäre wünschenswert, daß Deutschland der Abrüstungskonferenz sich fernhalte, dann würde es später kein Recht zur Beschwerde haben. Niemand wünsche Deutschland einzukreisen, aber Deutschland müsse Mitglied sein. Deutschland sei entwaffnet worden unter der Voraussetzung, daß die anderen Nationen in angemessener Zeit ihre Rüstungen vermindern würden. Deutschland habe in juristischer Beziehung gesehlt (?), die anderen Nationen in moralischer Beziehung. Er, Henderson, sei stets für Abrüstung durch internationale Vereinbarungen und für Rüstungen unter internationaler Kontrolle eingetreten. Henderson nannte den Völkerbund die größte politische Kraft in der Welt, von der der größtmögliche Gebrauch gemacht werden sollte.

Tagung der Landesstellenleiter

Kein Eingriff in die Kunstgestaltung durch voreilige Urteile

Berlin, 2. April

Am Dienstag fand im Propagandaministerium eine Tagung der Landesstellenleiter statt, die von Reichsminister Dr. Goebbels mit grundlegenden politischen Ausführungen eröffnet wurde. Der Propagandist habe stets hinter seiner Arbeit zurückzutreten. Auf das Gebiet der Kulturpolitik übergehend warnte Dr. Goebbels davor, mit voreiligen Urteilen in die lebendige Kunstgestaltung einzugreifen. Das, was den nationalsozialistischen Propagandisten früher der Kampf gegeben habe, müsse jetzt durch eine systematische Schulung ersetzt werden. Vor allem müsse man ein ausgedehntes Wissen auf allen Gebieten von ihnen verlangen, das sie souverän beherrschen und zur Anwendung bringen könnten.

Die Wehrmacht am 20. April

Berlin, 2. April

Für die Feier des Geburtstages des Führers und Reichskanzlers am 20. April hat der Reichswehrminister bestimmt, daß bei allen Einheiten am 20. April vormittags Appelle innerhalb der Truppe mit Ansprachen der Standortältesten bzw. Kommandeure stattzufinden haben. Beamte, Angestellte und Arbeiter der Wehrmachtsverwaltung sind zu diesen Appellen heranzuziehen. Wo Paraden und Zapfenstreiche soll abgehalten werden. Die übliche Regelung des Osterurlaubs in der Wehrmacht wird dadurch nicht berührt.

Standartenführer Johannsen †

Am 1. April verunglückte der Führer des SS.-Abschnittes XXIII, Standartenführer Johannsen, tödlich.

Mit SS.-Standartenführer Johannsen ist ein gerader und aufrechter Kämpfer des Nationalsozialismus mitten aus seiner Arbeit für die Bewegung gerissen worden. Politisch betätigte er sich seit 1924 in völkischen Verbänden, um im Jahre 1930 in die NSDAP. einzutreten. Er stand vom ersten Tage seiner Zugehörigkeit zur Partei stets dort, wo gekämpft wurde. Er trat sofort in die SA. ein und war zuletzt Sturmbannadjutant des Sturmbannes I der SA.-Standarte 163, als er im Juni 1931 in die Schutzstaffel eintrat, in der er bald die Führung eines Sturmes der SS.-Standarte übernahm. Sein Name taucht bei allen Straßen- und Versammlungsschlachten auf, die in und um Eutin damals geschlagen wurden. Im Februar 1932 wurde er dabei einmal ernstlich verwundet.

Im Juli 1933 erfolgte seine Berufung zum SS.-Standartenführer und am 4. Januar dieses Jahres seine Beauftragung mit der Führung des SS.-Abschnittes XXIII.

Die Fahnen der Schutzstaffel und der ganzen nationalsozialistischen Bewegung senken sich in Trauer vor diesem aufrechten deutschen Mann und beispielgebenden Nationalsozialisten.

Pg. Reinhardt 40 Jahre

Berlin, 2. April.

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Fritz Reinhardt begeht Mittwoch seinen 40. Geburtstag. In seiner Eigenschaft als finanzpolitischer Sachverständiger hat er der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion in der Oppositionszeit und seit dem 1. April 1933 als Staatssekretär Staat und Partei wertvolle Dienste geleistet. Sein Name ist mit der erfolgreichen Bekämpfung der Arbeitslosigkeit im nationalsozialistischen Deutschland untrennbar verbunden. Zu seinem heutigen Geburtstage sandte ihm Reichsminister Dr. Frick ein Glückwunschschreiben.

NS-Kundgebung in Apenrade

Apenrade, 2. April.

Am Sonntag fand in Apenrade anläßlich des zweijährigen Bestehens der NSAN. (Nationalsozialistische Arbeitsgemeinschaft Nordschleswigs) ein Parteitag statt, der einen übermüttigenden Verlauf nahm. Die Berichte der Redner zeigten, daß mit Nachdruck und Erfolg im nationalsozialistischen Geiste gearbeitet wird. Der mit stürmischem Beifall begrüßte Landesführer Jep Nissen hielt eine Ansprache, in deren Verlauf etwa 400 Amtswalter vereidigt und acht neue Fahnen geweiht wurden. In äußerst packenden Schlußworten teilte der Landesführer unter jubelndem Beifall der Versammlung mit, daß das nachstehende Telegramm an den Führer Adolf Hitler abgesandt worden sei: „An ihrem zweiten Jahrestag erneuert die NSAN. ihr volksdeutsches Bekenntnis und grüßt den Schöpfer der deutschen Volksgemeinschaft und den Vorkämpfer für deutsches Recht und deutsche Ehre."

Ein Jahr „Schönheit der Arbeit". Aus Anlaß der einjährigen Tätigkeit des Amtes „Schönheit der Arbeit" und um die Richtlinien für die weitere Arbeit aufzustellen, veranstaltet das Reichsamt in der Zeit vom 3. bis 6. April in Nürnberg eine Arbeitstagung.

Randbemerkungen

Endkampf in Danzig In einem großen Zwiegespräch zwischen dem Reichspressechef der NSDAP. Dr. Dietrich und dem Danziger Gauleiter Forster sind in klarer Form die Probleme, um die in Danzig der Kampf geht, herausgestellt worden. Alle die durchsichtigen Verleumdungen, die von den Gegnern der NSDAP. als reichlich plumpe Machtmanöver verbreitet werden, haben durch dieses Zwiegespräch eine eindeutige Widerlegung erfahren. Eine Abrechnung mit allen denen ist erfolgt, die da glauben, in das nationalsozialistische Danzig Unruhe und Unfrieden tragen zu können. Der Geist der Versöhnung mit bisherigen politischen Gegnern, der auch bei uns in Deutschland nach der Revolution den Staat stark gemacht hat, spricht dazu aus jeder Zeile des Zwiegespräches. Es wird auch Danzig den inneren Frieden bringen, um den es heute im Zeichen des Nationalsozialismus ringt. Wenn Dr. Dietrich zum Schluß die Grüße der NSDAP. im Reich den Danziger Brüdern sagte, so wollen wir dies als Mahnung auffassen, in diesen Tagen im Geiste an dem entscheidungsvollen Kampf in Danzig mit teilzunehmen.

„In aufsteigender Linie" Der Moskauer Vertreter der „Times" meldet, „eine der nächsten politischen Schritte werde ein französisch-russisch-tschechoslowakischer Pakt sein, und alles, was die Beteiligten wünschen, sei, daß die Engländer nichts dagegen unternehmen, um Deutschland nicht im Widerspruch zu ermutigen." Zu dem unnatürlichen Bündnis zwischen dem liberal-kapitalistischen Frankreich und dem bolschewistischen Rußland hat Deutschland immer die Ansicht vertreten, daß im Grunde nur die Neubelebung des zaristisch-französischen Vorkriegsbündnisses beabsichtigt ist, das die Weltkriegskatastrophe herbeigeführt hat. Dem französischen Volke aber, das die Bindung an den revolutionären Weltkommunismus mit berechtigtem Mißtrauen betrachtet, wird sie insoweit dadurch schmackhaft gemacht, daß — wie Herriot auf dem radikal-sozialistischen Parteitag auseinandersetzte — „Sowjet-Rußland langsam einem neuen Regime entgegengehe und als einziges Land der Welt sich in aufsteigender Linie befinde." Ob dem guten französischen Bürgertum nicht doch Zweifel an der Wahrheit dieser Versicherungen aufsteigen, wenn es gleichzeitig die Meldungen von Massen-Deportationen und Hinrichtungen liest, die lediglich wegen der Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Schicht vorgenommen werden und wenn amtliche Berichte über die völlige Desorganisation des gesamten Transportwesens erscheinen? Was stellt sich Herr Herriot überhaupt unter einem „Land in aufsteigender Linie" vor?

Wichtiges — kurz gesagt

Keine Sperrung des Eisenbahnverkehrs an der Grenze Litauens. Die durch eine französische Korrespondenz verbreitete Nachricht aus Kowno, wonach die Deutsche Reichsbahn den gesamten Eisenbahnverkehr an der Grenze Litauen—Ostpreußen, insbesondere den Frachtgüterverkehr durch Deutschland aus Litauen gesperrt habe, ist, wie von der Reichsbahnhauptverwaltung mitgeteilt wird, unzutreffend.

Laval nach Warschau eingeladen. Der polnische Botschafter in Paris hat Außenminister Laval eingeladen, anläßlich der Moskauer Reise in Warschau haltzumachen. Laval nahm die Einladung an.

Konferenz der nordischen Außenminister. In Kopenhagen fand die Besprechung der Außenminister Dänemarks, Norwegens und Schwedens statt, die den Zweck verfolgte, eine gemeinsame nordische Politik für die nächste Tagung des Völkerbundsrats festzulegen. Die Zusammenkunft war getragen von dem Wunsch nach Einstellung des Wettrüstens.

Edens erster Tag in Warschau

Polen will keine Beeinflussung in der Politik zu seinen Nachbarn

Warschau, 2. April

Die Unterredung, die Großsiegelbewahrer Eden mit Außenminister Beck im Ministerium des Aeußeren hatte, dauerte von 11 bis 13 Uhr. Im Anschluß hieran wurde Eden vom Staatspräsidenten in Gegenwart des Außenministers Beck empfangen. Staatspräsident Moscicki und seine Gattin gaben zu Ehren Edens ein Frühstück. Dann wurden die Besprechungen zwischen Beck und Eden fortgesetzt, worauf Eden eine Unterredung mit Marschall Pilsudski hatte.

Die offiziöse „Gazeta Polska" widmet den Warschauer Besprechungen mit Eden einen langen Artikel. Die Informationsreise Edens, so sagt das Blatt dabei, stelle in der langen Kette der Bemühungen der britischen Diplomatie eine wichtige Etappe dar. Das Militärblatt „Polska Zbrojna" schreibt: Für Polen sei es außerordentlich wichtig, daß durch irgendwelche Kollektivpläne nicht die greifbaren und tatsächlichen Errungenschaften geschmälert würden, die es durch seine folgerichtige Friedenspolitik in den Beziehungen zu seinen beiden Nachbarn erreicht habe.

In der Pariser und Londoner Presse werden die Ansichten der Besprechungen Edens in Warschau verschieden beurteilt. Während die einen glauben, Polen werde auf seiner ablehnenden Haltung gegenüber dem Ostpakt beharren, lassen andere durchblicken, daß ein Einschwenken Pilsudskis sehr wohl möglich sei. Ein Mitarbeiter des „Daily Herald" berichtet aus Warschau, daß nach polnischer Ansicht ein Pakt ohne Deutschland eine Einkreisung bedeuten würde.

Neues Kabinett Lerroux?

Madrid, 2. April.

Der vom spanischen Staatspräsidenten mit der Kabinettsbildung beauftragte Führer der Landwirte-Partei, Martinez de Velasco, hat seinen Auftrag in die Hände des Präsidenten der Republik zurückgelegt, weil die Liga (die katalanische Rechtspartei) ihrem Eintritt in das von Velasco geplante Kabinett von Forderungen autonomitischen Charakters abhängig machte. Der Staatspräsident hat daraufhin den Präsidenten des zurückgetretenen Kabinetts, den Führer der radikalen Partei Lerroux, zum zweiten Male mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, Bremen. Verlag der „Bremer Zeitung". Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich, Stellvertreter: Rudolf Müller; Chef vom Dienst: Kurt Teege. Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Sohmidt; für Wirtschaft, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremen: Heinz Tischer; für Niedersachsen: i. V.: Rudolf Meyer; für Sport und alles übrige: Kurt Teege; sämtlich in Bremen.
Verantwortlicher Anzeigenleiter i. V.: Otto Papo, Bremen. Gültig ab 20. Februar 1935. Preisliste Nr. 4. D.-A. II. 35: 33 303

Hans Erman

Gaskrieg in der Vergangenheit . . .

Giftige Gase werden wohl schon seit Jahrtausenden als Kampfmittel verwendet! Die Feldherrn des Altertums arbeiteten mit Brandbomben nicht nur zur Entsachung mehr oder minder großer Schadenfeuer, sondern sie stellten mehr noch in Rechnung, daß der auch beim kleinsten Brand entstehende Rauch Lunge und Auge des Gegners schädige, und sie schossen zu diesem Zweck mit Schleudermaschinen große Mengen von Rauch und Gase entwickelnden Kräutern in die Brandstätten. In ältester Zeit bekannt war das „Griechische Feuer". Seine Bestandteile und die Bereitungsvorschrift wurden in Konstantinopel als Staatsgeheimnis gehütet, und fast fünf Jahrhunderte stand die Welt ohnmächtig diesem furchtbaren Kampfmittel Ostroms gegenüber. Die Kräuter und chemischen Stoffe, die es enthielt, verbrannten unter einer Rauchentwicklung, die so ungeheuer war, daß ganze Städte mit dem dabei entstehenden Kohlenoxydgas vergiftet werden konnten. Als z. B. 1289 der Sultan die mächtige Stadt Akkon belagerte, ließ er nach langer und vergeblicher Einschließung „Griechisches Feuer" aus dreihundert Schleudermaschinen in die Stadt werfen. — Und schon nach wenigen Stunden konnte er den Halbmond auf die mächtigen Zinnen der Stadt pflanzen.

Von Ostrom kam die Kunde des Gaskampfes nach Europa, und zwar im Zusammenhang mit den Kämpfen gegen die Türken. Da die zum eigentlichen, echten „Griechischen Feuer" gehörigen Pflanzen und Mineralien im Abendland nicht zur Verfügung standen, mußte Europa sich zunächst eine eigene Technik des Giftgastriegs schaffen und diese außerdem auch anpassen an die hier schon hoch entwickelte Schießkunst mit Schwarzpulver. Kugeln und Bomben werden nunmehr mit Sublimat versehen, man arbeitet mit Säuren und mit Salpeter. Und ganz besonders oft findet sich in den Bereitungsvorschriften das Quecksilber aufgeführt, von dem man wußte, daß es leicht verdampfte, und daß dieser Dampf überaus giftig wirkte.

„Nun wollen wir noch kurz einiges hinzufügen von dem, was die recht verständigen Büchsenmeister wenig oder gar nicht achten, dessen andere aber hingegen für überkünstlich und himmelhoch wirkend halten: nemmlich die Vergiftung des Luffts", beginnt das Zeitbuch der Schießkunst, das 1591 in Nürnberg erschien. Sein Verfasser, Brechtel mit Namen, scheint nicht allzuviel vom Gaskampf zu halten. Wohl nennt er ausführlich alle Rezepte des Altertums und der Neuzeit und meint schließlich auch, daß unter gewissen Umständen das Gas ein wirksames Kampfmittel sein könnte „darmit man ohne große Unkosten den Türken gentzlich vertilgen und auszotten" könnte. Aber ein allgemein, besonders im Freien wirksames Mittel, „in die Ferne den Luft zu vergiften", kann Brechtel nicht angeben.

Lesen wir heute Brechtels Rezepte, so können wir seinen Unglauben verstehen. Neben den oben angeführten Kampfgiften, zu denen schließlich auch noch das Arsenik gekommen ist, nennt er: die Häute von Regenmolchen, Krötenblut, Kaykenhirn, Spinnenöl, ja, auch die Exkremente von Tier und Mensch. — Sie alle sollen bei Verschießung mit Schwarzpulverbomben „giftige Gase" erzeugen . . . .

Aber selbst der tatsächlich wirksamen Giftgase, die erzeugt werden konnten, war man doch nicht sicher. Brechtel fragt mit Recht: „Was Nutz hat man denn von solcher Vergiftung des Luffts? — Ja, sprechen einige, daß mit Hilfe dier die feindtliche Rott, ohne daß es so vil eigen Bluts kostet, unterdruckt werden könnte. — Mein Antwort aber darauf ist die ander Frag: ob es denn den Feindt allein bleiben, und ob es nicht nachmals weiter um sich fressen und gedachte Vergiftung auch wider die eigenen Leute würcken könnte?"

Bei dem Fehlen jeglichen passiven Gasschutzes, wie wir ihn erst ausbilden, hatte die Frage ihre entscheidende Berechtigung gegen jede Verwendung von Giftgasen. Trotzdem sollte das Gas nicht mehr aus der Geschichte der Kriegswaffen verschwinden. Wenige Jahre später finden wir sogar schon eine explosive Handgranate, die Giftgas verbreitet, und die in ihrer Art vielleicht nicht unwirksam gewesen ist. Die Engländer erfanden ein solches Instrument für den Seekrieg, und eine alte deutsche bzw. lateinische Uebersetzung schildert uns diese erste Handgranate: laß einen Töpfer oder Hafner ein sogenannte Handkugel oder Krüglein, wie etliche es nennen, mit einem recht langen Halse machen. Die Handkugeln fülle unten mit Pulver, Quecksilber und ungelöschtem Kalk. Gewiß waren die Quecksilberdämpfe auch hierbei nicht von allzu großer Wirkung, aber alles in allem — im nahen Enterkampf von Schiff zu Schiff war diese erste Handgranate doch ein brauchbares Instrument.

Während des Dreißigjährigen Krieges hatte die Verwendung von giftigen Gasen besonders stark zugenommen. Die Bereitungsvorschriften waren zwar unverändert gegen früher, aber die Reichweite der Geschütze war doch eine wesentlich größere geworden als bisher. Damit verminderte sich die Gefahr des Zurückblasens giftiger Gase. Aber eine neue Schwierigkeit machte sich bemerkbar:

Im Sommer 1672 belagerten die Soldaten des Bischofs von Münster die niederländische Festung Groningen. Nach langwieriger, erfolgloser Einschließung entschloß man sich zum Sturm am 29. Juli. Vorher aber begann man, die hartnäckige Stadt mit Gasgranaten sturmreif zu schießen! Einen ganzen Tag lang wurden in gewaltiger Kanonade feuergiftige Gasluggeln in die Festung geschleudert oder geschossen. Trotzdem war der Erfolg gering. „Die Gasknugeln", so berichtete der Hauptmann an den Bischof zu Münster, „vermögen nicht, was man sich von ihnen verspricht, da der giftige Dampf alsbald in die Höhe fleigt und sich durch die Luft oder den Wind auflöst und zerteilt".

Am Ende des 17. Jahrhunderts hatte man diese Schwierigkeiten teilweise überwunden. Bestimmte Kräuter und Mineralien erzeugten die gesuchten „schweren Kampfgase" damaliger Zeit, die am Boden blieben und sich dem Feind bei günstigem Wind entgegenwälzten. Wir lesen in einem Brief, den der Kaiserliche General-Feldzeugmeister Siemianowitz 1680 schreibt: „Im Kriege stirbt man jetzt nicht nur auf eine sondern auf dreifache Art: den Tod durch das Blei, durchs Feuer und durch Giftige Luft".

Im neungehnten und achtzehnten Jahrhundert hören wir nichts mehr vom Gaskrieg. Die alte Technik war nicht mehr anwendbar, bei der ungeheuren Reichweite der Geschütze und den dabei entstehenden Drücken und Temperaturen zersetzten sich die beigegebenen Giftstoffe meist schon beim Abschuß oder in der Flugbahn des Geschosses. Ein „Abblasen" von Gasen war nicht angängig, weil ja auch der einfachste passive Selbstschutz nicht entwickelt worden war. So war der Gaskrieg vergessen bis zum 20. Jahrhundert, wo die Technik mit ganz neuen Herstellungsverfahren ihn neu entwickelte, wie wir ihn aus dem vergangenen Kriege und — aus den Manövern der anderen Staaten kennen.

Nordische Musiktage in Wiesbaden

Unter Förderung der Deutschen Akademie und der Nordischen Gesellschaft veranstaltet die Städtische Kur- und Badervermaltung Wiesbaden, vom 26. bis 30. April, in ihrem Kurort die „Nordischen Musiktage".

Das Programm steht neben den Konzerten einer Kundgebung der Deutschen Akademie mit einer Ansprache ihres Präsidenten, General a. D. Prof. Dr. Haushofer, und ein nordisches Dichtertreffen vor, an dem Vertreter der skandinavischen Dichtkunst und Gelehrtenwelt teilnehmen und auf dem der Reichsgeschäftsführer der Nordischen Gesellschaft, Dr. Timm, sprechen wird. Die musikalische Leitung liegt in den Händen von Dr. Hellmuth Thierfelder.

Auf Einladung der Nordischen Gesellschaft trafen sich am Montag im Haus der Deutschen Presse in Berlin Vertreter der Kurverwaltung Wiesbaden, der die Veranstaltung fördernden deutschen Dienststellen und der in- und ausländischen Presse zu einer vorbereitenden Besprechung. Der finnische Gesandte, Attachés der übrigen skandinavischen Länder, Legationsräte vom Auswärtigen Amt, Abteilungsleiter vom Außenpolitischen Amt der NSDAP. sowie der Geschäftsführer der Reichsmusikkammer waren anwesend.

Dr. Timm, umriß die Bedeutung der nordischen Musik. Die Wiesbadener Musiktage sollen dazu beitragen, den Willen zu friedlicher Zusammenarbeit der abendländischen Völker zu stärken und die geistige Gemeinschaft der germanischen Nationen erneut zum Bewußtsein zu bringen.

Wie spielen wir Beethoven?

Der bekannte Leiter des Amsterdamer Concertgebow-Orchesters Willem Mengelberg hat sich über die Interpretation Beethovenscher Werke wie folgt geäußert: „Ich verwahre eine Beethovenpartitur, in die Beethoven selbst seine Bemerkungen und Anweisungen eingetragen hat. Diese Bemerkungen und Anweisungen Beethovens fehlen in den späteren Ausgaben der Partitur. Ein Beethovendirigent muß immer wieder zu den Handschriften der Werke zurückkehren. So ist beispielsweise die Sinfonie Pastorale von Beethoven, die sich in dem Beethoven-Archiv in Bonn befindet, in ihrem langsamen Teil doppelt so lang, als man diesen für gewöhnlich kennt. Dort, am Ufer des plaudernden Baches, wo diese Musik aus der Traumwelt Beethovens drängte, hat er diesen langsamen Satz in unmittelbarer Anschauung der Natur, in Gesprächen mit ihr, immer weiter gesponnen und sich nur schwer von ihr getrennt. Will man Treue üben und sie dem Werke geben, wird man nach Möglichkeit immer wieder zu den Originalhandschriften des Meisters zurückkehren, um das Ganze, das Volle des Werkes, wie es geworden ist, zu erkennen und wiederzugeben.

Pflichten müssen erfüllt werden

Vor kurzem fand in Hastedt bei Siemers eine Versammlung der Ortsgruppe Ost des Reichsbundes der Kinderreichen statt. Die Versammlung war sehr gut besucht und machte einen einheitlichen Eindruck. Der Führer der Ortsgruppe Ost Dipl.-Ing. Buschmann begrüßte die Erschienenen und gedachte des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler. Die anschließend von dem Ansager des Rundfunks Egbert Delbrück vorgetragenen Rezitationen fanden eine dankbare Zuhörerschaft.

Der Kr.-Schriftführer Andreas Struck durchstreifte in seinem Vortrag das große Gebiet des Familienrechts, der Wohlfahrtspflege, der Sozialversicherung und konnte feststellen, daß die Aussichten für die kinderreichen Familien für die Zukunft gut sind, unverhofft gut, wenn man an die Notjahre 1930 bis 1932 denkt. Es wirkt doch wie ein Wunder, wenn man zurückblickt, an die stummen Schlangen der Arbeitslosen denkt und heute das Anlassen der Werke, den Arbeitsdienst, den Bau der Autobahnen miterlebt. In deutschen Landen geht eine Erneuerung und eine Umstellung der Begriffe vor sich. Leistung und Pflicht, Erhaltung der Art und Güte der Familie sind heute bestimmend für jedes Gesetz, für jede Maßnahme der Regierung. In der Rede des Vortragenden klangen auch ein paar scheinbar harte und bittere Wahrheiten durch für die Familien, doch die bestehenden Pflichten müssen erfüllt werden, die Rechte müssen verdient und erkämpft werden. Dazu hat sich jeder Vater und jede Mutter restlos hinter den NDK., hinter die Regierung, das heißt hinter den Führer zu stellen.

Der Beauftragte für Siedlung, Arnold Hellmann leitete seinen Bericht mit geschichtlichen Betrachtungen über Bremens Bauwesen ein. Er berichtete über die Verhandlungen zwecks Siedlung mit verschiedenen Stellen und Behörden und betonte, daß die maßgebenden Stellen und Behörden sich mit den Siedlungsfragen sehr ernst beschäftigen. — Nach Beantwortung der noch gestellten Fragen durch den Kr.-Schriftwart fand die Versammlung ihren Abschluß.

Bremen verbessert die Radfahrwege

Zur Erleichterung für Fahrradbenutzer werden zurzeit Ausbesserungen an den beiderseitigen Radfahrwegen des Dobbenweges und der Schwachhauser Heerstraße zwischen dem Dobben und der Uhlandstraße vorgenommen. Nach der Beseitigung der unangenehmen Schlaglöcher erfolgt ein Aufguß von bindendem Kaltasphalt, worauf das Bewersen mit Streukies die Arbeiten beendet; anschließend können die Radfahrwege stückweise wieder benutzt werden.

Abschiedsgabend für Prof. Kippenberg

An einer Schule 40 Jahre wirken zu dürfen, davon 31 Jahre in der verantwortlichen Stellung des Leiters — das umschließt eine Lebensaufgabe, die nur mit unerschöpflicher Arbeitskraft, höchst gespanntem Pflichtgefühl und nie erlahmender Begeisterung zu lösen war. Sonderlich dann, wenn diese vier Jahrzehnte aus unserer Zeitenwende durch die Nachkriegszeit, über den Krieg in die Vorkriegszeit sich erstreckt. Denn diese Zeitläufte haben in allen Schul- und Erziehungsfragen stürmische, sich oft befehdende und nur schwer zu einer klaren Entwicklungslinie durchstoßende Forderungen an Lehrer und Erzieher gerichtet. Ihnen gerecht zu werden, den Ansprüchen des Tages genügen, aus dem rasch wechselnden Antlitz der Jugend Wünsche und Bedürfnisse abfassen und doch in aller Gegenwartsnähe und Lebensfrische der Amtsführung die von Vater und Mutter ererbten Erziehungsideale wie ein Stück Familiengeschichte ins öffentliche Schulleben einzuflechten, — das hat für August Kippenberg die Erfüllung seines auf so idealem Wirkungsfelde sich entfaltenden Lebens ausgemacht.

Dessen wurde die Schulgemeinde inne, als sie sich in diesen Tagen abschiednehmend um ihren Direktor versammelte. Da fanden in dieser feinsinnig auf den Ernst des Tages abgestimmten Gedenkstunde alle Sprecher: Landesschulrat Dr. Kurz für die Schulbehörde, Frl. Schau für die Mitarbeiter, Frau Direktor Plate für die Direktoren der höheren Schulen, Frau Jordan für die ehemaligen, eine Quintanerin für die jetzigen Schülerinnen — von ihren verschiedenen Standpunkten aus die fruchtbarsten Ansätze, um die Persönlichkeit des Scheidenden mit vielen charakteristischen Zügen nachzuzeichnen.

Der Festabend im großen Saal der „Union" erweiterte dieses Erlebnis zu einem mächtig anschwellenden, Vergangenheit und Gegenwart umspannenden Akkord. Von Tisch zu Tisch, von Jahrgang zu Jahrgang brandete dem Gefeierten die freundschaftliche und dankbare Verbundenheit ältester, alter und junger Kippenberger mit „dem Hause am Wall" entgegen. Und was jeder einzelne seinem Direktor wünschte, das durfte sich ihm hier zu beglückender Gewißheit verdichten: daß sein Wirken in der Schule und für die Schule noch lange über die gesetzte Grenze und über die rein menschliche Einflußzone hinaus im flutenden Strom völkischen Gemeinlebens fruchtbar sein wird!

Elvira Wilson gelandet

Wie wir kurz zur Redaktionsschluß erfahren, ist die Kunstfliegerin Elvira, die am gestrigen Nachmittag — wie wir an anderer Stelle unseres Blattes berichten — auf dem Messegelände aufstieg, um 18.40 Uhr in der Nähe von Nienhagen bei Schwarmstedt glatt gelandet.

Dr. Rothenberger Präsident des Oberlandesgerichts

Auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz hat der Führer und Reichskanzler den bisherigen Senator und Beauftragten des Reichsjustizministeriums für die Ländergruppe Nord, Dr. Rothenberger, in Hamburg, zum Präsidenten des Oberlandesgerichts in Hamburg ernannt. Der neuernannte Präsident, dem auch die Gerichte von Bremen und Lübeck unterstellt sind, ist nicht nur — wie es bislang gewesen — höchster Richter, sondern auch Chef der Justizverwaltungsgeschäfte für die drei Hansestädte.

Der Vorarbeiter Conrad Schierloh, Willigstraße 241, konnte am 1. April auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Tabakfabrik C. F. Vogelsang, Bremen, zurückblicken.

Amtliche Bekanntmachungen

Dem Bertreter Engelbert Fiegen, Bremen, Gleistraße 4, wurde zu Recht in Strafsachen, ist die gewerbsmäßige Besorgung fremder Rechtsangelegenheiten und bei Behörden wahrzunehmender Geschäfte rechtskräftig untersagt worden.

1. 4. 1935. **Polizeidirektion.**

Wegen des bevorstehenden Jahresabschlusses sind sämtliche Rechnungen über ausgeführte Lieferungen und Leistungen im Rechnungsjahr 1934 (1. April 1934 bis 31. März 1935) bis zum 12. April ds. Js. einzureichen.

Wasserstraßendirektion.
Tiefer 36

Wasserwerk

Der infolge Einsickerung des Harzwassers auf 27 Rpf. pro Kubikmeter festgesetzte Wasserpreis tritt von der Ablesung der Wesserstände im Monat April ds. Js. ab in Kraft. Die Erhebung des Preises von 27 Rpf. erfolgt dementsprechend erstmalig mit der Rechnung Nr. 5.

2. 4. 1935. **Wasserwerk Bremen.**

Anmeldungen für die Berufsschulen

Die auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen der Berufsschulpflicht unterliegenden Jugendlichen sind, soweit noch nicht geschehen, an den nachbezeichneten Stellen zum Schulbesuch anzumelden, und zwar:

I. die in **Großhandelsbetrieben,** in **kaufmännischen Büros industrieller Betriebe** oder in den **Kanzleien der städtischen Betriebe, der Körperschaften öffentlichen Rechts (Krankenkasse, Berufsgenossenschaften, Landesversicherungsanstalt und Kammern)** der **Rechtsanwälte, Notare** und **Gerichtsvollzieher** tätigen Jugendlichen beiderlei Geschlechts (Lehrlinge und Gehilfen) in der Kanzlei der **Berufsschule für den Großhandel,** Balgebrückstr. 31, in der Zeit von 11—13 Uhr oder 16—18 Uhr.

II. die in **Einzelhandelsbetrieben** tätigen Jugendlichen beiderlei Geschlechts (Lehrlinge und Gehilfen) einschließlich der in **Lebensmittelgeschäften von Gewerbetreibenden** als Verkäufer(innen) Tätigen sowie die in **Käsereibetrieben** beschäftigten Jugendlichen in der Kanzlei der **Berufsschule für den Einzelhandel,** Neustadtswall 80, in der Zeit von 8—12 oder 14—18 Uhr.

III. die in **gewerblichen Betrieben** beschäftigten Jugendlichen beiderlei Geschlechts (Lehrlinge, Gesellen, Gehilfen) sowie die als **ungelernte Arbeiter** tätigen **männlichen Jugendlichen** (Transportarbeiter, Packer, Lautsprecher, Boten, Beifahrer, Littbuchs, Arbeiter in landwirtschaftlichen Betrieben u. dgl.) in der Kanzlei der Berufsschule für das Handwerk, an der Weserbahn 4, am 4., 5. und 6. April, 9 bis 1 Uhr.

IV. alle in Bremen wohnenden oder beschäftigten Mädchen, die die allgemein bildenden Schulen mit Abschluß des 8. Schuljahres verlassen, in der Kanzlei der Berufsschule für Hauswirtschaft, Wandrahm, Ecke Kl. Helle, Zimmer 27, 8—12 Uhr.

Die Arbeitgeber sind verpflichtet, jeden von ihnen beschäftigten schulpflichtigen Jugendlichen spätestens am 6. Tage, nachdem sie ihn angenommen haben, zum Schulbesuch anzumelden, die Bereinbarung einer Probezeit befreit nicht von der Verpflichtung zur rechtzeitigen Anmeldung. Sofern zu Ziffer IV ein Lehr- oder Arbeitsverhältnis nicht besteht, haben die Eltern oder Vormünder die Anmeldung vorzunehmen.

Die Berufsschulpflicht dauert bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres. Vorhergegangener Besuch einer höheren Schule befreit nicht von der Verpflichtung zum Besuch der Berufsschule.

Landesschulbehörde
Abt. Berufs- und Fachschulen.

STAATSTHEATER

Heute, 20 Uhr, M. Gr. B
Ende ungef. 22 Uhr
Front unter Tage
Ein Bergwerksfilm in 3 Akten von Josef Wheelwright
„Das Publikum folgte gebannt dem Bühnengeschehen, um am Schluß durch starken Beifall seiner Zustimmung Ausdruck zu geben." (Br. Ztg.)
Do., 20 Uhr, Do. Gr. B
Der Wildschütz
Komische Oper von A. Lorting

SCHAUSPIELHAUS

Heute 8: 16. Sonderab. „Mittwoch" und Donnerstag: Das beiden letzten Gastspiele **Alfred Abel** **Der Fall Claasen**
Freitag: 17. Kammerspiel „Freitag" **Lieber reich - aber glücklich** Schwankoperette von Kalla
Sonnabend und Sonntag: **Lil Dagover** in **Nelly und die Kaiserin**

Thalia-Theater
Heute und morgen zuletzt
Hannes mokt Inventur!
Anf. 8 Uhr, Kaffeeind. 12-2 u. ab 5½ Uhr

Am 6./7. April Reichsbahnsonderzug nach
Berlin
zum Besuch der Ausstellung „Das Wunder des Lebens". **Fahrpreis einschließlich Rückfahrt RM 10.90.** Auskunft erteilt die Fahrkartenausgabe und das Lloydreisebüro

Ärzte-Tafel:

Verzogen:
Dr. med. Schmitz
Nervenarzt
von An der Weide 39
nach An der Weide 32

Sprechstundenänderung:
Dr. du Bois
Hals-, Nasen-, Ohrenarzt
Kohlhökerstr. 10
Vorm. 12 bis 13 Uhr,
Nachm. 16 bis 17 Uhr,
außer Mittwochs- und Sonnabendsnachmittags.
Außer der Zeit nur auf Verabredung.

Praxis-Verlegung
Dr. med. Fertig
Facharzt f. Hals- u. Hornleiden
jetzt
Sögestraße 23
(Würdemannhaus)
Domsheide 240 22

Europa-Café
Heute Wunsch-Nachmittag mit Überraschungen
Morgen Donnerstag, den 4. April
Langsamer Walzer-Preislanz
2 Hauptpreise
2 Trostpreise
Leitung **Rudi Albes**

ASTORIA
Ein außergewöhnlich interessantes Programm
An der Spitze
Beate Bradna
die wundersame Trick-Tänzerin
Ganz hervorragend:
Tarzana mit ihrem Lieblings-Schimpansen **Wondo**
Der schönste Dressur-Akt, der je gezeigt
und 15 Attraktionen Kunst, Humor, Artistik

Gasherde
Marke Junker & Ruh oder Zenith in neuester Konstruktion
sehr preiswert
Dreiflammiger Herd mit Wärmeraum, Brat- und Backofen
Mk. 88 per Stück
Abstellplatten Mk. 3.80 per Stück
Ferner: zweiflammig. Gaskocher v.
Mk. 15 an per Stück
Anschlußarbeiten durch das zuständige Handwerk
Besichtigung meiner Ausstellungs- und Vorführungsräume
Wegesende 28 Ansgarikirchhof 5
vor Anschaffung von Gaskochapparaten sehr empfehlenswert
Conr. Kellner, Bremen

Preisrätsel der Elektro-Gemeinschaft Bremen
Im Rahmen der Elektro-Wärme-Werbung, die in dieser Woche in Deutschland stattfindet, veranstaltet die Elektro-Gemeinschaft Bremen ein **Preisausschreiben**
Aus den 28 folgenden Buchstaben:
A B D D D E E E E E E E E H H K L L N O R R R R T T T W
ist ein Werbesatz über den Elektroherd mit fünf Worten zu bilden.
Preisrätselbedingungen: Jeder Teilnehmer kann nur eine Lösung einsenden. Diese ist auf eine Karte zu schreiben, die jedes Elektro-Gemeinschafts-Mitglied abgibt. Die Mitgliederliste ist in der Sonntagsausgabe vom 31. März 1935 bekanntgegeben. Die Karte ist bis zum 15. April 1935, 15 Uhr, beim Elektrizitätswerk, Findorffstraße 27, abzugeben.
Insgesamt kommen 200 Gutscheine über Kilowattstunden im
Gesamtwerte von 500 RM. zur Verteilung.
Werden mehr als 200 richtige Lösungen eingereicht, so entscheidet gemäß § 661 des BGB. das Los. Die Entscheidung ist unanfechtbar. Wir weisen ausdrücklich darauf hin, daß Anfragen über das Ergebnis des Preisrätsels nicht beantwortet werden. Die Namen der Preisträger werden in den Tageszeitungen (Bremer Zeitung und Bremer Nachrichten) am Ostersonntag, dem 21. April 1935, bekanntgegeben.

Geschäftseröffnung
Mit dem heutigen Tage übernehme ich die Bewirtschaftung des
„Walter Parkhauses"
Für gute Getränke und Speisen ist bestens gesorgt.
Um gütigen Zuspruch bitten
K. Kahl und Frau.

Geschäftsverlegung!
Habe mein Geschäft von Meterstraße 57 nach **Meterstraße 69, Ecke Pappelstraße,** verlegt.
Hugo Wichenstroth
Fahrräder — Radio.

Wir suchen Stellung
Suche für meine jetzt schulentlassene Tochter **Stellung bei Kindern** (nachmittags).
Angeb. u. Z 8325

Zu vermieten
Möbl. Part.-Zim. Gertrudenstr. 31
3. 1. 7. 3. 3. u. Kb. m. Kochgel. ℳ 45.—
Angeb. u. Z 6519
Fdl. mbl. Herrenzim. Nordstr. 136

Teppiche u. Läufer
von
Franz Johnssen
Osterstraße 34

Miet-gesuche
Nähe Horn gut möbl. Wohn-Schlafzim. berufst. J. Mdch. Ang. Z 8319
4-5 Zimmerwohn. m. Zentralhzg. u. Garten, möglichst Nähe St. Jürgenstraße.
Angeb. u. N 6338
Brautpaar sucht **zwei Zimmer und Küche** bis 40.— RM.
Angeb. u. Z 7961

Tiermarkt
Schmerzloses Töten von Hunden und Katzen billig im **Tierheim des Tierschutz-Vereins** Weser 83211

Verloren
½ Jahres-Straßenbahnkarte verloren Nr. 248, abzugeben Fritz Bürger Woltmershausterstraße 148a

Miele 80.- bis 135.- RM. **Staubsauger**
Lieferung durch die Fachgeschäfte.
Mielewerke A. G. Geschäftsst. Bremen Bahnhofstraße 32, Fernruf D. 20923

Vervielfältiger und Zubehör
Schablonen, Steuben-Abzugspapiere
DANIEL SCHAD, Langenstr. 30

Kauft deutsche Waren!
Ihr gebt damit Deutschen Arbeit und Brot!

Seit über 30 Jahren auf Teilzahlung
Damenmäntel und Kleider
Herren-Garderoben
Strickwaren
Bett-, Tisch- u. Leibwäsche
Sport- u. Oberhemd, Tisch-, Diwan- und Steppdecken
Inlets u. Bettfedern
Einzel-Möbel wie:
Büfetts, Sofas
Küchen, Tische
Stühle usw.
Gardinen, Teppiche
Läufer
Leichte An- und Abzahlungsbedingungen
A. Wilhelmi, Wartburgstr. 90
Tel. W. 83459 Ecke Schönebeckerstr.

Eisenbetonpfähle für **Einfriedigungen** u. **Wäschetrockengerüste**
Zementplatten usw.
Großes Lager! Schnellste Lieferung!
A. Müller, Zementsteinfabrik
A. d. Peterswerder 13-17 Tel. Hansa 41308

Auktionen
Erinnerung
an die heute vorm. 10 Uhr im Pfandlokal Königstraße 11 stattfindende Zwangsversteigerung laut Anzeige v. gestern.
Boeder
Rosenbusch,
Gerichtsvollzieher
Wachtstr. 36 I

Zu verkaufen

Möbel
Schlafzimmeranlage m. Landwehrstr. 21
Eßzim., Schlafzim., Küch., Einzelmöbel Kirchhuchtingerstraße 11 Hofl.

Musik
Gebr. Klavier
Hastedt, Herrstr. 149

Hausgerät
Jalousien, Rollo, nur eigenh. Fachgeschäft Th. Bruns Haferkamp 15/16 W. 852 03
R. Burka
Rollos Jalousien Gurten
Hansastraße 110
Teppiche billig! billig! 170×240, 200×300, 250×350 Kein Tad. Teppich-Peters Humboldtstr. 16

Verkauf

Fahrzeuge
Fahrradgummi?
Brem. Fahrradhs. Karl Reitha, m. W. **Neuenstraße 29**
Auf Teilzahlung
Halbb. Räder 33.70 Ballon-Räder 36.45 Ball.-Chrom 43.65 Garantie. **Köster,** Steffensweg 22
Kinderwagen auf Teilzahlung. Seltmann, Steffensweg 6

Offene Stellen
Junges Mädchen mit guten Zeugnissen für die Morgenstunden. Frau Riemann, Parkallee 8
Perfekte Schneiderin die firm im Zuschneiden für seine Arbeitsstube ges. Angeb. u. S 8318
Sol. Hausköchin f. jg. Kinderl. Haushalt in St. Magnus, schl. um. schl. Form.-Anfsch., gute Verpflegung. Angeb. u. W 8322
Jüngerer Laufbursche f. d. Vorm.-Stdn. **Brodmeyer,** Faulenstraße 57

Kauf
Hohe Preise zahle f. getragene Herrengarderobe. **H. Meyer,** N. 4481 Jacobistraße 16
Mahagonitisch zum Ausziehen, preiswert. Angeb. u. P 8315
Gut erh. Faltboot 2 Sitz., mit Preisangebot u. M 8317
Gut erhalt. Küche, n. aus Privathand Preisang. B 8321

Automarkt
Zu verkaufen
500er B. M. W. 350er N. S. 350er Jap Gehricke, B. d. Steintor 34 Hansa 449 28
Die Qualitäts-Motorräder Arbie-Victoria Standard Imperia Generalvertretung **E. Bundgaard & Sohn** Faulenstr. 99
Die sparsamsten Motorräder erhalten Sie im Motorradhaus **Karl Meier,** Bornstraße 65

Kaufgesuch
Steuerfreies Auto oder Motorrad sucht Reinh. Kuhl, Bothel 64, Rotenburg/Hann.-Ld.

Denkt ans Heim kauft
Tapeten Balatum Kokos Wachstuche Rollos Stofflläufer
Grötzsch
Große Allee 15 (Nähe Kaiserbrücke)
(Engros-Abteilung Am Deich 52)

Münchener Lodenmäntel
für Damen, Herren und Kinder
N. EHM, Kölner Straße 4
Fernruf 831 65

Polstermöbel-Friche
Meterstraße 32- Fernruf: Roland 5105

Homann heißt er
Jawohl wenn Ihr Ihnen Freude bereiten soll. Zugleich auch noch praktisch u. elegant sein soll, dann heißt er
Homann-Elektro
Die große Auswahl und die fachmännische Bedienung bei
Struckmann
Nordstraße 7-9
Zahlung auch in kleinen Teilbeträgen möglich

Unterricht
DAMEN
mit höherer Schulbildung die zur fremdsprachlichen Korrespondentin oder Privatsekretärin ausgebildet werden wollen, **für kleinen Privatzirkel** gesucht
Wernickes Privat-Handelsschule
Ansgarikirchhof 8

Frischens Privat-Handelsschule
Liebfrauen-Kirchhof 8 Tel. 25724
Anmeldungen für die April-Kurse werden jetzt erbeten

Meine
Höhere Privatlehranstalt für Mädchen
befindet sich Rembertistraße 98
Anmeldungen **Am Dobben 3** erbeten
Muß
Direktor des Pädagogium Pestalozzi

Pädagogium Pestalozzi
Beginn des neuen Schuljahres: **Dienstag, den 23. April 1935** (30. Schuljahr)
Regelrechter höherer **Schulunterricht** in **allen** Fächern, verbunden mit **Arbeitsstunden**
Klassen: **Sexta** bis **Untersekunda,** bzw. Prima. Umschulung. Vorbereitung auf die staatliche **Obersekunda-,** bzw. **Realschluß-Prüfung,** sowie auf die **Reichsverbands-Prüfung**
Knaben-Abt.: Am Dobben 2-3
Mädchen-Abt.: Rembertistr. 98
Anmeldungen **Am Dobben 2-3** erbeten.
Sprechzeit: 11—14 Uhr
Fernsprecher: 27977
Schulbericht mit Lehrplan und Aufnahmebedingungen.
Muß, Direktor.

In der Neustadt
oder in Hemelingen — ganz gleich, welchen Stadtteil Sie bevorzugen — die richtige Wohnung finden Sie immer durch ein „Mietgesuch" im Kleinanzeigenteil der **Bremer Zeitung**

farbig und mit Lackbesatz
Größe 20—22 **3.50**
Größe 23—24 **4.50**
Größe 25—26 **4.90**
Größe 27—28 **5.50**
Schuhhaus **Pachende**
Seit 58 Jahren bekannt für Qualität
Nur Ostertorsteinweg 49
Linien 1, 2 und 3, Haltestellen Mozartstraße, Schauspielhaus

Jüngerer geprüfter **Photo-Drogist** gesucht für Drogerie. Angebote unter U 8320.
Tüchtige junge Kontoristin sowie zwei fix **Zeitschriftenboten** per sofort gesucht. Vorzustellen Mittwoch von 10—11 Uhr. **„Niederdeutsche Warte",** Dösternstraße 35/36.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Sonntags-Jungen zeigen in herzlicher Freude an

Elfriede Becker, geb. Schnatmann
Hauptmann Heinrich Becker

Leipzig N. 22, den 31. März 1935
Landsbergerstraße 1!

Die Geburt eines
kräftigen Jungen
zeigen in dankbarer Freude an
Friedr. Behrens u. Frau
geb. Rose

BREMEN, den 1. April 1935
Donaustraße 49
z. Zt. Städt. Frauenklinik

Die Verlobung unserer Tochter
Hildegard
mit Herrn Dipl.-Volkswirt
Karl Westermann
geben wir hiermit bekannt
Fr. Nordmeyer u. Frau
Marie, geb. Fuchs

Meine Verlobung mit Fräulein
Hildegard Nordmeyer
beehre ich mich anzuzeigen
Karl Westermann
Dipl.-Volkswirt

Anwesend: Sonntag, den 7. April 1935, 11-13 Uhr,
Braunschweigerstraße 12

Die Geburt eines SOHNES zeigen in herzlicher Freude an
Hauptmann der Landespolizei
A. Schwartz und Frau
Elisabeth, geb. Krönling

Bremen, den 2. April 1935
Lübmannstr. 32
z. Zt. Privatklinik Rembertistraße

Die Verlobung unserer Tochter
Marlene
mit dem Diplom-Ingenieur Herrn
Wilhelm Otto
geben wir hiermit bekannt.
Adalbert Skalak und Frau Anna, geb. Klentzer
Bremen, Lloydstraße 34

Marlene Skalak
Wilhelm Otto
Verlobte
Berlin

Empfang: Sonntag, den 7. April, 11-1 Uhr

STATT KARTEN

Für die vielen Aufmerksamkeiten anläßlich der Konfirmation unseres Sohnes Bernhard danken wir herzlichst.

Bernhard Knief u. Frau

Für die zu der Konfirmation unserer Tochter Annita erwiesene Aufmerksamkeiten sagen wir herzlichen Dank

Hans Stichnath u. Frau

Am Dienstag, morgens 2 Uhr, verschied nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber, treusorgender Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Rudolph Schröder

im 59. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Frau Mimi Schröder und alle Angehörigen.

Bremen, den 2. April 1935
Buntentorsteinweg 620.

Besuche dankend abgelehnt.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilhelm-Decker-Haus; etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Freitag, 10.30 Uhr, im Krematorium statt.

Heute entschlief sanft und ruhig nach kurzer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante, unsere verehrte Freundin, Frau

Elise Ackermann Wwe.

geb. Lange

im 89. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bittet im Namen aller Hinterbliebenen:
Heinrich Schröder.

Bremen, Frankfurt a. M., Newyork, den 1. April 1935.

Besuche dankend abgelehnt.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilhelm-Decker-Haus. Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 12.30 Uhr, im Krematorium statt.

Heute morgen 5 Uhr entschlief nach langer, schwerer Krankheit meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe Mutti, Schwester, Schwägerin und Tante

Henny Keßler

geb. Sawatzki

im 65. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Fritz Keßler nebst Kindern und Angehörigen.

Bremen, den 2. April 1935.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilhelm-Decker-Haus.

Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 5. April 1935, vormittags 11.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Am 1. April verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit der Betriebsleiter unserer Zigarettenfabrik, Herr

Robert Ern

Tief erschüttert stehen wir an der Bahre dieses aufrechten Mannes. In dem Verstorbenen verlieren wir einen Mitarbeiter nicht nur von seltener Pflichttreue, vorbildlichen Charaktereigenschaften, sondern auch von hervorragenden technischen Fähigkeiten, die er uneingeschränkt zum Wohle unseres Unternehmens eingesetzt hat.

Sein Andenken werden wir immer in Ehren halten und sein Name wird in der Geschichte unseres Unternehmens stets einen hervorragenden Platz einnehmen.

Bremen, 2. April 1935.

Der Aufsichtsrat und der Vorstand der Martin Brinkmann Aktiengesellschaft

---

Heute entschlief nach langem, schwerem Leiden meine innigstgeliebte Frau, Schwester und Schwiegertochter, unsere liebe Schwägerin

Anneliese Bolenz

geb. Drewes

im 30. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Walter Bolenz.

Bremen, den 2. April 1935
Aßmannshauserstraße 50.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, dem 6. April 1935, vormittags 11.30 Uhr, im Krematorium statt.

Aufbahrung im Beerdigungs-Institut „Brema", Friedhofstraße 19. Etwaige zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Am 1. April entschlief, für uns unerwartet, nach kurzer, schwerer Krankheit der Betriebsleiter unserer Zigarettenfabrik in Hemelingen, Herr

Robert Ern

Allzufrüh entriß uns der Tod einen Mitarbeiter, Freund und guten Vorgesetzten, der dem Unternehmen durch seine außerordentliche technische Begabung unschätzbare Dienste geleistet hat, der aber auch darüber hinaus als Mensch mit hervorragendem Charakter und warmem Gefühl es verstanden hat, die Herzen seiner Untergebenen und Mitarbeiter zu gewinnen.

Tief erschüttert und aufrichtig trauern wir um den Verstorbenen. Sein Andenken wird in unserm Kreise unvergessen bleiben.

Bremen, 2. April 1935.

Betriebsführer u. Gefolgschaft der Martin Brinkmann Aktiengesellschaft

---

Unser liebes Frauenschaftsmitglied, Frau

Louise Schaper

ist für immer von uns gegangen.

Sie wird unvergessen sein von der
NS.-Frauenschaft „Utbremen".

Bremen, den 3. April 1935.

Die Frauen der Ortsgruppe Utbremen treffen sich am Donnerstag, dem 4. April 1935, 9¼ Uhr, vor dem Krematorium.

Am 30. März d. J. verschied unser Arbeitskamerad, der Faktor-Invalide

Johannes Kröplin

im 63. Lebensjahre.

Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Reichsbetriebsgemeinschaft 8 „Druck", Kreisverwaltung Bremen.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 4. April 1935, 10.30 Uhr, im Krematorium statt.

Heute mittag entschlief sanft und ruhig nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Willi Orth

im 51. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Frau Frieda Orth, geb. Sieben
Else und Lotte Orth
Ludwig Orth und Frau, Hertha, geb. Bromberg
Eugen Heilmann und Frau, Gretchen, geb. Orth
Eduard Wolff und Frau, Lotti, geb. Orth
und Angehörige.

Bremen, Verdenerstr. 57, den 2. April 1935.

Besuche dankend abgelehnt.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstr. 190, wohin etwaige Kranzspenden erbeten.

Der Tag der Trauerfeier wird noch bekanntgegeben.

Herrenschneider-Innung Bremen

Wieder riß der Tod einen der Unseren dahin. Am Sonntag entschlief ganz unerwartet unser lieber Kollege

stellv. Obermeister
Karl Hüsener

Beim steinernen Kreuz 10.

Seine liebe Art in der Erfüllung seiner Aufgaben im Innungsleben wie auch als Kollege sichern ihm allezeit ein ehrendes Gedenken.

Trauerfeier: heute, Mittwoch, vorm. 10.30 Uhr, im Krematorium Riensberg.

Der Vorstand.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Rahm für die so trostreichen Worte, sowie dem Brem. Zollbeamtenverein und der Fachschaft V des NDB. unsern innigsten Dank.

Frau Alwine Mau und Kinder.

Bremen, Huchting, den 3. April 1935.

Plötzlich und unerwartet verstarb unsere liebe Parteigenossin

Louise Schaper

Hansastraße 100.

Ehre ihrem Andenken!

NSDAP., Ortsgruppe Utbremen.

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Finke für die trostreichen Worte unseren tiefempfundenen Dank.

Im Namen aller Angehörigen:
Frau Erna Lünsmann
August Lünsmann u. Frau.

Familien-Anzeigen finden in der Bremer Zeitung die weitgehendste Beachtung!

Linoleum, Tapeten, Läufer, Teppich, kaufen Sie billig bei H. Mingeram, Grödel, Herstr. 214—16

Gelbe Eilboten Häfen 70 Umzüge u. Transporte aller Art Ruf D. 265 92

Schilder aller Art BRUNO MULDE Bremen, Wegesende 18/19

Achtung!! Hausfrauen und junge Mädchen! **Die beliebten Dr. Oetker-Backkurse beginnen erneut am 8. April 1935, Ansgarikirchhof 10** Verbindl. Anmeldungen: Fitgerstr. 28 bei Kade, Tel. 46360, Fedelhören 26 bei Bohle, Tel. 29490

Malerarbeiten prompt u. preiswert. **Spigler**, St. Magnusstr. 65

Malerarbeiten sauber und preiswert. **Carl Bartels**, Bogtstraße 7

Maurerarbeiten pr. und preiswert **Herm. Bodmann** Wendtstraße 3

Haar-Entfernung dauernd schmerzlos Spezialistin Krochenhauerstraße 13 I.

NORDSEE Aufklärerstr. 16, u. 236 44 45 Kl. Allee, Ecke Westerstr. U. d. Steintor 97, Ecke Berlinerstraße Sögestr. 11-13, durchgehd. n. U. Liebfrauenkirch. 20-21

H. Farger Hermannstraße 122 Roland 2434

STOLZENBACH KOHLEN

Gramola 50 ℳ Rat. 4—100 ℳ für alte Platten. Radio-Kopf-Gro. 9.6 H. Hangmeier, Hinkft. St. Magnustr. 21

Wäscherei und Heißmangel sauber u. preisw. Frau Horstmann, St. Magnusstr. 42

Dacharbeiten W. Geithner Halerkamp 28 W. 82912

Barre reinigt Anzug 4 Mk. gut und prompt Sophienstraße 3 Hansa 422 21

Brasilianischer **Mate** Pfund 1.— Rm. **Tee-Tonne** U. L. Frauenkirchhof 9 Domsh. 20603

Läufer legen 2 RM Schmidt, jetzt Hordenbergstr. 55

Wir machen es Ihnen leicht. Wenn Sie eine Anzeige aufgeben wollen, brauchen Sie nicht zur Stadt zu laufen. Unsere Annahmestellen nehmen Anzeigen zum gleichen Preise auf.

Betten gut und preiswert. **Trost & Oehlers** Am Wall 140.

Aussteuer sind es, für nur RM 495.- u. 600.- welch. unbedingt richtig sind für Ehestands-Darlehens-Empfänger **MÖBEL-THALE**

PREIS-SKAT Gr. Geld-Preisskat i. d. gem. Räumen der Michaelishalle. Einsatz 3,— ℳ. Gr. Preise. Rosebrock, Doventorsdeich.

Zum Osterfest Ihr Familienbild Sonntags geöffnet **Willy Jeperabend** Photograph Nordstraße 46 a

GEHEN SIE ZU C&A BRENNINKMEYER BREMEN Am Brill 8-12 1176

Rund um den Roland

Ein Möbelwagen fährt ab . . .

Von Hans Timmer

Da steht du nun vor leeren Wänden
und fühlst dich plötzlich so allein.
Du wickelst dich mit wehen Händen
in längst vergangene Stunden ein . . .

Hier war's — in diesem hellen Zimmer,
in dem dein Kind so oft gespielt,
in dem es wie ein Wildfang immer
sich auf dem Teppich 'rumgewühlt.
Hier stand es einst mit blassen Wangen
und Mutter faßte seine Hand — —
Denn du bist damals fortgegangen
zum Krieg im fernen Niemandsland.

Hier kehrtest du ergraut zurück.
Und deine Wohnung war dein Haus.
Und dann zerbrach auch das Geschick —
ein totes Kind trugt ihr hinaus.

So ist hier jeder Stein erfüllt
von euren Tränen, eurem Schmerz,
und jeder Winkel, jedes Bild
erzählte stumm von eurem Schmerz.

Nun ist's hier leer. Und andere Wände
umhüllen euch mit fremdem Blick.
Doch ihr vertraut auf eure Hände
und baut auch dort ein neues Glück. — —

Da holpert schwer der Möbelwagen.
Sein Lärm erstickt dein Abschiedswort
und seine kleinen Räder tragen
ein Stückchen Leben mit sich fort . . .

Schutz den Bremer Anlagen

Unsere öffentlichen Grünanlagen bilden zweifellos einen hervorragenden Schmuck unseres Stadtbildes. Sie müssen dauernd mit nicht unbeträchtlichen Kosten erhalten werden und bedürfen daher eines vermehrten Schutzes seitens unserer Bevölkerung. Vor allem sollte bei unserer Jugend die Erkenntnis für den ideellen Wert unserer Grünanlagen und für die hieraus sich ergebende Notwendigkeit der Pflege dieser Schöpfungen rechtzeitig geweckt werden; Schule und Elternhaus sollten in gleicher Weise zur Erziehung unserer Jugend in dieser Richtung beitragen.

Weiter sollten aber auch Hundebesitzer darauf achten, daß sie nicht unbekümmert ihre Hunde in den gärtnerischen Anlagen unserer Stadt herumtreiben und scharren lassen. Besonders unsere Waisenkinder leiden, wie man häufig sehen muß, unter der Gedankenlosigkeit manches Hundebesitzers, der sich vielleicht freut, wenn sein Hund sich auf den Grünflächen austobt, ohne daß der Hundebesitzer daran denkt, welcher Schaden hierdurch leichthin angerichtet werden kann.

Man beachte schließlich auch die Strafbestimmungen, die auf Beschädigung unserer Grünanlagen gesetzt sind. Insbesondere gegen nachlässige Hundebesitzer wird streng durchgegriffen werden.

Einstellung des Postanweisungs-Verkehrs nach Luxemburg. Der Postanweisungs-, Nachnahme- und Postauftragsverkehr sowie Postüberweisungsverkehr aus Deutschland nach Luxemburg ist mit sofortiger Wirkung eingestellt worden.

Preußisch-Süddeutsche
Klassen-Lotterie
Verlosungskapital
über 67½ Millionen
Lose I. Klasse
in Bremen
1/8 = 3 RM
1/4 = 6 RM
1/2 = 12 RM
1/1 = 24 RM
bei den Staatlichen Lotterie-Einnehmern
Wilhelm Oscar Bruns, Obernstraße 57
D. Fedden, Am Markt 15/16
W. Goethe, Contrescarpe 1 (Ostertor)
Theodor Krumpipen, Bahnhofstraße-Ecke

Jugend — auf Fähigkeit geprüft

24. Jahresbericht des Bremer Instituts für Jugendkunde

Im Mittelpunkt der Arbeit des Bremer Instituts für Jugendkunde standen auch im vergangenen Jahr die Eignungsprüfungen für Schule und Beruf und die Untersuchung ihrer praktischen Bewährung. Daneben nahmen die Schulberatung (Sprechstunden tägl. von 11 bis 13 Uhr), die schulstatistischen Arbeiten, die Erfolgskontrollen sowie die übrigen praktischen und wissenschaftlichen Arbeiten einen erfreulichen Fortgang.

Die Zahl der Jugendlichen, die zur Berufseignungsprüfung ins Institut geschickt wurden, wuchs gegenüber dem Vorjahr von 309 auf 499 an. Die Zahl der für die Auslese bearbeiteten Gutachten der Uebergänger zur höheren Schule betrug in diesem Jahr 903 gegenüber 982 im vorigen Jahr.

1. Beratung der Grundschullehrer und der Eltern. Wenn der Grundschullehrer ein Kind drei bis vier Jahre inner- und außerhalb der Schule beobachtet hat, so kennt er im allgemeinen die körperliche, charakterliche und geistige Eigenart des Kindes, aber nicht notwendig seine Eignung für die höhere Schule. Hier fehlt ihm der Maßstab für die Höhe der Anforderungen, die die höhere Schule an das Kind stellt. Er kennt seine Klasse, er weiß auch, was die nächste Klasse der Volksschule vom Kind verlangt; aber er unterschätzt oft den Abstand der körperlich-geistigen Leistungsfähigkeit der Schüler seiner Klasse von der der daran anschließenden Sexta, die eine Auslese der Fähigeren ist. Und so ergab auch noch die letztjährige statistische Bearbeitung, daß von den für die höhere Schule empfohlenen Grundschülern 22 Prozent nicht die erforderliche Reife hatten.

Hier leistet das Institut für Jugendkunde dem Grundschullehrer einen wichtigen Dienst. Es verfolgt das Schicksal jedes Grundschülers in die höhere Schule hinein, stellt fest, ob und wieweit sich das Kind hier körperlich, charakterlich und geistig bewährt und teilt das Ergebnis der Schulbehörde mit, die es dann an die Grundschulen weiterleitet. So erfährt der Grundschullehrer von jedem von ihm begutachteten Kind, wie es sich in der höheren Schule macht, was ihm für künftige Fälle von Nutzen ist. Dazu hat der Grundschullehrer jederzeit Gelegenheit, in Zweifelsfällen für die Beurteilung der Fähigkeiten eines Kindes das Institut für Jugendkunde zu Rate zu ziehen, das so im Laufe der Jahre derartige Untersuchungen schon an vielen tausend Kindern vorgenommen hat und daher über ein genügendes Erfahrungsmaterial verfügt.

Der Grundschullehrer steht heute vor einer neuen und großen Aufgabe, bei deren Lösung das Institut für Jugendkunde ihm zu helfen sucht. War es in der Vorkriegszeit die Hauptaufgabe des Lehrers der Sextanwärter, den geistig schwachen Kindern einer gehobenen Schicht, in der Nachkriegszeit, den geistig Schwachen aus allen Kreisen, durch Gedächtnisübung und Wissensdrill den Weg in die höhere Schule zu bahnen, pädagogische Kunststücke, für die sich ein Lehrer nie begeistern konnte, so erlebt der Grundschullehrer auch hier aufs tiefste den Umbruch der Zeit. Er hat heute die hohe Aufgabe, mit der er dem ganzen Volke verpflichtet ist, den wirklich Fähigen und charakterlich Würdigen auszusuchen, ihn für die künftigen größeren Aufgaben zu schulen und über ihn, seine Leistungsfähigkeit und seine Leistungen ein vollwertiges Urteil abzugeben. Hierbei dem Grundschullehrer durch aufklärende Arbeiten und durch Schuleignungsprüfungen beizustehen, muß auch weiterhin das Bemühen des Instituts sein.

In noch viel größerem Maße als den Grundschullehrern fehlt den Eltern die Vergleichsmöglichkeit für die Beurteilung der Schuleignung ihres Kindes. Ihnen liegt oft viel daran, im voraus zu erfahren, ob es in der höheren Schule Schwierigkeiten haben wird, welcher Art diese sein werden und für welche Schulart sich das Kind am besten eignet. Dank einer großen Untersuchung, die das Institut im vorigen Jahr abgeschlossen hat und über deren Ergebnisse eine im Berichtsjahr erschienene Schrift (Schülerauslese, Kritik und Erfolge von O. Bobertag mit einem Beitrage von Th. Valentiner, Berlin 1934) näheres mitteilt, ist es in den meisten Fällen möglich, auf Grund einer Schuleignungsprüfung zutreffende Voraussbestimmungen zu machen. Man verfolgte nämlich das Schulschicksal von 181 Kindern von der Grundschule bis zu den Sekunden der verschiedenen höheren Schulen Bremens, erhielt dabei ein Bild von der Bedeutung der verschiedenen Einflüsse, die auf diesem weiten Wege auf die Kinder wirken und konnte danach feststellen, wieweit eine Eignungsuntersuchung des Grundschulkindes die künftige höhere Schulauslaufbahn voraussbestimmen kann. Da das Institut in den Wintermonaten durch Berufseignungsprüfungen stark in Anspruch genommen wird, werden die Eltern und Lehrer, die hieran Interesse haben, gebeten, künftig die Kinder möglichst in der Zeit von April bis Oktober zur Untersuchung zu schicken.

Auf Wunsch wurden Sonderuntersuchungen über die Ursachen mangelnder Schulerfolge oder einseitigen Versagens in bestimmten Leistungsgebieten z. B. im Rechnen, Lesen, in der Fremdsprache durchgeführt. Diese Untersuchungen hatten den Zweck, Eltern oder Lehrern einen Weg zu zeigen, wo die Hilfe einsetzen muß, soweit eine solche überhaupt möglich.

2. Berufseignungsprüfungen. Ein Eignungsgutachten ist nur dann wertvoll, wenn der Praktiker, der es in die Hand bekommt, aus ihm klar ersieht, ob der Geprüfte die körperliche, charakterliche und geistige Eignung für den gewählten Beruf besitzt, und wo seine Stärke und wo seine Schwäche ist, damit er ihn von Anfang an richtig anfassen und erfolgreich erziehen kann. Mit einem Gutachten, das in allgemeinen Ausdrücken gehalten ist und Angaben enthält, deren Bedeutung für den gewählten Beruf nicht ersichtlich ist, kann der Praktiker nichts anfangen. Die Eignungsgutachten des Instituts geben von jeher eindeutig und jedem verständlich an, ob beispielsweise der künftige Schlosser ein gutes Augenmaß, gutes Handgeschick, ausreichende Intelligenz und technische Fähigkeiten besitzt, ob er willig, fleißig, tatkräftig und verläßlich ist. Der Beweis dafür, daß das Institut mit derartigen Schilderungen das Jugendlichen das Richtige getroffen hat, liegt in der Anerkennung der Praxis. Im Berichtsjahr ließen wieder prüfen: Atlas Werke, Bohm & Kruse, Gebr. Brandmeyer, Bremer Goldschlägerei, Bremer Wollkämmerei, Cordes & Sluiter, Deschimag, Karstadt, Koch & Bergfeld, Norddeutsche Hütte. — Ferner der Reichsverband der Deutschen Dentisten e. V., Landesstelle Niedersachsen, das Jugendamt und Private.

Dank der Unterstützung durch die Sparkasse ist es möglich, in einem größeren Umfang als bisher in besonderen Fällen unentgeltlich zu prüfen.

3. Die wissenschaftlichen Arbeiten. Das Ziel der wissenschaftlichen Institutsuntersuchungen ist, die praktische Arbeit, die an der Jugend geleistet wird, systematisch aufzubauen, sowie organisch und möglichst wirkungsvoll zu gestalten. Es handelt sich hier nicht um Gewinnung wirklichkeitsfremder Theorien oder Erkenntnisse, sondern um Ausnutzung gewonnener Erfahrungen und Ueberlegungen für die weitere Praxis. So dienten die Bewährungskontrollen, die über die Gutachtertätigkeit gemacht wurden, lediglich der Verbesserung der Prüfmethoden und die Vergleiche der Gutachten der Grundschullehrer und der Ergebnisse der Aufnahmeprüfungen mit den späteren Schulerfolgen lediglich der Verbesserung der Auslesemethoden.

4. Ausstellung auf der Braunen Messe (9. bis 24. Juni 1934). Das Institut gab unter dem vom Führer geprägten Leitwort: „Menschenauslese ist im völkischen Staat ebenso wichtig wie körperliche und geistige Erziehung", einige anschauliche Ausschnitte aus seiner 23jährigen Tätigkeit auf dem Gebiet der Auslese. Zahlreiche Tabellen, Arbeitsproben, die das Institut bei Eignungsprüfungen verwendet, Apparate, die zum Teil im Institut hergestellt waren, und andere Prüfmittel zeugten von der Arbeit des Instituts; Kinderzeichnungen und andere Kinderarbeiten gaben Einblicke in seine Sammlungen.

5. Die Bücherei. Nach wie vor stehen die wissenschaftlichen Werke und die Jugendbücher Interessenten leihweise zur Verfügung. Zeitschriften können nur im Institut eingesehen werden. Studierenden bietet das Institut die Möglichkeit, psychologischen und pädagogischen Rat einzuholen und im Institut zu arbeiten.

Ein schmerzlicher Verlust traf das Institut im Januar dieses Jahres durch den Tod des langjährigen treuen Vorstandsmitgliedes, der Bezirksfürsorgerin, Fräulein A. Bungenstock.

Den zahlreichen Freunden und Förderern des Instituts sei an dieser Stelle für ihre auch im Berichtsjahr gezeigte Treue herzlichst gedankt. Besonderer Dank gebührt dem Senator Dr. von Hoff und den Mitgliedern der Schulbehörde, die die Arbeit mit großer Anteilnahme verfolgten und sie tatkräftig förderten. Dank gilt ferner der Sparkasse in Bremen, die durch die Spende von 1000 RM. für das kommende Rechnungsjahr eine Erweiterung des Aufgabenkreises ermöglicht hat.

Dr. Th. Valentiner
Leiter des Instituts für Jugendkunde.

Gegen Verkitschung der Arbeitsstätten

Falsche Auslegung des Gedankens „Schönheit der Arbeit"

Der Leiter des Amtes „Schönheit der Arbeit", Pg. Speer, erläßt folgenden Aufruf:

100 Millionen RM. sind bereits von deutschen Betriebsführern für die Verbesserung ihrer Arbeitsstätten zum Wohle ihrer Gefolgschaft aufgewandt worden. Der größte Teil dieser Pionierarbeit für den Gedanken der „Schönheit der Arbeit" ist auf unsere Propaganda hin freiwillig geleistet worden. In vielen Fällen haben die Gefolgschaften der Betriebe begeistert an der Verschönerung ihrer Arbeitsplätze nach Feierabend mitgearbeitet.

Tausende von Arbeitsstätten sind nach der Umgestaltung ihrer Umgebung und ihrer Höfe durch Grünanlagen, durch die Beseitigung häßlicher Reklame, durch die Ueberholung ihrer Arbeitsstätten in hygienischer und ästhetischer Hinsicht, durch Schaffung schöner Kantinen sowie einwandfreier Wasch-, Bade- und Umkleideräume, durch Errichtung von Kameradschaftsheimen, Freibädern und Feierabendheimen heute nicht mehr wiedererkennen. Hier geht der hohe Gedanke der Betriebsgemeinschaft bereits seiner Erfüllung entgegen.

In einigen Betrieben ist jedoch nicht das entstanden, was dem Amt für „Schönheit der Arbeit" vorschwebt. Hier hat man oft in der Verwendung von Symbolen, Bildern, Sprüchen und Fahnen, sowie in der farbigen Ausgestaltung der Räume etwas zuviel des Guten getan. Wir wollen keine Verkitschung der Arbeitsstätten im Geiste des 19. Jahrhunderts! Wir wollen nicht, daß die ernsten Erlebnisse der nationalsozialistischen Kampfzeit an den Wänden der Speise- und Waschräume dargestellt werden sollen.

Darum Betriebsführer, zieht bei der Umgestaltung Eurer Arbeitsstätten das Amt für „Schönheit der Arbeit" zur Mitarbeit heran! Beauftragt nur gute Künstler mit der Verschönerung Eures Betriebes! Schafft Arbeitsstätten, die den andern als Vorbild dienen können!

Nächster Postschluß für Briefpost nach Newyork am 4. April beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) für Dampfer „Hamburg" über Bremerhaven um 9 Uhr, über Cherbourg um 12.30 Uhr.

H. G. Wells und Ludwig Hoffmann an Bord der „Bremen". Der bekannte englische Autor H. G. Wells, der erst kürzlich mit dem Lloyd nach Amerika reiste, kehrt an Bord des Lloydschnelldampfers „Bremen" soeben wieder aus den Vereinigten Staaten zurück. Am 5. April wird der Schnelldampfer in Bremerhaven erwartet. Auch Kammerjunger Ludwig Hoffmann kehrt mit seiner Gattin nach Beendigung seines Gastspiels an der Metropolitan Opera nach Deutschland heim.

Motette im Dom. Donnerstag, 4. April, 19.15 Uhr. Der Bremer Domchor, an der Orgel: Erwin Stecher. Werke von Joh. Seb. Bach. Motte Nr. 2 „Der Geist hilft". Eintritt frei.

Elviras Aufstieg

Auf der Osterwiese herrschte gestern nachmittag zum ersten Male ein richtiger Rummel. In großen Scharen waren alt und jung hinausgeeilt und der Himmel hatte ein Einsehen und lächelte freundlich. Die Budenbesitzer machten frohe Gesichter und priesen ihre Waren an. Starken Zulauf hatten auch die Karussells. Trotz der freundlichen Witterung wäre aber bei weitem nicht diese Menge auf den Festplatz gelockt worden, wenn nicht das große Ereignis des Nachmittags sie angezogen hätte: Der Ballonaufstieg Elvira Wilfons!

Der Luftaufsichtsbeamte hatte keine leichte Aufgabe. Denn auf der einen Seite wartete die an dem eigenartigen Schauspiel interessierte Menge auf den Beginn des Aufstiegs — auf der anderen Seite war es aber infolge der heftigen Böen unmöglich, den Ballonaufstieg zuzulassen. Das Publikum wartete geduldig und fügte sich musterhaft den polizeilichen Anordnungen. Langsam füllte sich der Ballon mit Gas. Und wenn es auch eine über zweistündige Verspätung gab, so erfolgte doch schließlich der ersehnte Aufstieg vor den begeisterten Blicken der Menge, die nicht vergeblich gewartet hatte.

Wie uns die Kunstfliegerin Elvira (ihr Name Wilson ist ein Pseudonym) mitteilte, hat sie bereits 300 solche immerhin abenteuerlichen Flüge hinter sich; wahrlich eine bemerkenswerte Leistung. Wenn möglich, wird die oftbewährte Kunstfliegerin diesen sensationellen Ballonaufstieg noch einigemal ausführen.

Frankenführer Streicher in Bremen

Die für heute abend angesetzte Großkundgebung im Casino ist ausverkauft. Karten für die Veranstaltung in den Centralhallen sind noch bei der Kreiskasse und den Ortsgruppen-Geschäftsstellen für 20 Pfg. zu haben.

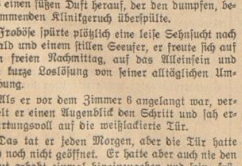
Warnung vor Auswanderungsschwindlern

Die Auskunftsstelle für Auswanderer teilt mit: Der kolumbianische Staatsangehörige Otto Schroeder-Goetkel und sein Vertreter in Hamburg, Friedrich Brehmer, haben für eine nicht existierende Siedlungsgesellschaft in Kolumbien (Compania Agropecuaria e Industrial) Siedler in Deutschland geworben, ihnen beträchtliche Summen abverlangt und sie dann über Holland nach Kolumbien geschickt. Dort fanden die Ausgewanderten weder Siedlungsland, noch waren sonst Vorbereitungen für ihre Unterbringung getroffen. Infolgedessen sind sie in große Not geraten. Der Deutschen Interessengemeinschaft in Baranquilla sind dadurch erhebliche Unkosten entstanden, die Siedler haben ihr Hab und Gut eingebüßt und sind auf Kosten des Reiches nach Deutschland zurückbefördert worden.

Die Reichsstelle für das Auswanderungswesen warnt nachdrücklichst vor diesem und ähnlichen Schwindelunternehmen und weist darauf hin, daß die zuständigen Auswandererberatungsstellen (Bremen, Dechanatstraße 15) über die Vertrauenswürdigkeit von Siedlungsunternehmungen im Ausland Auskunft erteilen. Wer sich rechtzeitig an diese wendet und sich in allen Zweifelsfällen über Auslandsfragen beraten läßt, bewahrt sich und seine Angehörigen vor bitteren Enttäuschungen und schweren Verlusten.

Friedenskirche. Morgen Donnerstag, 20.15 Uhr, Passionsgottesdienst in der Kirche durch Pastor Urban. Im Anschluß Beichte und Abendmahl.

Die Ausstellung des „Bremer Freihäfen"-Großmodells der BLG in der unteren Rathaushalle erfreute sich von Anfang an namentlich seitens der bremischen Jugend eines ausgezeichneten Besuches. Die Ausstellung ist geöffnet werktags von 8—13 Uhr und 15—20 Uhr. Sonntags von 10 bis 14 Uhr und 16—20 Uhr. Der Eintrittspreis beträgt für Erwachsene 30 Pf., Kinder zahlen 10 Pfg. Der Erlös ist für die NS.-Volkswohlfahrt bestimmt.



Der Arzt aus Leidenschaft

ROMAN von KARL UNSELT

(3. Fortsetzung)

Aber seit er damals vor Wochen für seinen beurlaubten Kollegen Schwerdtfeger vertretungsweise die Station übernommen hatte, hatte er sich an diesen Weg gewöhnt.

Die Sonne stand fast senkrecht über dem viereckigen Hof der Universitätsklinik. Durch die geöffneten Fenster flossen träge warme Luftwellen, sie trugen von den spätlichen Rosenbeeten des Hofes einen süßen Duft herauf, der den dumpfen, beklemmenden Klinikgeruch überpülte.

Fröböse spürte plötzlich eine leise Sehnsucht nach Wald und einem stillen Seesuser, er freute sich auf den freien Nachmittag, auf das Alleinsein und die kurze Loslösung von seiner alltäglichen Umgebung.

Als er vor dem Zimmer 6 angelangt war, verhielt er einen Augenblick den Schritt und sah erwartungsvoll auf die weißlackierte Tür.

Das tat er jeden Morgen, aber die Tür hatte sich noch nicht geöffnet. Er hatte aber auch nie den Mut gehabt einmal hineinzugehen und seine frühere Patientin zu begrüßen. Irgendeine Scheu, ein innerer Widerstand hielt ihn im letzten Augenblick immer wieder davon zurück. Er merkte an seinem Wunsch, Elisabeth einmal wiedersusehen, daß es nicht allein ärztliches Interesse war, und das beunruhigte ihn.

Während er weiterging, beschloß er, sich einmal bei Dr. Schwerdtfeger nach ihrem Befinden zu erkundigen.

Auf der Treppe begegnete ihm die Laborantin Rose Winkler, ein junges Mädchen mit einem frischen, lustigen Gesicht, in den ewig eine kühn geschwungene Strähne hing. Sie trug in der Hand eine flache, runde Glasschale, in der ein schmaler Glasstreifen mit einem Blutaustrich lag.

„Guten Morgen, Herr Doktor," sagte sie freundlich und in einem leisen vertraulichen Ton, denn sie half ihm bei seinen privaten Forschungsarbeiten. „Ich habe ein schrecklich schlechtes Gewissen. Sie wollen sicher heute Ihre Präparate haben. Ich bin leider noch nicht dazugekommen."

„Es hat bis morgen Zeit, Fräulein Winkler. Ich fahre heute nachmittag nach draußen, bin also sowieso nicht hier."

„Das paßt ja wunderbar," sagte sie strahlend. „Ich hätte Ihnen die Präparate während der Mittagspause fertiggemacht, aber da es nun Zeit bis heute abend hat, kann ich meine Freundin Elisabeth Oldewig nach Hause begleiten. Sie wird heute mittag entlassen."

„Was?" fragte er erstaunt, „Fräulein Oldewig ist Ihre Freundin? Das weiß ich ja gar nicht."

„Ich dachte nicht, daß Sie das interessiert." Rose sah mit einem kleinen Lächeln zu ihm auf. „Ja, wir sind Schulkameradinnen und haben uns nach drei Jahren zufällig hier wieder gesehen. Vor vier Tagen traf ich sie auf dem Wege zur Gymnastischen Abteilung."

„So," meinte Fröböse ein wenig abwesend, er dachte daran, daß Elisabeth Oldewig am Mittag die Klinik verlassen würde. „Das ist ja sehr interessant."

„Na, so interessant ist es ja nun nicht. Aber ich freue mich, daß ich sie wiedergesehen habe. Die Indianerin war immer ein netter Kerl."

„Wer, bitte?"

„Ach so," sagte Rose lachend. „Das können Sie ja nicht wissen. Wir nannten Fräulein Oldewig wegen ihrer dunklen Haut die Indianerin."

„Indianerin — komisch klingt das," sagte er und drehte sich um, als suche er etwas. Er war entschlossen, nun doch das Zimmer 6 aufzusuchen, um sich von Fräulein Oldewig zu verabschieden. Aber dann überlegte er, daß es doch auf Rose einen merkwürdigen Eindruck machen müsse. Er hatte sich noch nie von einer Patientin verabschiedet. „So, ein netter Kerl war ihr immer. — Sagen Sie mal, gehen Sie nun jetzt zu ihr hin oder erst mittags?"

„Jetzt natürlich erst mittags."

„Aha, natürlich — klar. Na, dann wollen wir mal wieder ein bißchen arbeiten," sagte er freundlich und gab ihr die Hand, worüber sich Rose Winkler sehr wunderte.

Langsam ging er die Treppe hinunter, blieb wieder stehen und hörte auf die sich entfernenden Schritte der Laborantin.

Da tauchte am Fuße der Treppe der dicke Siebenhimmel auf. Er war ein wenig atemlos vom schnellen Laufen. In seiner weißen Jacke und Schürze sah er eher wie ein Konditor als ein Krankenwärter aus.

„Gott sei Dank," rief er schon von weitem. „Ich suche Sie überall, Herr Doktor. Auf acht Uhr ist die Ca-Operation angesetzt. Der Herr Geheimrat wartet bereits auf Sie," setzte er mit leisem Vorwurf hinzu.

Fröböse zungelte die Stirn, warf noch einen bedauernden Blick zurück und setzte sich dann eilig in Bewegung.

„Es ist doch gerade erst acht Uhr," sagte er zu Siebenhimmel, es klang wie eine Entschuldigung. Stumm und unzufrieden schritt er dann neben ihm her.

Ueber den Hof drang blechernes Klappern. In den Küchen wurde der Morgenkaffee ausgegeben. In dem unteren Korridor, an dessen Ende der Operationssaal lag, stießen sie auf die ersten Wärter, die große Tabletts mit Kannen und Tassen auf ihren Händen balancierten. Vor dem Untersuchungszimmer saßen die ersten Krankenkassenpatienten mit müden Gesichtern.

Fröböse fühlte mehr gewohnheitsmäßig als bewußt ihre scheuen Blicke, als er an ihnen vorüberschritt.

Die Luft war heiß und drückend und voll gährender Unruhe wie vor einem nahen Gewitter.

„Bitte, Herr Doktor," sagte Siebenhimmel mit etwas übertriebener Höflichkeit und öffnete die Tür des Operationssaales, er war über das Schweigen des von ihm verehrten Assistenzarztes verstimmt.

Fröböse trat in den Saal und sah, daß der Patient bereits auf dem Operationstisch lag. Geheimrat Grimms frisches, rotes Gesicht, das nicht einmal der kurze, schlohweiße Schnurrbart eine machte, war zu den Hörern und Hörerinnen gewandt, die längsum auf den amphitheatralisch aufsteigenden Bänken saßen und mit wißbegierigen Augen und angespannten Gesichtern seinem Vortrag lauschten.

Fröböse nickte Dr. Wüstefeld zu und fing dabei den erstaunten Blick der Operationsschwester Hilda auf. Es war das erste Mal, daß er zu einer angesetzten Operation verspätet erschien. Noch ein wenig unbeteiligt, wusch er sich die Hände, tauchte sie noch einmal in Alkohol, zog die Gummihandschuhe an und band sich die Schutzmaske vor Mund und Nase.

Dann trat er neben den Geheimrat und war plötzlich wieder vollkommen eingefangen von der vertrauten Atmosphäre seines Berufes, dem er sich mit Leib und Seele verschrieben hatte. Er war wieder eingeschaltet in die präzise Operationsmechanik, die von der großen Kunst des Geheimrats angetrieben wurde.

Als sich Professor Grimm über den Leib des Patienten beugte, war es ganz still in dem großen, überhellen Raum. Es war eine andächtige, beinahe heilige Stille. Die Grenze zwischen dem Leben und dem Tode eines Menschen war auf die Schneidenbreite eines hauchdünnen, blitzenden Messerchens zusammengeschrumpft. Und dieses Messerchen führte eine Menschenhand mit einer fast nachtwandlerischen Sicherheit.

Professor Grimm richtete sich auf, trat zur Seite, und nachdem er noch einige kurze abschließende Worte über die Krebsoperation gesagt hatte, ging er in seiner ruhigen, doch energischen Art zu dem Waschbecken, das sich in der Ecke des Saales befand.

Fröböse hatte die silbernen Haken aus den Wundrändern gelöst und nahm aus der Schale, die ihm Schwester Hilda hinhielt, eine der krummen, scharfen Nadeln. Einen Augenblick sah er ohne Absicht in die schwarzen Augen der Schwester, die prüfend und in einer stummen, verwunderten Frage auf ihm gerichtet waren. Er hörte, wie sich Wüstefeld räusperte, er wußte, wenn er sich jetzt zur Seite wandte, würde er ein Lächeln auf dessen Lippen sehen. Wüstefeld war immer bereit, in der ernstesten Situation noch einen Schimmer Komik zu entdecken, allerdings durfte der Chef es nicht sehen.

Fröböse begann mit geübten Griffen die Wunde zu vernähen. Langsam wich der Bann von ihm, den die Nähe und die faszinierende Operationstechnik seines verehrten Lehrers immer um ihn legten, und ein erdrückendes Gefühl begann sich seiner zu bemächtigen. Es kam aus der Erkenntnis, wie ohnmächtig noch immer der Arzt gegenüber dem Tode war. Er wußte, daß die Entfernung des Krebsgeschwüres keine endgültige Heilung bringen würde. Der abgezehrte Mensch da vor ihm war dem Tode verfallen.

Mit einem finsteren Ernst in seinem verschlossenen Gesicht trat er von dem Operationstisch zurück.

Der Geheimrat stand vor dem weißen Waschbecken, in das rauschend dampfendes Wasser

Julius Streicher spricht in Bremen

Heute abend spricht der Gauleiter Julius Streicher im Casino und in den Centralhallen. Der Frankenführer, bekannt auch als der Herausgeber des volkstümlichen Wochenblattes „Der Stürmer", gründete 1921 die Nürnberger Ortsgruppe der NSDAP. und schuf damit für die Bewegung die Brücke nach Norddeutschland. Nach seiner Rückkehr von der Front begann er in der Heimat den Kampf als Judengegner und sprach in öffentlichen Versammlungen für die DSP. (Deutschsozialistische Partei) und für die Deutsche Werkgemeinschaft, deren Mitglieder er nach der Gründung der Ortsgruppe Nürnberg aufforderte, sich in die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei einzuordnen.

Am Morgen des 9. November übertrug ihm der Führer die Organisation der Volksmassen für die nationale Revolution; am Nachmittag des Tages marschierte Pg. Streicher an der Spitze der SA. mit in das Blutbad an der Feldherrnhalle und kam dann im Januar 1924 nach Landsberg in Schutzhaft, wo sich bereits der Führer und die anderen „Hochverräter" befanden. Das gegen ihn eingeleitete Dienststrafverfahren führte zu seiner Entlassung aus dem Schuldienst. 1923 gründete der Frankenführer das antisemitische Wochenblatt „Der Stürmer". Die rücksichtslose Behandlung der Judenfrage in Wort und Bild brachte diesen alten Kämpfer des Nationalsozialismus wiederholt ins Gefängnis. Im Frühjahr 1933 ernannte ihn Adolf Hitler zum Leiter des „Zentralkomitees zur Abwehr der jüdischen Greuel- und Boykotthetze".

'n beeten ut'n Plattdütschen Bereen

Der Plattdütsche Vereen e. V. hielt dieser Tage im „Museum" seine letzte Abendsprake in Form eines „Familienabends" ab. Es war ein erfreuliches Zeichen des Zusammengehörigkeitsgefühls der Bremer Plattdütschen, daß der weite Raum bis auf den letzten Platz gefüllt war und von Anfang an eine Stimmung herrschte, wie sie freundschaftlicher, volksverbundener und harmonischer kaum gedacht werden konnte. Hinrich Gronau, der unermüdliche Führer des Vereins, hatte daher alle Ursache, aus vollem Herzen den Erschienenen zu danken. Er sprach auch die Bitte aus, in Zukunft der plattdeutschen Sache treu zu bleiben und sich für die nachhaltige Förderung der großen kulturellen Ziele, der die plattdeutsche Bewegung zu dienen habe, einzusetzen. Das gelte insbesondere auch in bezug auf die Heranziehung weiterer Volksgenossen, denen die Erhaltung und Pflege unserer plattdeutschen Muttersprache wie auch der uns von unseren Vorfahren überkommenen Sitten und Gebräuche am Herzen liege.

Nach einigen Vereinsmitteilungen leitete der Neddersassenchor Eekboom unter Eduard Vollers bewährter Leitung die abwechslungreiche Vortragsfolge mit verschiedenen mit gewohnter Sicherheit und Klangschönheit zu Gehör gebrachten plattdeutschen Liedern ein, die starken Beifall fanden. H. A. Schmidt-Barrien gab dann mit vielem Humor Proben aus der plattdeutschen Sprache, wie sie nicht sein soll. An einigen drastischen Beispielen legte er dar, daß es eine absolute Unmöglichkeit sei, die plattdeutsche Ausdrucksweise der hochdeutschen nachzubilden bzw. hochdeutsche Sätze ohne weiteres ins Plattdeutsche zu übertragen.

Um zu zeigen, wie reich die plattdeutsche Sprache an Einzelausdrücken sei, ließ er eine Art Schimpfkanonade folgen, die ob ihrer Mannigfaltigkeit die Anwesenden ebensoseh in Erstaunen wie in Heiterkeit versetzte. Frl. Huxmann trug eine äußerst beifällig aufgenommene Erzählung von Rudolf Kinau, betitelt „Poosie", vor; Frau Piepho brachte zwei eigene Arbeiten in Kalenberger Platt zu Gehör, während Bernhard Siems mit einigen Anekdoten aus der Zeit der mit Torf geheizten Oldenburger Lokomotiven, sowie mit kleinen Erlebnissen aus dem Buntentorgebiet aufwartete und damit die Lacher auf seine Seite zog. Alles in allem: Es war wieder ein ebenso gemütlicher wie gehaltvoller Abend. W. E.

Das Jungvolk Gröpelingen's wirbt

Der erste Elternabend des Fähnleins 12/2/75 (Gröpelingen), der kürzlich im Kaffe Flora war, zeigte in seinem ersten Teil durch Lieder und Sprechchöre der Kampfzeit das Bekenntnis der heutigen deutschen Jugend. Die Pause bot den Eltern Gelegenheit, die Ausstellung des Fähnleins zu besichtigen, die in überaus sicherlicher Anordnung so ziemlich alles enthielt, was man im Jungvolk braucht, womit man sich dort beschäftigt, und was man sich erarbeitet. Bücher, Zeitschriften, Liederhefte, Basteln- und Sandkastenarbeiten, Kartenskizzen, Ausrüstungsgegenstände, Bilder, ein Zeltlager und Schriftstücke aus der Verwaltung vermittelten den Eltern einen lebendigen Eindruck. Der zweite Teil zeigte eine Jungenschaft bei Mut- und Gewandtheitsübungen, zwei andere bei einem Heimabend und den Nachrichtentrupp des Fähnleins 12, der in einem kleinen, gemeinsam verfaßten Stückchen von seiner Arbeit mit Telefon- und Morseapparaten berichtete.

Wie aus den Ansprachen hervorging, soll ein großer Werbefeldzug des „Jungvolks in Gröpelingen eingeleitet werden, um in Fühlung zu kommen mit den Jungen, die noch nicht in das große gemeinsame Erziehungswerk der Nation eingespannt sind, die noch nicht erkannt haben, daß sie einen Teil des staatlichen Werkes mittragen müssen. Es gilt, außerdem das Vertrauen der Eltern zu festigen und sie für das große Sommerlager zu begeistern. In einem Sommerlager kommt der Junge aus Gröpelingen mit dem aus Schwachhausen zusammen, der stets gutes und abwechslungsreiches Essen gewohnt ist, mit dem, der stets mit einem kärglichen Mahl vorlieb nehmen muß — dort draußen werden die Gegensätze durch gemeinsames Erleben, gemeinsame Freude und gemeinsame Kraft verwischt und das „wir" wird über alles gestellt.

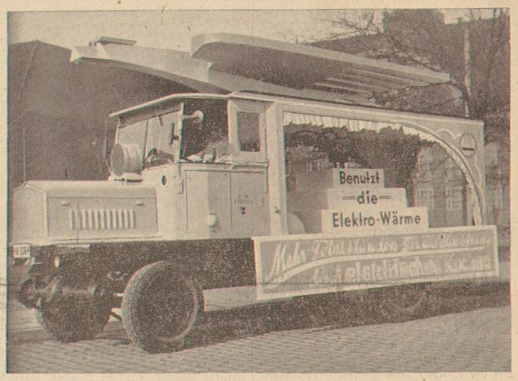
50jähriges Geschäftsjubiläum. Mit dem heutigen Tage blickt die handelsgerichtlich eingetragene Firma Otto Hayen, Klempnerei, Kupferschmiede und Schiffsreparaturen, auf ihr 50jähriges Bestehen zurück. Es ist eine umfassende Zeitspanne, die von dem Gründer des Geschäfts, Herrn Otto Hayen, der im Jahre 1924 verstarb, wie auch von den jetzigen Inhabern, Gustav und Willy Hayen, in den wechselvollen Jahren jedenzeit ein hohes Maß von Tatkraft erforderte. Getreu dem Grundsatze, in erster Linie den Reedereien und der übrigen Kunschaft sowie dem Wohl der Angestellten zu dienen, haben die Inhaber ihre Belegschaft auch in schlechten Zeiten durchgehalten, so daß sie heute über leistungsfähige Arbeitskräfte verfügen, die zum größten Teil dem Betrieb seit langen Jahren angehören. Ein Beweis für das gute Einvernehmen zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft ist die Tatsache, daß der Werkführer nahezu 49 Jahre ununterbrochen bei der Firma tätig ist. Mögen der Jubilarin noch viele erfolgreiche Jahre beschieden sein!

25jähriges Geschäftsjubiläum feiern heute der Wirt Conrad Drewes und Frau, Buntentorssteinweg 463.

Das Gesetzblatt der Freien Hansestadt Bremen, ausgegeben am 2. April 1935, enthält das „Gesetz über Weitergeltung der Verordnung über den Finanz- und Lastenausgleich für die Gemeinden" und die „Mietzinsverordnung für die Stadt Bremerhaven".

Strommännchen gehen um

Kinder bedienen einen Herd — Rundfahrt durch Bremen



Die Elektro-Gemeinschaft Bremen, deren 171 Mitglieder wir in unserer letzten Sonntags-Ausgabe bekanntgaben, führt in dieser Woche eine Werbung durch unter dem Schlagwort „Erprobt — Bewährt, Elektroherd".

Das Elektrizitätswerk zeigt in einem Schaufenster in der Knochenhauerstraße die kinderleichte Handhabung von Elektroherden, die von kleinen Mädchen bedient werden. Dann ist ein Preisrätsel ausgeschrieben, bei dem aus 28 Buchstaben ein Werbesatz mit fünf Worten zu bilden ist.

Ferner ist für heute eine Korsofahrt vorgesehen, die um 18.30 Uhr beim Elektrizitätswerk beginnt und folgende Straßen durchfährt: Findorffstraße — Breitenweg — Düsternstraße — Hafenkamp — Landwehrstraße — Bremerhavener Straße — Steffensweg — Hansastraße — Nordstraße — Contrescarpe — Doventor — Faulenstraße — Am Brill — Hutfilterstraße — Obernstraße — Marktstraße — Ostertorstraße — Ostertorsteinweg — Vor dem Steintor — Hamburger Straße — Stader Straße — Hulsberg — Am schwarzen Meer — St.-Jürgen-Straße — Straßburger Straße — Schuderstraße — Wachmannstraße — Kaiser-Friedrich-Straße — Bahnhofsplatz — Georgstraße — Kaiserstraße — Gr. Allee — Kl. Allee — Meterstraße — Pappelstraße — Richthofenstraße — Brückenstraße — Wachtstraße — Domshof — Schüsselkorb — Herdentor. — Bahnhofsplatz — Bahnhofstraße — Sögestraße — U. L. Frauen-Kirchhof — Obernstraße — Am Brill — Doventor — Würeństraße — Doventorsteinweg — Hemmstraße — Carlshafener Straße — Freiberger Straße — Am Weidedamm — Findorffstraße — Elektrizitätswerk.

Bis zum Sonnabend dieser Woche gehen vier Strommännchen durch die Hauptstraßen der Stadt und außerdem fährt ein großer Werbewagen durch Bremen.

Parteiamtl. Mitteilungen

NSDAP BREMEN

Frankenführer Pg. Julius Streicher spricht! — Am heutigen Mittwoch, 3. April, 20 Uhr, im Casino u. Centralhallen. Karten hierfür sind erhältlich in der Kreiskasse, Holler Allee 79, und in sämtlichen Ortsgruppen-Geschäftsstellen. Eintrittspreise für Casino 50 Pf., für Centralhallen 20 Pf.

Kreisschule

Der abschließende Vortrag Dr. Seiders, „Nationalsozialistische Kulturpolitik", findet heute, Mittwoch, statt. Der Kursus „Politische Geographie und Geopolitik" ist vorläufig als beendet zu betrachten.

NS.-Frauenschaft

Ortsgruppe Burg. Anmeldung zum Reichsparteitagsfilm am Sonntag, 7. April, 11.15 Uhr, im Metropoltheater bei den Zellenwartinnen bis Donnerstag abend. Dort sind die Karten ab Freitag in Empfang zu nehmen.

Ortsgruppe Pagentorn. Der Frauenschaftsabend fällt am Donnerstag aus, da der Ferien wegen nicht geheizt wird.

„Kraft durch Freude"

Reichsparteitagfilm „Triumph des Willens"

Für den Reichsparteitagfilm „Triumph des Willens" im Metropoltheater sind für folgende Tage Karten zum Preise von 50 Pf. bei den KdF.-Betriebswarten, in den DAF.-Ortsgruppen und im Kreisamt, Wilhelm-Decker-Haus, zu haben: Sonnabend, 6. April, Montag, 8. April, Dienstag, 9. April, Mittwoch, 10. April, Donnerstag, 11. April. Beginn der Vorstellungen um 15.30 und 18 Uhr.

Sonntag, 7. April, Fahrt nach Hannover. Fahrpreis 4,40 Mark. Fahrpreis einschl. Mittagessen 5,20 Mark. Abfahrt 4 Uhr morgens ab Dom.

Mittwoch, 10. April, 20 Uhr, im Thalia-Theater: „Brand", Volksstück in vier Akten von Wilfried Wroost. Karten zum Preise von 60 Pf. sind bei den DAF.-Ortsgruppen und im Kreisamt, Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 313, zu haben.

Sonntag, 14. April, Fahrt mit Omnibussen nach Hamburg. Fahrpreis 4,60 Mark. Fahrpreis einschl. Mittagessen 5,40 Mk. Abfahrt 7 Uhr ab Bahnhofsplatz.

Sonntag, 14. April: „Lieber reich — aber glücklich!" Operette von Walter Kollo, im Schauspielhaus. Karten zum Preise von 95 Pf. sind bei den KdF.-Betriebswarten, den DAF.-Ortsgruppen und im Kreisamt, Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 313, zu haben.

HJ.

Hitler-Jugend Findorff

Seit mehreren Wochen veranstalten die Einheiten der Hitler-Jugend und des Deutschen Jungvolks in Bremen ihre Elternabende, die allen Eltern die Möglichkeit geben sollen, einmal einen Einblick in die Arbeit der Jugend zu bekommen. Deshalb ruft auch die Gefolgschaft 11/75, die Jungen der Bahnhofsvorstadt, zum Elternabend, auf dem ein reichrechter Ausschnitt aus dem Dienstbetrieb mit Sprechchören, Liedern, Sport, Heimabendschulung usw. gezeigt werden soll. Außerdem wirkt der Bremer HJ.-Musikzug mit. Die ursprünglich für Sonnabend, 6. April, geplante Veranstaltung muß auf Sonnabend, 13. April, verlegt werden. Bereits gelöste Karten behalten selbstverständlich ihre Gültigkeit. Karten für den Abend sind zu haben im HJ.-Heim, Walsrodterstraße, und bei allen Hitler-Jungen der Gefolgschaft 11/75.

Jugendgruppe in der NS.-Kulturgemeinde

„Triumph des Willens"

Ab Freitag dieser Woche läuft in Bremen der Film vom Reichsparteitag 1934 in Nürnberg: „Triumph des Willens." Um nun allen Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, sich diesen Film, der auf Befehl des Führers von Leni Riefenstahl gedreht wurde, anzusehen, veranstaltet die Jugendgruppe in der NS.-Kulturgemeinde am Sonntag, 14. April, 10 Uhr, im Kaiser-Theater eine Jugend-Sondervorstellung zu ganz besonders niedrigen Preisen.

Karten für die gesamte bremische Jugend sind zu haben im Haus der Hitler-Jugend, Am Dobben 60, zum Preise von 0.20 RM. (auch für Nichtmitglieder). Die Preise sind deshalb so niedrig gehalten, damit es in Bremen keinen Jungen und kein Mädel mehr gibt, die diesen gewaltigen Film nicht gesehen haben.

Rundfunksprecher-Wettbewerb

Zu dem am 11. Mai im großen Saale der Centralhallen stattfindenden Rundfunksprecher-Wettbewerb können sich noch bis einschließlich Sonnabend, 6. April, Teilnehmer in den Geschäftsräumen des NSDAP., Kreisgruppe Groß-Bremen, im Hause der NSDAP., Holler-Allee 79, melden.

Die Teilnahme an dem Wettbewerb kostet 1 Mark. Außerdem liegt im Büro des NSDAP. eine Broschüre für 20 Pf. aus, aus der der Teilnehmer Näheres ersehen kann. Die Teilnehmer müssen sich einer Vorprüfung unterziehen, deren Datum noch bekanntgegeben wird.

Kaffee Hansel. In diesen Tagen wird in der Faulenstraße in der Nähe der Burgstraße eine neuzeitlich eingerichtete und besonders für den Laufverkehr bestimmte Kaffeestube eröffnet. Der Inhaber, Herbert Hansel, ist weiten Kreisen der Bremer Bevölkerung bereits durch seinen „Bremer Kaffee-Dienst" bekannt. Moderne Maschinen und Apparate sehen den Betrieb in die Lage großer Leistungsfähigkeit. Die Eröffnung dieses Betriebes ist henrißenswert, weil durch die Umbau- und Einrichtungsarbeiten eine Anzahl von Volksgenossen lohnende Arbeit fanden.

Hier: Reichssender Hamburg

Mittwoch, 3. April

6.00 Zeitangabe, Wetterdienst, Landw. Morgenfunk.
6.15 Morgengymnastik.
6.30 Zeitangabe, Wetterdienst.
6.35 Blasmusik.
8.00 Wetterdienst, Juristischer Hausfrauenfunk: Der ausgeflickte Einkauf.
8.10 Markt und Küche.
10.15 Schulfunk: Beethoven. Sinfonie: Pastorale.
10.50 Nachrichtendienst.
11.00 Englischer Schulfunk.
11.30 Märsche (Schallplatten).
12.00 Meldungen für die Binnenschiffahrt. Binnenlands- und Seewetterbericht.
12.10 Musik am Mittag.
13.00 Umschau am Mittag.
13.10 Musikalische Kurzweil.
14.15 Nachrichtendienst.
14.30 Johannes Brahms (Schallplatten).
15.00 Börsenfunk.
15.40 Schiffahrtsfunk.
16.00 Musik am Nachmittag.
17.30 Karl Biegemann, der lippische Heimatdichter.
17.50 Strahenmusik.
18.05 Bei Gunnar Gunnarsson auf Fredsholm als Gast.
18.20 Georg Friedrich Händel.
18.40 Zur „Erzeugungsschlacht". Der Reichsnährstand spricht.
18.50 Wetterdienst. Hafendienst.
19.00 Blasmusik.
19.30 Wie wird das Dritte Reich regiert? Wie wird das Dritte Reich regiert?
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.15 Stunde der jungen Nation: Preußentum.
20.45 Das Brautpaar in vier Jahrhunderten. Ein Hörspiel.
22.00 Nachrichtendienst.
22.25 Musikalisches Zwischenspiel.
23.00 Musik am Abend.

*

Wir weisen unsere Leser noch auf folgende Sendungen hin, die u. a. heute vom Deutschen Rundfunk durchgegeben werden.

Deutschlandsender. 19.30 Uhr: Wie wird das Dritte Reich regiert?

Berlin. 20.45 Uhr: Gespräche über Lebensführung.

Breslau. 18.40 Uhr: Die Sehnsucht des künstlerischen Menschen.

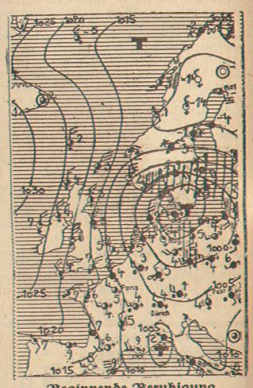
Köln. 10.10 Uhr: Wir und die Welt. 14.45 Uhr: Familienforschung.

Königsberg. 18.25 Uhr: Erziehung und Charakterkunde.

Leipzig. 18.55 Uhr: Sachsen als Grundlage deutscher Ostsiedlung.

Wetterdienst der BZ.

(Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Bremen)



Beginnende Beruhigung

Das über der Ostsee liegende Tiefdruckgebiet hat seine Lage wenig verändert. Während am Montag feuchte Seeluftmassen an unseren Bezirk herankamen und dort länger anhaltende Niederschläge hervorriefen — der Broken hatte größeren Schneefall zu verzeichnen und meldet eine Schneedecke von 25—30 Zentimetern.

Voraussage für morgen: Zeitweise noch auffrischende böige Winde aus Nordwest bis Nord, veränderliche Bewölkung, abnehmende Schauertätigkeit besonders nachts, kühler als bisher.

---

strömte. Er schien seine ganze Aufmerksamkeit der Reinigung seiner Hände zu widmen.

Fröbße sah, daß das Gesicht des Chefs einen erschöpften Ausdruck hatte. Langsam zog er die Gummihandschuhe aus und nahm den Schutzverband ab.

„Wieder nur ein Aufschub," sagte endlich leise der Geheimrat und wandte sich zu ihm um, eifrig seine Hände trotzierend.

Fröbße nickte und trat an das Waschbecken.

Grimm legte das Handtuch beiseite, betrachtete seine gerötelten Hände, dann sah er mit schräggeneigtem Kopf zu Fröbße hinüber. Ein weiches Lächeln glitt über sein kluges Gesicht und verdrängte langsam den milden Ausdruck.

Fröbße war für ihn nicht allein sein bester Schüler, der sein Staatsexamen mit Auszeichnung bestanden hatte, er war nicht nur sein tüchtigster Assistent, dem er in diesen Fällen bereits eine stille Gleichberechtigung einräumte — er bedeutete ihm mehr. Zu diesem großen, blonden Menschen fühlte er eine starke väterliche Zuneigung, die ihn oft vergessen ließ, daß er seinen einzigen Sohn im Kriege verloren hatte.

Als Fröbße sich umwandte, war Grimms Gesicht wieder ernst und unpersönlich. Er sah in das Gesicht des Chirurgen Grimm, der soeben mit beinahe spielerischer Leichtigkeit und altklüglicher Selbstverständlichkeit eine seiner großen chirurgischen Leistungen vollbracht hatte.

„Haben Sie heute Zeit, Fröbße," fragte Grimm in seiner höflichen Art, als sprüche er mit einem gleichgestellten älteren Kollegen.

„Selbstverständlich, Herr Geheimrat," beeilte sich Fröbße zu antworten, und war sofort bereit, auf seinen freien Nachmittag zu verzichten, er spürte allerdings einen Augenblick ein leises Gefühl des Bedauerns.

Grimm, dem der flüchtige Ausdruck der Enttäuschung nicht entging, meinte lächelnd: „Es ist nur eine Kleinigkeit, Kollege. Sie brauchen deshalb nicht auf Ihre geliebte Flucht in die Wälder zu verzichten." Er kannte Fröbßes Neigung, bei jeder sich bietenden Gelegenheit mit seinem kleinen Wagen aus Berlin zu fliehen. „So egoistisch bin ich denn doch nicht. Ich möchte Sie nur darum bitten, die Korrekturen meines letzten Vortrages in der Medizinischen Gesellschaft zu lesen. Der Verleger drängt auf Veröffentlichung, er will übermorgen die Abzüge haben."

„Wann kann ich sie mit holen, Herr Geheimrat?"

„Ich glaube, mein Zimmer ist offen, Kollege. Sie können, wenn wir hier fertig sind, hinaufgehen," sagte Grimm und steckte die Hände in die Taschen seines weißen Mantels.

„Gut, Herr Geheimrat. Ich werde die Korrekturen mitnehmen und schicke sie morgen früh an die Schriftleitung."

„Nach eins, Kollege," sagte Grimm nunmehr gutgelaunt und rückte das schwarze Hörtrohr gerade, das schräg aus der Brusttasche von Fröbßes Aerztekittel herausragte. „Heute mittag wird doch wohl das kleine Fräulein Odewig entlassen. Wußten Sie übrigens, daß sie die Tochter des bekannten Rechtsanwaltes ist?"

„Nein," sagte Fröbße und sah ein wenig verwundert in das verschmitzte Gesicht seines verehrten Chefs.

„Nun, dieser berühmte Papa war vor etwa drei Wochen bei mir und hat sich über Sie beschwert. Jawohl, Kollege, wenn Sie mich auch noch so erstaunt ansehen. Ich wollte es Ihnen nicht sagen, solange die junge Dame noch im Hause ist." Sein Mund verzog sich zu einem behaglichen Lächeln „Nach den Aussagen seiner Tochter sind Sie ein kalter und gefühlloser Mensch. Sie haben es an jedem menschlichen Interesse fehlen lassen. Ich konnte es nicht über das Herz bringen, Ihnen vorzuenthalten, was für ein Greuel von Mensch Sie sind, Kollege!"

Er ließ endlich das Hörtrohr in Ruhe und sah den Jüngeren lachend an.

„Ich verstehe nicht, Herr Geheimrat," kotterte Fröbße und verlachte mit einem kleinen Lächeln auf den schertzhaften Ton einzugehen, aber es kam kühles und trumpfhaft aus.

(Fortsetzung folgt)

Triumph des Willens

Leni Riefenstahl: „Hinter den Kulissen des Reichsparteitag-Films"

September 1934. Reichsparteitag in der alten Meistersingerstadt Nürnberg: die zweite überwältigende Heerschau der durch Adolf Hitler geeinten jungen deutschen Nation. Sie war der Welt ein Schauspiel von unbegrenzter Eindruckskraft und bisher nie erlebten Ausmaßen. Ein brausendes Bekenntnis des Volkes zu seinem Führer!

Der Film mit seinen großen propagandistischen und erzieherischen Möglichkeiten ist im neuen Reiche in den Dienst der nationalen Erneuerung gestellt. Den Beweis dafür brachte uns der Reichsparteitag-Film „Sieg des Glaubens" vom Jahre 1933. Millionen Volksgenossen sahen diesen Film und waren von dem Geschehen auf der Leinwand erschüttert, ihnen wurde das Wunder der deutschen Wiedergeburt von neuem offenbar. Der Führer hat damit „dem Zeitsinn Sinn- und Sendung gegeben". „Der Glaube, daß ein reales, starkes Erlebnis einer Nation ein Neuerlebnis durch den Film finden könne, wurde in Deutschland geboren."

Leni Riefenstahl wurde 1934 vom Führer erneut mit der Oberleitung der filmischen Erfassung des Reichsparteitags betraut. Die künstlerische Gestaltung des zu schaffenden Films wurde ihr zur Aufgabe gemacht. Der Führer bestimmte den Titel: „Triumph des Willens".

Wir erwarten gespannt das fertiggestellte Filmwerk, das in diesen Tagen in den deutschen Theatern uraufgeführt wird. Einstweilen hat Leni Riefenstahl ihr reich bebildertes Buch „Hinter den Kulissen des Reichsparteitag-Films" herausgegeben und läßt uns darin einen äußerst fesselnden Blick in ihre Werkstatt tun. Es ist eine Vorschau auf den Film „Triumph des Willens". Jene Septembertage des Jahres 1934 mit ihrem triumphalen Glanz, mit ihren wuchtigen Eindrücken und Erlebnissen wird uns vor Augen geführt. Wir sehen Leni Riefenstahl nach langen Vorbereitungen, die schon im Mai begannen, am Parteitag mit ihrem 170 Mann starken, gut eingespielten Filmstab sieben Tage und sieben halbe Nächte lang bei der Arbeit, die von jedem einzelnen das Letzte beanspruchte. Wundervoll lebendige Bilder, packende Großaufnahmen von unmittelbarer Wirkung ergänzen in sehr großer und sorgsam ausgewählter Anzahl den Text Leni Riefenstahls.

Dieses Bildwerk ist ein eigenartiges hochaktuelles Dokument zur deutschen Gegenwartsgeschichte, das jeder gelesen haben muß, denn er den Film „Triumph des Willens" auf sich wirken läßt. Wort und Bild zeugen von der ernsten Pflichtauffassung und letzten Hingabe, mit der an den neuen deutschen Großfilm geschaffen ist. Der Führer schreibt zum Geleitwort: „Eine einzigartige und unvergleichliche Verbertrlichung der Kraft und Schönheit unserer Bewegung!" (Zentralverlag der NSDAP. Frz. Eher Nachf., München 2 NO. Preis 4,50 RM.). hada.

Puppenforschung der Erzieher

Beim Hauptamt für Erziehung in Bayreuth ist eine Stelle für Familienforschung eingerichtet worden. Sie hat die Aufgabe, die deutsche Erzieherschaft zur Familienforschung anzuregen und die Forscher mit Rat und Tat zu unterstützen. Bedeutende Männer aus dem Lehrerstand oder aus Lehrerfamilien sollen in einem Ehrenbuch der deutschen Erzieherschaft der Nachwelt erhalten werden.

Ehrentag schlesischer Dichtung

Im Zuge der von der Reichsschrifttumskammer veranstalteten landschaftlichen Tagungen wird nach dem schwäbischen und dem pfälzisch-saarländischen Dichtertag in der Zeit vom 13. bis 14. April d. J. ein Ehrentag für die schlesische Dichtung in Breslau und Gleiwitz veranstaltet werden. Die landschaftlichen Tagungen der Kammer haben einen doppelten Sinn: Sie sollen das Schrifttum der Landschaft und in ihm die bodenständigen Kräfte alles kulturellen Schaffens ehren und zugleich dem Gefühl lebendiger Verbundenheit all dieser Kräfte im Reich sichtbaren Ausdruck verleihen.

Ehrengabe an Heinrich Zerkaulen

Dem Schriftsteller und Dichter Heinrich Zerkaulen, der auch zu unseren regelmäßigen Mitarbeitern zählt, ist aus den im sächsischen Staatshaushalt veranschlagten Mitteln zur Förderung von Schriftstellern seitens des Volksbildungsministeriums eine Ehrengabe überreicht worden.

Frankfurter Goethepreis

Der Frankfurter Oberbürgermeister hat veröffentlicht die Neuordnung für die Verleihung des Goethepreises. Der Goethepreis soll künftig einer mit ihrem Schaffen bereits zur Geltung gelangten Persönlichkeit zuerkannt werden, deren schöpferisches Wirken dem Andenken Goethes auch würdig ist. Ueber die neue Zusammensetzung des Verwaltungsrates haben wir schon berichtet.

Dresdener Kreuzchor in Washington

Ueber tausend Personen waren am Montag einer Einladung des deutschen Botschafters ins Hotel „Mayflower" in Washington gefolgt, wo der Dresdener Kreuzchor ein Konzert gab. Begeisterter Beifall dankte den Sängern. Ausklingend fand ein großer Empfang statt, bei dem die Amerikaner sowie die in Washington lebenden Deutschen die jugendlichen Sänger zu ihrem Erfolge beglückwünschten.

Peter-Cornelius-Erstaufführung in Danzig. Die Singakademie in Danzig wird am Karfreitag das nachgelassene „Stabat mater" von Peter Cornelius zur Erstaufführung bringen.

SPORT DER BZ

„Körperbehinderte, auch ihr müßt Sport treiben!"

Gegenspendende Tat des NS-Sportamtes Bremen: Schwimmkurse für Körperbehinderte

Können denn Körperbehinderte erfolgreich Sport treiben, wird ihnen Sport zur Freude werden können, daß sie selbst seelisch und auch körperlich Ertüchtigung und Kräftigung spüren? Diese Frage beantwortet das NS-Sportamt „Kraft durch Freude" Bremen mit der Einrichtung von Schwimmkursen für Körperbehinderte. „Sport ist Lebensquell für alle!" Auch der Körperbehinderte kann Sport treiben und wird Kraft durch Freude aus sportlicher Betätigung schöpfen." So hat als erstes Sportamt des Reiches Bremen jetzt Kurse geschaffen, die ganz in den Dienstes an den Körperbehinderten Volksgenossen gestellt sind. Wie bedeutungsvoll dieser Schritt ist und welches Echo er in den Kreisen der Körperbehinderten selbst auslöst, beweisen uns zahlreiche Zuschriften. Ernst Horning, weit über Bremens Grenzen bekannt als ein hervorragender Schwimmer, bezeichnet diese Arbeit des Sportamtes als überaus segensvoll. Er begrüßt als körperbehinderter Sportler dankbar, daß endlich allen anderen Leidensgenossen die Möglichkeit sportlicher Betätigung gegeben ist. Alle Körperbehinderte ruft er auf, die Kurse des Sportamtes Bremen zu besuchen. Sein Appell, den wir nachstehend veröffentlichen, wird begeisterte Aufnahme finden:

„Es ist schon des öfteren von berufener Seite über dieses Thema geschrieben worden. Sinn und Zweck der Zeilen war stets, den körperlich Behinderten aufzumuntern, trotz seiner Benachteiligung sich durch Beteiligung an Leibesübungen neue Kraft und Lebensfreude zu schaffen.

Durch den Weltkrieg ist die Zahl der Körperbehinderten stark angewachsen. Es handelt sich hierbei oft um Volksgenossen, die trotz des Verlustes einzelner Glieder kerngesunde Organe besitzen. Trotzdem stellen sich mit der Zeit oft körperliche Beschwerden ein, die auf die zumeist sitzende Lebensweise und zu geringe Bewegung zurückzuführen sind. Dem ist aber leicht abzuhelfen durch eifrige Beteiligung an einer Leibesübung, die fast jeder Mensch organisch gesehen betreiben kann, dem „Schwimmen". Wenn schon allgemein gesagt wird, „Schwimmen ist die Krone der Leibesübungen", so gilt das im besonderen Maße für uns Körperbehinderte. Ich glaube, ich darf mir dieses Urteil erlauben, habe ich doch als beinamputierter und armverletzter Kriegsteilnehmer voll die Segnungen dieser Leibesübung gespürt. Zuerst zögernd, habe ich mich doch mit der Zeit dem nassen Element ganz verschrieben und bin dadurch wieder ein froher, lebensbejahender Mensch geworden. Im Wasser ist man vollkommen gesund. Ich ist selbst im Schwimmen als Sport, und hier besonders über lange Strecken, eine gute Rolle gespielt habe und noch spiele, erwähne ich nicht aus Unbescheidenheit, sondern um meinen Leidensgefährten zu beweisen, daß gerade auf diesem Gebiete für uns, außer der Gesundheit und Lebensmut fördernden Seite, auch sportliche Möglichkeiten liegen. Nur in diesem Zusammenhang darf ich wohl erwähnen, daß der beinamputierte Ungar Hallasz 1931 in Paris Europameister im Schwimmen über die 1500-Meter-Strecke wurde. Das ist natürlich eine Spitzenleistung, die hervorragende Veranlagung voraussetzt.

Die verschiedenen Aufrufe an die Körperbehinderten „Kommt zum Schwimmen", sind bislang ziemlich resultatlos geblieben. Ich glaube auch zu wissen, warum. Wenn auch die Zeiten vorüber sind, wo man sich fast seiner Verwundungen schämen mußte, so gehört selbst in einem Verein zuerst doch immer eine große Ueberwindung dazu, daß man sich als Verletzter unter die anderen begibt. Dadurch bleibt mancher, der gern mitmachen würde, fern.

Das Sportamt „Kraft durch Freude" hat sich nun der vom Schicksal hart betroffenen angenommen und geschlossene Uebungsstunden für Körperbehinderte eingerichtet. Das ist die beste Lösung des Problems. Wenn der Beschädigte erst eine gewisse Sicherheit im Schwimmen erlangt, wagt er sich auch wieder unter die anderen.

Im allereigensten Interesse bitte ich alle meine Leidensgefährten, die selbstlosen, von hohem Idealismus getragenen Aufrufe des Sportamtes „Kraft durch Freude" nicht ungehört verhallen zu lassen. Macht eifrig Gebrauch von der neuen Einrichtung, keiner wird es bereuen."

Anmeldungen und Auskünfte täglich im Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 314.

Rennen zu Strausberg und Reuß

Zu Beginn seiner Rennzeit lassen sich zwei Beobachtungen immer wieder anstellen, die eine, daß Petrus im März/April am launischsten ist, die andere, daß manche unserer Rennfälle meinen, ihre Pferde ängstlich vor Sprühregenschauern bewahren zu müssen. Anders lassen sich mehrere schmale Felder, die in Mülheim-Duisburg, Hannover, Strausberg bisher festzustellen waren, nicht erklären. Die Vereine tun alles, was sie können, eigentlich noch mehr als sich vielleicht in den ersten Wochen der langen Saison kaufmännisch verantworten läßt. Gewisse Trainer aber warten. Worauf eigentlich? Bis es noch bessere Rennpreise gibt? Durch unangebrachtes Zagen und Zögern werden sie mit Bestimmtheit nur niedriger und zwar in aller Kürze, denn die Vereine können ihre Voransschläge nur aufrechterhalten, wenn ihre Veranstaltungen Publikumserfolge werden. Die Menge der Besucher kommt aber nur, wenn recht viele Pferde möglichst hoher Klasse laufen. Das aus diesem Erfahrungsgrundsatz hervorgehende Gebot der Stunde hat die Oberste Behörde für Volksfluzucht und -rennen leider wieder in eindringlicher Weise durch einen Aufruf an die Rennpferdebesitzer und -trainer herausgestellt. Anscheinend ist die Wirkung schon zu spüren. Die für den heutigen Renntag in Strausberg genannten Pferde sollen fast alle wirklich starten. Der am Sonntag einem Schneetreiben zum Opfer gefallene Nachmittag in Reuß wird jetzt, mit ebensalls guter Besetzung, nachgeholt. Die Wetterverteilung über Nordwest- und Mittteldeutschland am letzten Sonntag kennzeichnet die böse Laune des alten Schlüsselbewahrers im Wolkenreich — — — in Berlin windig, aber Sonne, in Bremen und Hannover ein eisiaster Dauerregen und im „milden" Rheinland ein wüstes Schneegestöber. Hoffentlich macht er es heute gnädiger.

Unsere Voraussagen:

Strausberg. 1. Rennen: Luftbuch — Parsenn. 2. Rennen: Horrido — Jambus. 3. Rennen: Mikullus — Milch — Gadster. 4. Rennen: Frag Papa — Spaio — Strachan. 5. Rennen: Achmed — Alkri — Francesco. 6. Rennen: Zaränkind — Wittekind. 7. Rennen: Galala — Nebelhorn — Serotina.

Reuß. 1. Rennen: Fantasia — Ibykus. 2. Rennen: Freigeist — Blaukuß — Stall Tillby. 3. Rennen: Herzeber — Barolea — Renvers. 4. Rennen: Sisikon — Sonnegelt — Stall Rößler. 5. Rennen: Letzter Sieg — Bierthaler — Anlasser. 6. Rennen: Stall Zimmermann — Weltmeister — Dankted. 7. Rennen: Poklux — Panorama — Feldscher.

Amerika will Schmeling holen

E. S. **Hamburg**, 2. April. (Eigene Meldung.)

Wie es heißt, sind Joe Jacobs, Schmelings Interessenvertreter in Amerika, und Jimmy Johnston, der „Match-maker" vom Madison Square Garden in Newyork, auf dem Wege nach Deutschland, um Verhandlungen mit Max Schmeling anzuknüpfen. Sie haben sich von Newyork aus mit der „Bremen" eingeschifft und werden am 5. April in Bremerhaven erwartet. Zweck der Reise ist der Versuch, Schmeling zu einem Abschluß zu bewegen, in Amerika den Kampf um die Weltmeisterschaft gegen Max Baer auszutragen. Ob das gelingt, dürfte noch fraglich sein, denn mit der Verpflichtung der beiden Boxer dürfte der Hamburger Veranstalter Rothenburg wohl die besseren Aussichten haben.

Deutschlandflug führt über Bremen

Zum Deutschland-Flug 1935, der vom 27. Mai bis 2. Juni durchgeführt wird, hat der Deutsche Luftsport-Verband jetzt die vorläufige Streckenführung bekanntgegeben. In sechs Flugtagen haben die Teilnehmer ohne 5500 Kilometer kreuz und quer durch ganz Deutschland zurückzulegen. Start und Ziel befinden sich in Berlin-Tempelhof.

1. Flugtag: Berlin-Tempelhof, Dresden, Görlitz, Ratibor, Gleiwitz, Breslau, Glogau.
2. Flugtag: Glogau, Frankfurt/O., Schneidemühl, Stettin, Insterburg, Tilsit, Rossitten, Königsberg.
3. Flugtag: Königsberg, Stolp, Swinemünde, Stettin, Hamburg, Kiel, Flensburg, Westerland-Sylt, Bremen.
4. Flugtag: Bremen, Dortmund, Duisburg, Aachen, Köln, Bonn, Koblenz, Trier, Saarlouis, Saarbrücken, Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe, Stuttgart, Offenbach, Freiburg/Breisgau.
5. Flugtag: Freiburg/Breisgau, Konstanz, Bad Tölz, München, Regensburg, Meiningen, Erfurt.
6. Flugtag: Erfurt, Chemnitz, Leipzig, Halle-Schkeuditz, Magdeburg, Brandenburg, Berlin-Tempelhof.

Walter Steffens turnt für die BZ.

Bildfolge 4 foto: bezet

Körperschulung - Körperformung

Es ist wohl verständlich, daß man eine Uebung, wie sie Walter Steffens heute zeigt, nicht ohne fleißiges Ueben fertigbringt. Der Rumpf wird vorgebeugt, bis der Kopf die Knie berührt. Die Hände fassen die Fußgelenke. Bereitet man seine Muskeln durch Dehn- und Lockerungsübungen vor, so wird man auch diese Leistung bald erreichen.

Die deutsche Schwerathletik rüstet für 1936

Dr. Heyl hat im Gewichtheben und Ringen die Olympia-Kernmannschaft zusammengestellt

Nach dem Beispiel anderer Sportarten haben nun auch die Schwerathleten ihre vorläufige Auswahl im Hinblick auf die Olympischen Spiele 1936 so weit getroffen, daß Dr. Heyl, der Fachamtsleiter der Schwerathletik, mit der Zusammenstellung der Olympiakernmannschaften im Gewichtheben und Ringen beginnen konnte. Es werden sicherlich in den verschiedenen Gewichtsklassen noch einige Aenderungen erforderlich werden, will man die auch in der Schwerathletik zahlreichen guten Nachwuchskräfte systematisch aufbauen. Die Schulung wird in diesem Jahr noch straffer organisiert werden, da den Mitgliedern der Olympiakernmannschaft vom 1. Juni ab ein Start nur noch mit Genehmigung des Fachamtsleiters erlaubt wird.

Dr. Heyl hat die Olympiakernmannschaft vorerst mal aus 75 Schwerathleten zusammengestellt. Den 28 Gewichtshebern stehen 47 Ringer gegenüber, von denen auf den griechisch-römischen Stil 33 Ringer und 14 auf den freien Stil entfallen. Zur Olympiakernmannschaft gehören:

Gewichtheben:

Federgewicht: Max Walter-Saarbrücken; Eugen Mühlberger-Frankfurt a. M.; Helmuth Schäfer-Stuttgart; Josef Wagner-Stuttgart; Karl Tatsko-Eberfeld; Georg Liebsch-Düsseldorf. — Leichtgewicht: Adolf Wagner-Essen; Karl Jansen-Wanne-Eickel; Richard Süßdorf-Homburg (Saar); Hans Welpert-München; Ernst Kolb-Schifferstadt; Kurt Erdmann-Suhl. — Mittelgewicht: Rudolf Ismayr-Freising/München; Eugen Jordan-Stuttgart; Ernst Thiersch-Erfurt; Hans Gottschall-Essen; Felix Stanislawski-Düsseldorf. — Halbschwergewicht: Eugen Deutsch-Augsburg; Richard Leopold-Erfurt; Willi Gottschall-Essen; Anton Gietl-München; Jakob Vogt-Koblenz; Karl Dutsche-Weisam (N.U.). — Schwergewicht: Paul Wahl-Stuttgart; Josef Manger-München; Josef Straßberger-München; Karl Bierwirth-Essen; Heinz Schattner-Berlin.

Ringen (Griechisch-römisch):

Bantamgewicht: Willi Mächel-Köln; Fritz Ostermann-Saarbrücken; Julius Felle-Backnang; Adam Monken-Bamberg. — Federgewicht: Sebastian Hering-München; Heinrich Kettesheim-Köln; Rudi Gaus-Merseburg; Georg Weimer-Stuttgart; Erich Bauer-Berlin. — Leichtgewicht: Wolfgang Ehrl-München; Heinrich Schwarzkopf-Koblenz; Josef Mundschenk-Mainz. — Weltergewicht: Fritz Schäfer-Schifferstadt; Ludwig Schweikert-München; R. Dickmann-Essen; Eugen Häßler-Tuttlingen; Georg Welhöfer-Nürnberg. — Mittelgewicht: Fritz Neuhaus-Essen; Hans Scharfe-Dortmund; Josef Paar-Bad Reichenhall; Willi Lindner-Thalheim; Julius Magin-Oppau; Albert Laubien-Wilhelmshaven. — Halbschwergewicht: Erich Siebert-Darmstadt; Paul Böhmer-Bad Reichenhall; Karl Ehret-Ludwigshafen; Hans Hauenstein-Fürth. — Schwergewicht: Kurt Hornischer-Nürnberg; Ferdinand Muß-Dortmund-Hörde; Anton Vogedes-Dortmund.

Ringen (freier Stil):

Bantamgewicht: Hermann Filscher-Zweibrücken; Jakob Brendel-Nürnberg; Franz Borowski-Darmstadt. — Federgewicht: Hans Witmer-Dresden; August Nagel-Witten.

Leichtgewicht: Eduard Sperling-Dortmd.; Fr. Weikart-Hörde (beide auch griechisch-römisch).

Weltergewicht: Josef Lehner-Nürnberg; Jan Fölbeak-Hamburg; Otto Kolb-Nürnberg.

Mittelgewicht: Alfred Keil-Breslau.

Halbschwergewicht: Karl Engelhardt-München; Hugo Birthold-Hamburg.

Schwergewicht: Eugen Lägeler-Stuttgart (auch griechisch-römisch).

Degenturnier in Hannover

Am vergangenen Sonntag fand in Hannover das als Gaumeisterschaft ausgetragene Degenturnier des Gaues VIII Niedersachsen unter der Führung des Gaufachamtsleiters Dr. Manring, Hannover, statt. Vom Bezirk 1 (Bremen, Oldenburg, Wilhelmshaven) war der hiesige Fechtklub von 1933 vertreten.

Auf dem gut besuchten und an interessanten Kämpfen reichen Turnier schoß, wie zu erwarten, der Deutsche Fechtklub Hannover den Vogel ab, indem er die drei ersten Plätze belegen konnte. Die Ergebnisse: 1. Schinn, Deutscher Fechtklub, Hannover; 2. Hirschring, Deutscher Fechtklub Hannover, 3. vom Bauer, Deutscher Fechtklub Hannover.

Zwar gelang es dem Fechtklub von 1933 in diesem Jahre noch nicht, sich zu plazieren, doch errang Hetzer vom Fechtklub 1933 immerhin einen ehrenvollen 7. Platz. Die Turniervertreter des Fechtklubs, die erst jüngst das Training im Degen aufgenommen haben, um an dem Mannschaftskampf um den Wanderpreis der Stadt Pyrmont im Mai teilnehmen zu können, werden hoffentlich im nächsten Jahr die Früchte ihrer mühevollen und zähen, sernab von rauschendem Publikumserfolg geleisteten Kleinarbeit ernten können und als Repräsentanten unseres Bezirks unter der tatkräftigen Führung des Bezirksfachamtsleiters Dr. Heldron als beachtenswerte Gegner im sportlichen Kampf und einwandsvolle Förderer des Fechtsportgedankens im Bezirk wirken können.

Die nächsten Handball-Länderspiele

Nachdem in den einzelnen Gauen die Handballmeister feststehen, werden die Spiele um die deutsche Handballmeisterschaft das Interesse der alljährlich immer größer werdenden Handballgemeinde in Anspruch nehmen. Zwischendurch aber wird es Termine geben, die das Interesse von diesen Begebenheiten ablenken und auf weit wichtigere Veranstaltungen richten. Da ist zunächst das Ersatzdenspiel um den deutschen Handballpokal. Es kommt am 14. April, 15.30 Uhr, auf dem PSV.-Platz in Magdeburg zum Austrag und wird, wie bekannt, die Gaue Nordmark und Brandenburg gegeneinanderführen.

Als nächster größerer Termin ist dann der Himmelfahrtstag zu nennen, an dem in Hannover sich die Handball-Ländermannschaften von Deutschland und Schweden gegenüberstehen. Ein weiteres Länderspiel findet am 19. Mai in Augsburg gegen die Schweiz statt. Weiter sind Spiele geplant gegen Osterreich, Ungarn, Holland, Polen und Dänemark. Das Spiel gegen Ungarn wäre ein Rückspiel, denn bekanntlich in Ungarn zum Austrag kommen, während das Spiel gegen Holland Anfang Juni in Holland ausgetragen werden soll. Die Spiele gegen Polen und Dänemark sind für nach der Sommerpause vorgesehen, voraussichtlich wir dann Hamburg in der Begegnung Deutschland gegen Dänemark sein erstes Handball-Länderspiel erhalten.

Bezirk 1 bei den Gau-Aufstiegsspielen

Nachdem der Tv. der Bahnhofsvorstadt für seine 1. Handballmannschaft, die bekanntlich Bestmannschaft des Bezirks 1 wurde, auf die Teilnahme an den Aufstiegsspielen des Gaues verzichtet hat, nimmt die rangmäßige Mannschaft FC. Schütttorf 09 an den Gau-Aufstiegsspielen teil.

Aus dem Tennissport

Bremer Tennis Club v. 1912 e. V.

Kürzlich fand in der Jacobihalle die diesjährige Jahresversammlung statt, die vom Deutschen Reichsbund für Leibesübungen vorgeschriebenen neuen Satzungen wurden genehmigt. Als Vereinsführer wurde der bisherige erste Vorsitzende Fritz Schlotte einstimmig wiedergewählt. Dieser bestimmte zu seinem Vertreter: Paul Storck als Stellvertreter, Willy Pötschke als Rechnungsführer, F. W. Hempel als Schriftführer, W. Wunder als Obmann des Platzausschusses und Julius Meyer als Spiel- und Dietwart. Zu Kassenprüfern wurden die Mitglieder Engelhardt und Walter von der Versammlung gewählt, desgleichen der Aeltestenrat zusammengestellt. Der Kassenbericht des Rechnungsführers W. Pötschke wurde ohne Einspruch angenommen; die Entlastung des Vorstandes nahm p. Tenneker vor, der demselben im Namen der Mitglieder seinen Dank für die geleistete Tätigkeit aussprach. Der Kostenvoranschlag wurde gleichfalls ohne Debatte genehmigt. Voraussichtlicher Spielbeginn: Sonntag, den 14. April.

Rudersport ist schön und gesund

Am Sonntagvormittag fand in den Barberina-Tonlichtspielen eine Werbeveranstaltung des Oberweser-Rudervereins statt. Die eingangs gezeigte Wochenschau zeigte zufällig überwiegend sportliche Ereignisse, so daß sie sehr wohl den Auftakt zu dem für Körpererüchtigung werbenden Vortrag des Vereinsleiters, Dr. med. Sanders, bilden konnte. Der Vereinsleiter stellte in seinen Ausführungen zunächst den Rudersport als eines der besten Körpertüchtigungs- und Erziehungsmittel heraus. Es ist falsch, im Rudersport nur eine Armmuskelbetätigung zu sehen; gerade der rhythmische Wechsel von Anspannung und Entspannung kommt dem ganzen Körper zugute. Rudern ist daher eine der Leibesübungen, die für jedes Alter und für jedes Geschlecht von gleich hohem gesundheitlichem Wert ist. Wie fein anderer erzieht der Rudersport aber auch zu Gemeinschaftsgefühl und Kameradschaft, da er ohne Unterordnung und Disziplin nicht denkbar ist. Die Betätigung in frischer, staubfreier Luft, sei es beim Regattenrudern oder auf Wanderfahrt, und die gänzliche Abkehrung vom Rekord- und Sensationssport machen das Rudern auf Deutschlands weitverzweigten, zeitweilen Wasserwegen zu einer der gesündesten und schönsten Sportarten überhaupt.

Dr. Sanders räumte zum Schluß noch mit dem weitverbreiteten Vorurteil auf, daß der Rudersport teuer spielig sei. Die Leistungen der Rudervereine, die ihren Mitgliedern das ganze Jahr hindurch die zur Ausübung des Sportes notwendigen teuren Geräte zur Verfügung stellen und sie instandhalten, und viele andere Verpflichtungen, die Vorstandsbeiträge und Fortall vieler Nebenkosten auf Fahrt mit sich bringen, lassen im Vergleich dazu den Vereinsbeitrag niedrig erscheinen.

Zum Abschluß lief der Film einer Schülerwanderfahrt durch die märkischen Gewässer, betitelt „Vom Wasser haben wir's gelernt". Obgleich er aus der Ufa-Produktion stammte, hätte man ihn sich doch ein wenig moderner gewünscht. So erinnerte er mit seiner oft ungeschickten Belichtung, den abgehackten Bewegungen und der offensichtlichen Abgestelltheit trotz teilweise schöner Landschaftsbilder etwas an die Kindertage des Films.

Reiterveranstaltung am Fedelhören

Mit besonderem Stolz können wir feststellen, daß bei uns in Deutschland die Reitkunst in den Dressurprüfungen besonders gepflegt wird, wie ja überhaupt die klassische Reitkunst, so lange eine solche besteht, in unserem Lande immer passionierte Anhänger und Förderer gefunden hat. Wenn wir heute den Erfahrungen und Lehren der alten klassischen Reitmeister, pflegen wir in Deutschland die Ausbildung des Pferdes im Dressurreiten nach den Grundsätzen der germanischen Reitauffassung, weil sie heute maßgeblich für uns in der Reitvorschrift des Reichsheeres niedergelegt ist.

Die Reitbahn der Bremer Reitbahngesellschaft präsentierte sich am vergangenen Sonntag in reichen Flaggenschmuck, der Boden war allerdestens gepflegt und die Tribüne mit Balkon war vollbesetzt, als Dr. Jacob eine kurze aber herzliche Begrüßungsansprache hielt. Er betonte, daß dieses Reiterfest die zweite Veranstaltung dieses Jahres sei. Während die erste rein sportlich aufgezogen war, gelte diese neben der sportlichen Seite auch der Pflege der edlen Reitkunst mit farbenfrohen Bildern, gepaart mit echter Reiterfröhlichkeit. Es sei ein Verdienst des Herrn Zengler, der in unermüdlicher Arbeit geschaffen habe, daß auch diese zweite diesjährige Veranstaltung als sehr gelungen zu bezeichnen sei. Nach allem wollen auch wir dieses gern an dieser Stelle bestätigen. Nun konnte das Spiel beginnen. Den Reigen des umfangreichen Programms eröffnete der

Blumengruß, geritten von den acht Jugendlichen S. Schrieter (Schmoke), M. Kuhlmann (Lovrett), H. Kannengießer (Platina), W. Becker (Herzensmeister), G. Beckmann (Gertrud), K. Meyer (Alsa), H. Friele (Fauni) und R. Becker (Fanny). Mit Eifer waren die Jungen bei der Sache. Sie hatten reitend je ein Körbchen mit Blumen zu nehmen und verteilten diese dann im Galopp an die Zuschauer auf Tribüne und Balkon. Für diesen „Blumengruß" ernteten sie reichen Beifall. — Interessant und spannend war der

Schleifenraub für Knaben und zwar W. Becker auf Herzensmeister, K. Meyer auf Alsa und M. Becker auf Fanny. Es gehört viel Geschick dazu, sich als Schleifenjäger immer wieder seinen Verlosgern zu entziehen. Zweimal wurde der Schuß auch, welche an der linken Schulterseite des Reiters befestigt ist, von der „Meute" erwischt, aber W. Becker ließ sich nicht erwischen, der somit Sieger blieb.

Die Damen-Kostüm-Quadrille vermochte ebenfalls sehr zu gefallen. Frau Kary (Kingston), Frau Jäermeyer (Malewski), Frau Suding (Schmuck), Frau Seemann (Schmoke), Fräulein Bern (Armin), Frau Hertzig (Iris), Frau Kuhn (Margot), Frau Ante (Adovlat), Fräulein Lengemann (Garro) und Fräulein Claussen (Poklaxte) zeigten in ihren reizenden Kostüm-Kostümen sehr gute Figuren und der Beifall fiel ein, als die Reiterinnen abdrachen und salutierend vor der Tribüne ihre Abschiedsaufstellung nahmen. — Viel Geschick erforderte das

Ballrennen der Knaben S. Schrieter (Alsa), G. Beckmann (Herzensmeister), H. Kannengießer (Platina) und R. Kuhlmann (Fanny). In vier Rennen wurden sechs Bälle, je dreimal zwei, in gleichmäßigen Abständen hingelegt und am Start beland sich für jede Reihe ein Eimer. In diesen Eimer hatten die Reiter die Bälle zu plazieren. Es erforderte viel Gewandtheit und Geschicklichkeit, jedesmal vom Pferd und wieder aufsteigen. Einer hatte sogar das Pech, daß ihm am Ziel der Eimer noch umfiel. Sieger wurde G. Beckmann. Noch zwei Galopprunden und aus . . . Im Kosaken-Kostüm erschienen alsdann vier Reiter mit je zwei Pferden zu einer

Fahrschule. Und zwar W. Körner (Signora und Platina), H. Kühler (Schafik und Alba), H. Beckmann (Kingston und Schmoke) und H. R. Kretschmer (Liebling und Cäsar). Hier famen erst im Trapp und abwechselnd wieder im Galopp die „Gespanne" bestens zur Geltung. Es wurden sogar Figuren zu Zweien und Vieren nebeneinander geritten, um dann wieder zu Einern abzubrechen. Die Fahrschule erntete für ihr mustergültiges Reiten starken Beifall. — Jetzt stieg nochmals ein

Schleifenraub für Fräulein Claussen (Alsa), Fräulein Harms (Fanny) und Dr. Jacob (Lovrett) im Wettbewerb. Fräulein Harms machte sogar einmal beim Galopp mit dem Boden Bekanntschaft, aber schnell saß sie wieder im Sattel. Siegerin wurde Fräulein Claussen, die sich ihre Schleife nicht rauben ließ, daß sie aber zweimal erwischen konnte.

Die **Spring-Quadrille** wurde geritten von Frau Seemann (Margot), Frau Becker (Herzensmeister), Fräulein Osing (Gertrud), Fräulein Bos (Armin) und von den Herren Becker (Todjo), Klose (Fauni), Dr. Seemann (Alexa) und Höver (Iris). Die quer durch die Reitbahn gestellten Hürden wurden von allen Teilnehmern mit Schneid genommen und zwar sowohl einzeln wie auch zu Zweien. — Große Heiterkeit erregte das

Apfelrennen von W. Becker (Alsa), H. Friele (Fauni), A. Kuhlmann (Alexa), W. Körner (Lovrett) und K. Meyer (Garro). Am Ende der Hürdenbahn wurde ein mit Wasser gefüllter Eimer gestellt und hierin befand sich ein Apfel, den der Reiter mit dem Mund zu nehmen hatte und die Beute im Mund haltend, wieder aufs Pferd und zum Start hinzu. zum Ziel zurück. Teilweise fiel der nasse Apfel wieder auf die Erde, so daß manchmal Reiter naß und beschmutzt unter fröhlichem Lachen der begeisterten Zuschauer das Ziel erreichten. Sieger blieb W. Körner. Noch ein Galopp und aus . . .

Das **Abteilungsreiten** des NSDAP. (Stahlhelm) war ebenfalls eine schneidige Angelegenheit. Die Herren Bergmann (Gertrud), Weiß (Schwabe), v. d. Briele (Margot), Ganger (Advokat), Dr. Kippenberg (Iris), Dr. Thorbecke (Poklaxte), Dr. Müller (Alexa) und Dr. Danger (Lovrett) zeigten in ihrer grauen Uniform sehr exakt geritten Figuren. Es muß dieses um so mehr anerkannt werden, als einige Herren zum Teil erst zwölf- bis vierzehnstündigen Reitunterricht hinter sich haben. — Eine überaus humoristische Nummer war das

Maskenrennen für Damen. Frau Seemann (Margot), Frau Becker (Lovrett) und Fräulein Harms (Alsa) hatten folgende Bedingung zu erfüllen: Nach einer Minute aus dem Stall, einen auf dem Stuhl bereitliegenden Rock überziehen, einen Hut aufsetzen und schließlich noch einen Schirm aufspannen und somit wieder zurück ins Ziel. Unter großer Heiterkeit passierte Frau Seemann als Siegerin des Ziel. — Ebenso beifällig wurde der gleiche Wettbewerb

Maskenrennen für Herren aufgenommen. Die Herren Dr. Jacob (Lovrett), Höver (Alsa), Dr. Seemann (Alexa) und Klose (Schmoke) mußten soll die gleiche Bedingung erfüllen. Sie hatten eine Hose überzuziehen, ein Jacket anzuziehen, Hut aufzusetzen und ebenfalls einen Schirm aufzuspannen. Sieger des Kampfes" blieb Herr Höver. — Als Abschluß gab es die

Herren-Galopp-Quadrille „Freimeg" geritten von den Herren Dr. Mindermann (Iris), Dr. Feldmann (Fauni), Dr. Rolfs (Herzensmeister), Richter Dr. Alles (Gertrud), Koop (Fanny) Obrecht (Advokat), Becker-Zomalb (Schmoke) und Zengler (Alexa). Von den exakt geritteten Figuren seien erwähnt von den Zügen rechts auf den großen Zirkel und daselbe zu Zweien, von hier zum Gegenzug. Dann wieder Abbrechen zu Vieren, rechts um und zu Zweien. In abwechselnder Reihenfolge wurden so die schönsten Figuren geritten. Als die acht Reiter mit ihrem vornehmen Dreh durch die Mitte sich zum Abschluß paradeselnd vor die Tribüne aufstellen und dann mit Galopp aus der Reitbahn sprengten, brach ein nicht endenwollender Beifall los. Wirklich ein schöner Ausklang, der zu Wiederholungen Anlaß gibt!

Adler führt eine stolze Rekordliste

Internationale (Klassen) Automobil-Rekorde — vorbehaltlich der Anerkennung der M.S.A.C.R.- Paris — des Adler Trumpf-Junior regulären Sport-Zweisitzers mit Hubermaßen über vier Führersitz außerhalb Berlin vom 25. bis 31. März 1935, gefahren von Paul Schweder-München, Rudolf Hasse-Mittweida, Bruno Jaddatz jr. Berlin und Paul von Guillaume, Berlin, Klasse G von 750 bis 1100 ccm.

1. 4000 Kilom. Gesamtfahrzeit: 36 Std., 20 Min., 34 Sek. Durchschnittsgeschwindigkeit: 110,66 Stdkm. Bestehender Rekord um 1 Std. 50 Min. 8 Sek., bzw. 5,7 Stdkm. Durchschn. verbessert. Bisheriger Rekord, aufgestellt in Monthléry von Eldridge und Eyston auf Alfey, 28 Std. 29 Min. 41,94 Sek. Stundendurchschnitt: 104,361 Kilom., Meilendurchschnitt: 64,84.

2. 3000 Meilen, Gesamtfahrzeit: 43 Std., 53 Min., 34 Sek. Durchschnittsgeschwindigkeit: 109,99 Stdkm. Bestehender Rekord um 2 Std. 39 Min. 32 Sek., bzw. 6,27 Stdkm. Durchschnitt verbessert. Bisheriger Rekord, aufgestellt in Monthléry von Eldridge und Eyston auf Alfey, 46 Std. 42 Min. 5,49 Sek. Stundendurchschnitt: 103,713 Kilom., Meilendurchschnitt: 64,44.

3. 5000 Kilom., Gesamtfahrzeit: 45 Std. 26 Min. 37 Sek. Durchschnittsgeschwindigkeit: 110,02 Stdkm. Bestehender Rekord um 2 Std. 48 Min. 22 Sek., bzw. 6,4 Stdkm. Durchschnitt verbessert. Bisheriger Rekord, aufgestellt in Monthléry von Eldridge und Eyston auf Alfey, mit 49,72,182 Kilom. Stundendurchschnitt: 103,587 Kilom., Meilendurchschnitt: 64,36.

4. 48 Stunden. Gesamtstrecke: 5283,944,32 Kilom. Durchschnittsgeschwindigkeit: 110,00 Stdkm. Bestehender Rekord um 311,762 Kilom., bzw. 6,10 Stdkm. Durchschnitt verbessert. Bisheriger Rekord, aufgestellt in Monthléry von Eldridge und Eyston auf Alfey, 48 Std. 14 Min. 50,06 Sek. Stundendurchschnitt: 105,625 Kilom., Meilendurchschnitt: 64,39.

5. 4600 Meilen in 48 Std. 35 Min. 21 Sek. Durchschnittsgeschwindigkeit: 106,81 Stdkm. Bestehender Rekord um 20 Std. 6 Min. 39 Sek., bzw. 28,46 Stdkm. Durchschnitt verbessert. Bisheriger Rekord, aufgestellt in Miramas von Bertrand, Armand, Molinier, Averfen und Dupuis auf Renault, 78 Std. 41 Min. 0,663 Sek. Stundendurchschnitt: 81,759 Kilom. Meilendurchschnitt: 50,8.

6. 72 Stunden. Gesamtstrecke: 7828,152 Kilometer. Durchschnittsgeschwindigkeit: 108,7 Stdkm. Bisher kein Rekord vorhanden.

7. 5000 Meilen. Gesamtfahrzeit: 73 Std. 59 Min. 35 Sek. Durchschnittsgeschwindigkeit: 108,74 Stdkm. Bestehender Rekord um 24 Std. 28 Min. 19 Sek., bzw. 27,02 Stdkm. verbessert. Bisheriger Rekord, aufgestellt in Miramas von Bertrand, Armand, Molinier, Averfen und Dupuis auf Renault, 98 Std. 27 Min. 55,77 Sek. Stundendurchschnitt: 81,721 Kilom. Meilendurchschnitt: 50,78.

8. 10 000 Kilom. Gesamtfahrzeit: 93 Std. 15 Min. 5 Sek. Durchschnittsgeschwindigkeit: 107,9 Stdkm. Bestehender Rekord um 28 Std. 5 Min. 28 Sek., bzw. 24,8 Stdkm. Durchschnitt verbessert. Bisheriger Rekord, aufgestellt in Miramas von Bertrand, Armand, Molinier, Averfen und Dupuis auf Renault, 121 Std. 20 Min. 43,78 Sek. Durchschnittsgeschwindigkeit: 82,409 Kilom. Meilendurchschnitt: 51,2.

9. 96 Std. Gesamtstrecke: 10 295,5 Kilom. Durchschnittsgeschwindigkeit: 107,25 Stdkm. Bisher kein Rekord vorhanden.

10. 120 Std. Gesamtstrecke: 12 742,055 Kilom. Durchschnittsgeschwindigkeit: 106,14 Stdkm. Bisher kein Rekord vorhanden.

11. 15 000 Kilom. Gesamtfahrzeit: 141 Std. 15 Min. 5 Sek. Durchschnittsgeschwindigkeit: 106,17 Stdkm. Bestehender Rekord um 49 Std. 3 Min. 44 Sek., bzw. 27,3 Stdkm. Durchschnitt verbessert. Bisheriger Rekord, aufgestellt in Miramas von Bertrand, Armand, Molinier, Averfen und Dupuis auf Renault, 190 Std. 18 Min. 48,57 Sek. Stundendurchschnitt: 78,817 Kilom. Meilendurchschnitt: 48,97.

12. 144 Stunden. Gesamtstrecke: 15 299,405 Kilometer. Durchschnittsgeschwindigkeit: 106,24 Stdkm. Bisher kein Rekord vorhanden.

13. 10 000 Meilen. Gesamtfahrzeit: 151 Std. 18 Min. 11 Sek. Durchschnittsgeschwindigkeit: 106,56 Stdkm. Bestehender Rekord um 59 Std. 48 Min. 27 Sek., bzw. 27,2 Stdkm. Durchschnitt verbessert. Bisheriger Rekord, aufgestellt in Miramas von Bertrand, Armand, Molinier, Averfen und Dupuis auf Renault, 200 Std. 18 Min. 59,51 Sek. Stundendurchschnitt: 79,154 Kilom. Meilendurchschnitt: 49,18.

Niedersachsen-Rundschau

Obergebietstagung der HJ.

Wie schon mitgeteilt, findet am 7. April in Wilhelmshaven eine Obergebietstagung der HJ. statt. Zu dieser Tagung wird nicht nur der Reichsstatthalter und Gauleiter Carl Röver, sondern auch der Reichsjugendführer Baldur von Schirach nach Wilhelmshaven kommen. Zu dieser Tagung werden in Wilhelmshaven 250 Bann- und Jungbannführer erwartet.

Ein altes Stadtwahrzeichen

Der Buksturm, einer der ältesten noch erhaltenen Teile der einstigen Osnabrücker Stadtbefestigungen, soll als Sehenswürdigkeit der Stadt Osnabrück neu erschlossen werden. Der mächtige alte Turm, der wahrscheinlich in alten Zeiten Burgfried des Tecklenburger Hofes, also des Amtssitzes des Osnabrücker Kirchenvogtes, war, hat besonders als mittelalterliches Gefängnis eine schauerliche Berühmtheit erlangt.

Viele Schwerverbrecher, der Aufrührer Lennthun, die Abgesandten der Wiedertäufer und viele unglückliche Opfer der Hexenverfolgungen haben ihre letzten Stunden in dem Turm verbracht. Der Turm ist jetzt im Innern mit einer Beleuchtung versehen und soll weiter mit alten Sehenswürdigkeiten aus der Stadtgeschichte ausgestattet werden.

Bremens Umgebung

Delmenhorst

Arbeitsjubiläum. Der Geschäftsführer des bekannten Geschäftshauses von C. H. Schmidt, Willi Mülder, kann auf eine ununterbrochene 30jährige Dienstzeit zurückblicken. In sinniger Weise wurde der Arbeitsjubilar von der Geschäftsführung und der Gefolgschaft an seinem Ehrentage geehrt.

Kirchenmusikdirektor Rehfeld 30 Jahre Organist. Auf eine 30jährige Tätigkeit als Organist an der Ev. Luth. Kirche zu Delmenhorst konnte Kirchenmusikdirektor Wilhelm Rehfeld zurückblicken. Auf das musikalische, besonders kirchenmusikalische Leben der Stadt hat Kirchenmusikdirektor Rehfeld außerordentlich befruchtend gewirkt.

Vegesack

4000 Vegesacker spendeten 25 000 Mark für das WHW. Mit dem 1. April hat der Leiter der Vegesacker Ortsgruppe der NSV., Lehrer Hans Schmidt, sein Amt niedergelegt, weil er nach Bremen versetzt wurde. Seiner ausgezeichneten Arbeit ist es zu verdanken, daß die hiesige Ortsgruppe in kurzer Zeit von 84 auf 650 Mitglieder anwuchs und daß vor allem in diesem Winter für das Winterhilfswerk Vorbildliches geleistet wurde. In einer Versammlung der Block- und Zellenwalter und -walterinnen wurde bekanntgegeben, daß allein das WHW. in diesem Winter bei der nur wenig über 4000 Einwohner zählenden Stadt Vegesack die stattliche Summe von 24 844,47 Mark erbracht hat.

Osterholz-Scharmbeck

Die Kreisbauernschaft des Kreises Osterholz hatte die Landfrauen und Mitglieder der NS.-Frauenschaft zu einer Tagung im „Tivoli" in Osterholz-Scharmbeck eingeladen, die durch den Kreisbauernführer Kattenhorn mit begrüßenden Worten eröffnet wurde. Kreisredner Pg. Eggert sprach als Vertreter des Kreisleiters über die Aufgaben der Frau im nationalsozialistischen Staate. Die Landesabteilungsleiterin 1C der Landesbauernschaft Hannover. Frau Schulz-Heyersum, referierte über das Thema „Die Frau im Reichsnährstand". In einem tiefschürfenden eingehenden Vortrag führte die Referentin den Anwesenden das wirtschaftliche Aufgabengebiet des Reichsnährstandes, die Erhaltung des Grund und Bodens zur Sicherstellung der Ernährung des Volkes, vor Augen. Die Bäuerin muß sich als Mutter des Hofes fühlen und wieder diejenige sein, die die geistige Führung in der Hofgemeinschaft innehat. Zu ihrem Aufgabengebiet gehört die Aufsicht über Gemüsebau, Obstgarten, Geflügelstall und Kuhstall sowie die Förderung der Schafzucht. Wenn jede Bäuerin auf ihrem Hof drei bis vier Schafe einstellt, dann ist es uns möglich, 28 bis 30 Prozent des Wollbedarfs in Deutschland zu erzeugen. Zurzeit werden in Deutschland nur fünf Prozent des Wollbedarfs produziert. Wir Frauen des Reichsnährstandes werden in unserer Hofgemeinschaft schaffen und wirken, damit wir einstmals wieder in der Lage sind, wenn es sein muß, den Pflug aus der Hand des Mannes zu nehmen und als starkes Frauengeschlecht die Ernährung des Volkes sicherzustellen.

Nordwestdeutschland

Leer

Fährhaus Nettelburg niedergebrannt. In der Nacht brannte das Fährhaus Nettelburg bis auf die Grundmauern nieder. Nur ein kleiner Teil des Eigentums konnte gerettet werden. Durch Funkenflug war auch bereits ein Nachbargebäude in Brand geraten, doch konnten hier die Flammen sofort gelöscht werden. Die Brandursache ist noch unbekannt.

Aurich

Fünf Jahre Zuchthaus wegen versuchten Kindesmordes. Das Schwurgericht Aurich verurteilte die in Schirum wohnende Gretje Egberts wegen versuchten Kindesmordes zu fünf Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und zu den Kosten des Verfahrens. Die Angeklagte hatte versucht, ihr einige Tage altes, unehelich geborenes Kind dem Erstickungstode preiszugeben, indem sie das Kind in eine zugeklappte Truhe, bepackt mit Kissen und Decken legte und über diese Truhe zwei Federbetten und zwei Wolldecken legte. Nur durch einen besonders günstigen Umstand ist ihr Vorhaben nicht geglückt und das Kind wurde von einem Landjäger abends noch lebend aus der Truhe geholt. Der Staatsanwalt hatte acht Jahre Zuchthaus beantragt. Die Verhandlungen fanden unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Schadenfeuer in Barssel. Der Oberstock des Anwesens des Schlachtermeisters Sobing brannte völlig nieder. Das rechtzeitige Eingreifen der Feuerwehr verhütete, daß das gesamte Anwesen ein Raub der Flammen wurde. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

Oldenburg

Jungmädel-Führerinnenschule des Obergaues Nordsee. Das Haus Diedrichsfeld, das früher die Säuglingspflegeanstalt Oldenburg enthielt, ist jetzt zur Führerinnenschule für die Jungmädelorganisation des BDM., Obergau 7 Nordsee, umgestaltet worden und wird in den nächsten Tagen offiziell eingeweiht werden als Führerinnenschule. Die Inbetriebnahme erfolgte bereits am 1. April. In der Schule, die der Leiterin Ursula Wrede untersteht, werden die Gruppen-, Ring- und Untergauführerinnen der Jungmädel im BDM. in Kursen geschult. Neben dieser Führerinnenschule ist in Haus Diedrichsfeld noch eine Werkschule für Kurse in Werk- und Bastelarbeiten eingerichtet, die der Werkschulleiterin des Obergaues, Hildegard Flügge, untersteht.

50jähriges Jubiläum der Sattler- und Tapeziererinnung. Die Sattler- und Tapeziererinnung Oldenburg konnte auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Sie wurde 1885 als freie Innung gegründet und ist später Zwangsinnung geworden. Von den 26 Gründern leben noch drei, denen von dem Landesinnungsmeister Siemer-Hannover die goldene Ehrennadel des Reichsverbandes überreicht wurde. Mit der Jubiläumsfeier der Innung war verbunden die Weihe einer neuen Innungsfahne.

Hude

Aufgedeckte Butterschiebungen. Wegen Butterschiebungen zur Anzeige gebracht und in Haft genommen wurde ein auf der hiesigen Molkerei beschäftigter Bedienteter. Der Verhaftete hatte Vollmacht, Butter an die Verkaufsstellen abzugeben. Er verbuchte stets geringere Quanten, als tatsächlich geliefert wurden. Der auf diese Weise erzielte Gewinn wurde von ihm verjubelt.

Wildeshausen

Vorsätzliche Brandstiftung. Morgens, kurz nach 8 Uhr, fand plötzlich die Scheune des Bauern W. Brinkmann in Pestrup in hellen Flammen. Bald darauf riefen auch die Feuerhörner in Wildeshausen die Mitglieder der Freiwilligen Wehr zusammen. Doch war eine Rettung der Scheune mit dem wertvollen Inhalt, verbrannt sind mehrere Fuder ungedroschenen Hafer und landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, nicht mehr möglich. In kurzer Zeit war die Scheune in Schutt und Asche gelegt. Verschiedene Anhaltspunkte hatten inzwischen ergeben, daß vorsätzliche Brandstiftung vorlag. In Verdacht geriet ein früher bei dem Bauern Brinkmann in Stellung gewesenes Mädchen, das in den Morgenstunden in Pestrup gesehen worden war. Es gelang der Gendarmerie auch schnell, das gesuchte Mädchen in der Richtung Ahlhorn vor Steinloge festzunehmen, wobei es ein volles Geständnis ablegte. Es handelt sich um die 20jährige Elfriede Ixter, die in der Scheune übernachtete und morgens das Feuer angelegt hat, um sich gegen ihren früheren Arbeitgeber zu rächen.

Wiefelstedte

Paratyphus-Erkrankungen durch Genuß von Schweinefleisch? Durch Genuß von frischem Schweinefleisch, vor allem von Sülze, erkrankten in Wollberg etwa 25 Personen. Man nahm zunächst an, daß die Bereitung der Sülze in einer Zinkwanne die Erkrankungsursache sei. Inzwischen ist festgestellt worden, daß auch Personen erkrankt sind, die nur Fleisch von dem gleichen Tier genossen hatten. Nach den bisherigen Feststellungen sind paratyphusartige Keime in dem Fleisch bzw. der Sülze gefunden worden.

Celle

Eingliederung in die Landesbauernschaft Hannover. Nachdem die Mitgliederversammlung der Lüneburger Herdbuchgesellschaft die vom Reichsnährstand aufgestellte Vertreterliste abgelehnt hatte und der mit der Einigung der Lüneburger Rindviehzuchtverbände beauftragte Dr. Korte-Hannover die Gesellschaft deshalb für aufgelöst erklärte, ist nunmehr von Berlin aus die Eingliederung der Herdbuchgesellschaft in die Landesbauernschaft Hannover verfügt und damit die Auflösung bestätigt worden. Der noch nicht aufgelöste Verband Lüneburger Rindviehzüchter hielt kürzlich in Celle eine Generalversammlung ab und nahm die ihm vorgelegten neuen Satzungen des zu erstrebenden Einheitsverbandes Lüneburger Herdbuch e. V. an. Die vorgelegte Vorschlagsliste für die Vertreter fand einstimmige Annahme. Die Vertreter wählten zum Leiter des neuen Verbandes den Kreisbauernführer Wathling-Stagesbüttel, Kreis Gifhorn. Der ursprünglich zum Leiter des Herdbuches vorgesehene Kreisbauernführer Glopstein-Uelzen wurde beauftragt, die Mitglieder und das Vermögen der aufgelösten Herdbuchgesellschaft in den neuen Verband zu überführen.

Uelzen

Kreisfierschau in Uelzen am 10. Juli. In Uelzen soll am 10. Juli d. Js. eine Kreisfierschau abgehalten werden. An Tieren werden ausgestellt: Pferde (Warm- und Kaltblut), Rindvieh, Schweine, Schafe, Ziegen, Geflügel und Kaninchen. Außerdem sollen noch folgende Abteilungen eingerichtet werden: Brauchtum und Sitte, Spinnerei und Weberei, landwirtschaftliche Erzeugnisse und Bedarfsartikel, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte.

Walsrode

Neuer Leiter des Kreiskrankenhauses Fallingbostel. Der Kreisausschuß des Kreises Fallingbostel hat beschlossen, vom 1. Mai d. Js. ab die ärztliche Leitung des Kreiskrankenhauses in Walsrode einem Fachchirurgen und Gynäkologen zu übertragen. Die Wahl ist auf den Facharzt für Chirurgie und Frauenheilkunde, Dr. Nagel-Walsrode gefallen.

Haushaltsberatung. Die Stadträte und Ratsherren beschäftigten sich in einer gemeinsamen Sitzung mit dem Nachtraghaushaltsplan für 1934, der im ordentlichen Haushalt in Einnahme und Ausgabe 520 945 Mark, im außerordentlichen Haushalt mit 109 760 Mark abschließt. Alle Mehrausgaben, die sich im Vergleich zur ersten Aufstellung des Etats ergaben, sind durch Mehreinnahmen gedeckt, so daß ein Fehlbetrag nicht vorhanden ist. Allen Einzelheiten der Haushaltsaufstellung wurde im Laufe der Beratung zugestimmt.

Stade

Beginn des Weidegangs. Das erste Jungvieh ist auf die Weiden gebracht worden. Die Viehhalter sind zu dieser frühen Maßnahme gezwungen, da infolge der Trockenheit und Dürre im vergangenen Herbst die Rauhfuttervorräte sehr knapp sind. Infolge der milden Witterung in der zweiten Märzhälfte ist bereits Futter auf den Weiden gewachsen, so daß die Tiere hinreichend Nahrung finden. Wenn mildes Wetter eintritt, wird auch bald das Mischvieh auf die Weiden folgen.

Harburg-Wilhelmsburg

Gründung einer Ortsgruppe der Baltikumkämpfer. Alle ehemaligen Baltikum-, Grenzschutz- und Freikorpskämpfer werden gebeten, zwecks Gründung einer Ortsgruppe des Reichsverbandes sich an Paul Resche, Frachtenstraße 6, zu wenden.

Abschied von Kreisleiter Ebrecht. In einer im Stadtteil Heimfeld abgehaltenen Parteiversammlung verabschiedete sich der nach Berlin versetzte Kreisleiter Ebrecht. Er betonte, daß er mit großer Freude seinen Nachfolger, dem Kreisamtsleiter Pg. Drescher, sein bisheriges Amt übergebe, weil er von diesem alten Kämpfer wisse, daß er sich jahrelang im heißen Kampf als ganzer Nationalsozialist gezeigt hätte. Nachdem Pg. Ebrecht den neuen Leiter der Ortsgruppe Heimfeld, Pg. Drave, auf sein Amt verpflichtet hatte, hielt Ebrecht eine Ansprache, in der er u. a. aussführte, daß er in der ganzen Zeit seiner Tätigkeit in Harburg-Wilhelmsburg den Hauptwert darauf gelegt habe, die Verbindung mit der Jugend zu erhalten. Diese Mühe sei nicht vergebens gewesen. Die Jugend stehe heute zum Nationalsozialismus und müsse enge Fühlung mit den Frontkämpfern behalten. Beide gehören zusammen und müßten deshalb kämpfen, um das Erreichte zu befestigen. Vorträge und musikalische Darbietungen umrahmten die Feier.

Hamburg

Wieder ein guter Fang der Zollfahndungsstelle Die Zollfahndungsstelle Hamburg beobachtete seit mehreren Wochen einen Mann, der in regelmäßigen Abständen von Hamburg nach Düsseldorf und zurück fuhr. Nach eingehenden Ermittlungen konnte festgestellt werden, daß es sich hier um eine Person handelte, die unter dem Deckmantel „Jvan" einen schwunghaften Tabakschmuggel betrieb. Am Dienstagmorgen griff die Zollfahndungsstelle Hamburg zu, als „Jvan" wieder pünktlich auf dem Hauptbahnhof eintraf. Vom Bahnhof aus wurde die Verfolgung des Schmugglers mit einem Wagen aufgenommen, der sich mit seiner Ware in Begleitung eines weiblichen Spitzels ebenfalls per Auto auf dem Wege in seine Geschäftsräume befand. Hier griffen die Beamten dann zu. Weitere Verhaftungen stehen noch bevor. Insgesamt konnte ein Zentner holländischer Tabak beschlagnahmt werden. Im Laufe der Zeit dürften nach einer Schätzung etwa 20 Zentner Tabak geschmuggelt worden sein, wodurch das Reich um etwa 300 000 RM. geschädigt worden ist.

Dr. Rothenburger, Präsident des Oberlandesgerichts. Auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz hat der Führer und Reichskanzler den bisherigen Senator und Beauftragten des Reichsjustizministeriums für die Ländergruppe Nord, Dr. Rothenburger in Hamburg, zum Präsidenten des Oberlandesgerichts in Hamburg ernannt.

Osnabrück

Haushaltsplan zum dritten Male ausgeglichen. In einer Sitzung des Gemeinderats wurde der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1935 verabschiedet. Der ordentliche Haushaltsplan sieht in Einnahme und Ausgabe 16 508 260 Mark vor; der außerordentliche Haushaltsplan ist mit 4 757 260 Mark ausgeglichen. Oberbürgermeister Dr. Gaertner betonte, daß der jetzt zum dritten Male, wenn auch unter erheblichen Schwierigkeiten und unter Anspannung aller bisherigen Einnahmen erfolgte Ausgleich des Haushalts im Ganzen gesehen, als großer Erfolg nationalsozialistischer Kommunalpolitik zu buchen sei.

Bevölkerungspolitik einst und jetzt

Kraftzerstörung durch Bevölkerungsrückgang, Anwachsen der Minderwertigen und Rassenvermengung

Es gibt wohl kaum jemanden unter uns, dem es nicht ein selbstverständlicher Gedanke wäre, daß die Sorge um das Wohl und Wehe der Bevölkerung als solcher in der Arbeit einer jeden Staatsführung einen ganz besonderen Platz einnehmen muß. Doch ist die Wissenschaft, deren Aufgabe die Erforschung dieser Zusammenhänge ist, eine der jüngsten überhaupt. Ihr Begründer Robert Malthus beging den Irrtum, daß er glaubte, das allgewaltige Leben in tote Gesetzesmäßigkeit zwängen zu können, und daß er dabei zu einem Lehrgebäude gelangte, das man etwa dahin zusammenfassen könnte: die Vermehrung der Bevölkerung, die naturnotwendig durch die Unterhaltsmittel begrenzt wird, geht unveränderlich mit dem Steigen dieser Unterhaltsmittel vor sich, sofern nicht ungewöhnliche Hemmungen eintreten, deren Einfluß entweder rückwirkend — als Krieg, Hungersnot, Seuchen und Elend — oder für die Zukunft als Enthaltung von der Eheschließung oder Zeugung entscheidend ist. Welche, allzu weite Kreise haben diese Lehren gezogen. Ihr Einfluß läßt sich in ganz Europa bis auf den heutigen Tag verfolgen; auch das deutsche Volk ist diesem Schicksal bis zum Anbruch seiner Selbstbesinnung nicht entgangen. Was Malthus und allen, die nach ihm kamen, versagt blieb: dem nationalsozialistischen Gedanken glückte aus seiner schicksalhaften Verbundenheit mit Blut und Boden heraus die Lösung des sehr unentwirrbaren Rätsels.

So weit man auch in der Geschichte der Völker zurückblickt, immer sind es drei Vorgänge biologischer Art, welche die rassische Kraft zerstören und damit auch die Zweiheit, die unlöslich mit dieser Kraft verbunden ist: Staat und Kultur. Diese Vorgänge sind: zahlenmäßiger Rückgang der Bevölkerung, das Anwachsen Minderwertiger und endlich Mischung mit artfremden Rassen.

Es ist das bleibende Verdienst der nationalsozialistischen Regierung, auf jedem dieser drei Gebiete zielbewußt eingegriffen und damit die deutsche Wiedergeburt erst ermöglicht zu haben. Uebel genug stand es um das Erbe, das sie vorfand. Zwar hatte die Zahl der Eheschließungen verhältnismäßig geringe Schwankungen erfahren; um die Mitte des vorigen Jahrhunderts kommen auf 1000 Einwohner 7,8 Eheschließungen; im letzten Vorkriegsjahr sind es 7,7, um dann in den Kriegsjahren naturgemäß stark zu sinken (4,1). Die ersten Nachkriegsjahre bringen dann, psychologisch bedingt, einen jähen Anstieg (14,5). Das letzte Jahr vor der nationalen Erhebung zeigt jedoch fast die gleiche Zahl wie 1851, nämlich 7,9. Deutlicher wird das Bild, wenn man die Zahl der Lebendgeborenen betrachtet. Auf 1000 Einwohner kommen im Jahre 1851 noch 35,5 Lebendgeborene; 1909 immerhin noch 31; besonders nach dem Jahre 1922 sinkt die Zahl erheblich ab, um 1932 nur noch die Hälfte (15,1) zu betragen. — Infolge der rücksichtslosen Bekämpfung der Geißel des deutschen Volkes, der Arbeitslosigkeit, durch zielsichere Förderung der Eheschließungen, nicht zuletzt durch großzügige Gewährung von Darlehen sowie durch planvolle Siedlung wird hier grundlegender Wandel geschaffen. Betrugen 1932 die Eheschließungen nur rund 509 000, so stieg diese Zahl 1933 bereits auf rund 631 000, also um fast ein Viertel, 1934 sogar auf 740 000. Vor allem entspricht diesem Anteigen der Eheschließungen auch die Zahl der Lebendgeborenen (1933: rund 956 000, 1934: 1 170 000). — Das zweite Uebel, das Anschwellen untauglicher Erbmassen, hat im Deutschland der Nachkriegszeit geradezu verhängnisvoll gewirkt; die Zahlen der Unfummen, die zu ihrer Erhaltung sinn- und zwecklos verschleudert werden müßten, reden eine erschütternde Sprache. Auch hier greift man zielsicher ein: das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses bildet den Anfang; das Weitere leistet rassische Aufklärung (Gesundheitsamt usw.), mit der man außer gesetzlichen Maßnahmen, z. B. den Bestimmungen über die Eheschließungen im Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums, vor allem auch dem letzten rassepersichtenden Vorgang, der wahllosen Rassemischung, zu Leibe rückt.

So strebt der Nationalsozialismus dem Ziel der völkischen Wiedergeburt zu.

Otto Berndt, Berlin.

Schützt die Blumen der Heimat!

Dem aufmerksamen Beobachter der heimatlichen Natur kann es nicht entgehen, daß der Blumenschmuck immer geringer wird, daß auffallende Blumen und Seltenheiten mehr und mehr verschwinden. Gedankenlosigkeit und Unkenntnis tragen an dieser tief bedauerlichen Erscheinung nicht weniger schuld als Gewinnsucht und krasser Eigennutz. Denn es sind nicht die Spaziergänger allein, die durch sinnloses Abpflücken aller möglichen Blumen große Naturwerte zerstören, fast ebenso groß ist der Schaden, der der heimatlichen Pflanzenwelt durch Gartenliebhaber und Händler ermächst, die wildwachsende Pflanzen in die eigenen Kulturen versetzen oder auf den Markt bringen. Nur unermüdliche Aufklärung und nachdrückliche Verwarnung vermögen hier Abhilfe zu schaffen. Wo auch diese nichts fruchten, trifft den Uebeltäter die Strenge des Gesetzes.

Nach dem Naturschutzgesetz sind insgesamt 26 Pflanzen und Pflanzengruppen geschützt, von denen einige ermähnt seien. Oft schon im Februar erfreut uns der kleine Strauch des Kellerhalses durch seine purpurnen Blüten. Ein weiterer Frühlingsblüher ist das Frühlings-Adonisröschen, eine giftige Pflanze, deren große, gelbe, glänzende Sterne sich prächtig in das Landschaftsbild einfügen. Mit dieser zusammen treffen wir vielfach die gleichfalls zu den Hahnenfußgewächsen gehörige Küchenschelle, die an ihren schönen violetten Blumengloken leicht zu erkennen ist. In der Gruppe der Frühlingsblüher ist dann noch die Trauben- oder Perlhyazinthe zu nennen. Sie besitzt kleine, eiförmige blaue Blütchen mit weißem zackigen Rand. Unter den späteren Pflanzen, die wegen der Gefahr der Ausrottung unter Naturschutz stehen, sind die Orchideen oder Knabenkrautgewächse an erster Stelle zu nennen. Wegen ihrer auffallenden schönen Blüten sind sie sehr begehrte Kinder der heimischen Flora. Dann findet man zuweilen den Frauenschuh. Die schwarztig aufgetriebene, hellgelbe Unterlippe ist umgeben von vier kreuzförmig angeordneten purpurroten Blütenblättern. Die größte Gefahr droht der stattlichen Orchidee, die eine Höhe von 45 Zentimetern erreicht, von den Gartenliebhabern und Händlern, die die unterirdischen Dauerorgane ausgraben, um sie für ihre Zwecke zu verwenden. Interessante Orchideen sind auch die sogenannten Insektenblumen, von denen bei uns die Fliegen- und Bienenorchis vorkommen. Ein geschütztes Liliengewächs ist der Türkenbund. Seine Blüte erinnert an einen bunten Turban. Jeder Naturfreund sollte nach besten Kräften an der Erhaltung dieser Pflanzen mitwirken.

Die Weide und ihr vielfältiger Nutzen

Genießen wir ihren Frühlingsschmuck, ohne die Kätzchen abzuschneiden

Im Reiche der Pflanzen ist unter den ersten Kündern des Frühlings die Weide zu finden. Wenn die meisten anderen Bäume noch keine Lebenserzeugung erkennen lassen, leuchten die silbernen Kätzchen der Weide oft noch mit dem Schnee des Nachwinters um die Weite. Und diese sammetweichen, weißgrauen, treibenden Blütenstände an den langen biegsamen Ruten sind ein vielbegehrter Vasenschmuck. Aber des einen Freude ist des anderen Leid. Ihrer Kätzchen wegen ist die Weide oft allzu großen Verfolgungen und Verstümmelungen durch den Menschen ausgesetzt. Wir sind besonders verpflichtet, sie zu schonen, da sie einer von den Bäumen ist, die uns in mannigfacher Weise von Nutzen sind. Das Stammholz gehörte allerdings bisher zu den am wenigsten geachteten Weichhölzern und wurde nur als Brennholz verwendet. Die Herstellung von Zeichenkohle aus dem Holz der Salweide und die Benutzung der gleichen Kohle zur Herstellung von Schießpulver spielt eine untergeordnete Rolle. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß auf dem Erfolgswege der modernen Chemie auch das Weidenholz der Ausgangspunkt hochwertiger Erzeugnisse werden wird.

Der Hauptnutzen der Weide besteht von Urzeiten her in der vielseitigen Verwendung ihrer elastischen, zähen Ruten. Sie sind natürliches Material zum Binden und Flechten. In alten Zeiten mag die Weidenrute nicht bei jeder Verwendungsart beliebt gewesen sein. Noch das Mittelalter kannte den gefürchteten Halsschmuck, die Weidenkrause, mit der die zum Strange verurteilten Uebeltäter an den Galgen gebracht wurden. Die neue Zeit kennt die Weidenrute nur noch als Rohstoff für eine volkswirtschaftlich wichtige Industrie, die vom einfachsten Korb und der Reuse zum Fischfang bis zum bequemen und eleganten Sessel und Tisch für Garten und Veranda eine Fülle von Gebrauchsdingen herstellt. Zu den feineren Erzeugnissen werden hierbei geschälte Weidenruten verwendet. Die Rinde wurde bis vor kurzem noch als Abfall behandelt. Im Zuge der Erzeugungsschlacht wird jedoch möglicherweise dieser Abfall auf dem Gebiete der Faserwirtschaft noch eine Rolle spielen. Der Großversuch darüber ist aber noch nicht abgeschlossen. Mit diesen Verwendungsmöglichkeiten sind indessen die Aufgaben der Weide noch keineswegs erschöpft. Die fäkeren, älteren Triebe braucht der Böttcher zu Fahrreifen und besondere Bedeutung hat die Weide für den Wasserbau. Aeste und Zweige werden zu Faschinen gebunden und mit diesen gefährdete Uferstrecken geschert. Aber auch als lebender Strauch eignet sich die Weide vorzüglich zur Festigung von Ufern und Dämmen, weil sie als Steckling schnell Wurzeln schlägt und in kurzer Zeit dichte schützende Gehege bildet.

Zu guter Letzt darf nicht vergessen werden, daß aus den silbernen Kätzchen der Weide in der wärmenden Frühlingssonne richtige Blüten werden, an dem einen Strauch weibliche Blüten mit den Fruchtknoten, an dem anderen die männlichen Blüten mit einer Fülle gelber Staubgefäße. Und dieselbe wärmende Sonne weckt auch die Bienenvölker aus ihrem Winterschlaf und lockt sie zum ersten Ausflug. Die Samenzellen der Weide aber sind das erste Bienenbrot des Jahres, das die Völker notwendig gebrauchen, um sich zu neuen Taten zu kräftigen. Kräftige arbeitsame Bienenvölker aber sind gerade für die Erzeugungsschlacht von unendlicher Wichtigkeit, denn die Arbeit der Befruchtung der allermeisten unserer Kulturpflanzen kann den Bienen niemand abnehmen. Wo bliebe der Mensch mit seiner Kunst, mit all seiner Tatkraft, wenn ihm die Natur nicht solche Gehilfen beigegeben hätte.

Die Weide greift weit hinein in das wirtschaftliche Geschehen, und deshalb müssen wir sie schonen und dürfen sie nicht zerstören. Die Freude an ihrem Frühlingsschmuck kann jeder Mensch genießen, auch ohne sie anzutasten. v. Fa.

Bauernfunk der deutschen Sender

Leipzig: „Wissenswertes über den Anbau von Frühlingskartoffeln"

Mittwoch, 3. April

Deutschlandsender: 11.40 Uhr: Der Bauer spricht — der Bauer hört. „Die Ziege als Eiweiß- und Fettlieferant" von Matthäus Miller.

Breslau: 11.45 Uhr: Für den Bauern. „Das Umpftopfen, eine wichtige Frühjahrsarbeit im Obstgarten" von Dipl.-Gartenbauinspektor Kupke.

Hamburg: 18.40 Uhr: Zur Erzeugungsschlacht. Der Reichsnährstand spricht. „Bienenzucht und Erzeugungsschlacht" von Ortsbauernführer Lucas.

Köln: 11.40 Uhr: „Schul- und Bauernfunk — Zurück zur Scholle" von Dr. Aenne Gausebeck. Landwirtschaftliche Frauenberufe und deren Aufstiegsmöglichkeiten.

Leipzig: 11.45 Uhr: „Wissenswertes über den Anbau von Frühkartoffeln" von Kurt Detlaff. 18.35 Uhr: „Sachsen als Grundlage der deutschen Ostsiedlung" von Prof. Dr. Ernst Schwarz.

Stuttgart: 11.45 Uhr: Bauernfunk. „Jungvieh und Fohlen gehören auf die Weide."

Außer den oben aufgeführten bäuerlichen Sendungen geben wir nachfolgend die gleichbleibenden Sendezeiten an Werktagen bekannt:

Deutschlandsender: 5.45 Uhr. Wetter für den Landwirt. 11.55 Uhr. Desgl. 12.45 Uhr. Desgl. 18.55 Uhr. Desgl.

Berlin: 12.30 Uhr. Wetter für den Landwirt.

Breslau: 14.30 Uhr. Für den Bauern: Erster Preisbericht. 17.30 Uhr. Für den Bauern: Wettervorhersage und zweiter Preisbericht. 18.50 Uhr. Für den Bauern: Wettervorhersage und Schlachtviehmarktbericht. (Dienstag, Mittwoch, Freitag).

Frankfurt a. M. 6 Uhr. Mitteilungen für den Bauern. 11.45 Uhr. Sozialdienst.

Hamburg: 6 Uhr. Bauernfunk. 10.50 Uhr. Markt und Küche.

Königsberg: 15 Uhr. Landwirtschaftliche Preisberichte. 18.15 Uhr. Desgl.

Leipzig: 5.50 Uhr. Mitteilungen für den Bauern. 11.45 Uhr. Für den Bauern.

München: 11.10 Uhr. Landwirtschaft I. 15.50 Uhr. Landwirtschaft II. 18.50 Uhr. Landwirtschaft III.

Stuttgart: 11.45 Uhr. Bauernfunk und Wetterbericht. (Außer Sonnabend).

Bremens neueste Verkehrszeichen

Erleichterung für Fußgänger und Fahrverkehr Ecke Sögestraße und Schüsselkorb

Unser Bild zeigt die neuen Verkehrsampeln Ecke Sögestraße/Knochenhauerstraße und Schüsselkorb, die in den nächsten Tagen in Betrieb genommen werden. Sie ermöglichen es, den Fahr- und Fußgängerverkehr in vorbildlicher Weise zu regeln. Zur besseren Kenntlichmachung der neuen Verkehrsampeln haben wir sie mit weißen Linien umzogen.

Er lehnte die Arbeit ab . . .

Ein Vater ohne Verantwortungsgefühl — Widerstand gegen die Staatsgewalt

Unter der Anklage, sich der Unterhaltspflicht gegenüber seinem unehelichen Kinde böswillig entzogen zu haben, stand vor dem Einzelrichter der Angeklagte M.

M. ist Hafenarbeiter und erhielt als solcher an der Hafen-Arbeitsvermittlungsstelle seine verschiedenen Arbeitsschichten zugewiesen. Er bekam auf dieser Vermittlungsstelle reichlich Arbeit und konnte somit zu einem guten Wochenverdienst gelangen. Dem Angeklagten M. wurden zu seinem eigenen Lebensunterhalt 18 Mark belassen, der Rest für den Unterhalt seines unehelichen Kindes verwendet. Der Angeklagte hatte unterdessen geheiratet und entzog sich nun seiner Unterhaltungspflicht dadurch, daß er nur so viel Schichten im Hafen arbeitete, wie zu einem Wochenlohn von 18 Mark erforderlich waren. Dann ging er einfach nicht mehr zur Vermittlung hin und erhielt eben nur 18 Mark die Woche ausgezahlt, so daß für den Unterhalt des unehelichen Kindes nichts mehr übrig blieb.

Der Staatsanwalt geißelte das Verhalten des Angeklagten auf das schärfste und hob besonders hervor, wie verwerflich es von dem Angeklagten sei, Arbeit abzulehnen zu einer Zeit, wo Tausende von Volksgenossen froh wären, wenn sie nur arbeiten dürften. Auch der Entschuldigungsgrund des Angeklagten, er habe des Morgens häufiger verschlafen, sei so außerordentlich fadenscheinig und unglaubwürdig, daß er für die Entlastung des Angeklagten nicht ins Gewicht falle. Eine solche verantwortungslose Haltung, wie die des Angeklagten, müsse mit schärfster Strafe belegt werden und daher beantrage der Staatsanwalt eine Gefängnisstrafe von sechs Wochen. Seiner bisherigen Unbescholtenheit hatte es der Angeklagte zu danken, daß das Gericht etwas milder mit ihm verfuhr und ihn, obwohl es sich voll und ganz den Ausführungen des Staatsanwaltes anschloß, zu zehn Tagen Gefängnis und der Tragung der Kosten verurteilte.

*

Wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt hatten sich die Brüder K. M. und B. M. vor Gericht zu verantworten.

Nach einer Zeherei im Findorff stieg zwischen den drei Brüdern M. eine feuchtfröhliche Verabschiedung an der Ecke Münchener Straße—Hemmstraße. Doch die Aussprüche der brüderlichen Zuneigung waren so laut, daß die Nachtruhe der Anwohner erheblich gestört wurde, wie ein Verhör der Zeugen ergab. Durch zwei, auf einer Radtreife befindliche Polizeibeamte wurden die randalierenden Brüder zunächst recht höflich auf die Ungebührlichkeit ihres Verhaltens aufmerksam gemacht. Als dieses nichts nützte, etwas energischer aufgefordert, schleunigst zu verdusten. Aber auch das nützte nichts, sondern im Gegenteil: die Beamten waren gezwungen, zwei der Brüder, die handgreiflich wurden, mit energischen Mitteln abzuwehren; der dritte Bruder blieb unbeteiligt.

Vor dem Richter versuchten zwar die Angeklagten, die ganze Sache so harmlos wie möglich hinzustellen. Die Aussagen der beiden Polizeibeamten und eines Straßenanwohners waren aber so belastend für die Angeklagten, daß das Gericht zu einer Verurteilung kam, und zwar wurde der eine der Brüder zu einer Geldstrafe von 75 Mark und der andere zu 60 Mark und beide zur Tragung der Kosten verurteilt.

Auflockerung der Eiermarktverordnung

In manchen Kreisen ist die kürzlich erfolgte Auflockerung der Eiermarktordnung falsch verstanden worden, nämlich so, als ob diese Auflockerung eine Zurückziehung der bislang erlassenen Verfügungen darstellt. Es scheint daher erforderlich, darauf hinzuweisen, daß das absolut nicht der Fall ist. Durch die neu erlassenen Bestimmungen ist es lediglich den kleinen Kiepenhändlern, welche selbstverständlich im Besitz eines Uebernahmescheines A sein müssen, erlaubt, die von ihnen aufgekaufte Ware unstandardisiert abzusetzen, und zwar dürfen diese Händler die Eier sowohl an den Verbraucher wie an Wiederverkäufer abgeben. Voraussetzung dafür, daß diese Ware unstandardisiert gehandelt werden darf, ist jedoch, daß niemals die Zahl von 1800 Stück für eine Lieferung überschritten wird, und daß die Ware nicht großhandelsmäßig verpackt ist. Unter einer großhandelsmäßigen Verpackung wird die Verpackung und der Transport in irgendeiner Kiste, gleichgültig, ob Patentkiste, Margarinekiste usw. mit oder ohne Einlaß verstanden. Es müssen also stets Eier, sowie diese kistenmäßig verpackt sind, standardisiert werden.

Für alle übrigen am Eierhandel beteiligten Personen und Betriebe bleiben die Bestimmungen genau die gleichen, d. h. also, jeder, der beim Erzeuger aufkaufen will, muß im Besitz eines Uebernahmescheines A sein. Wenn also z. B. heute ein Kolonialwarenhändler Eier wieder direkt beim Bauern aufkaufen will, oder Eier einem Bauern abnehmen will, welcher ihm die Ware direkt in seinen Laden bringt, so muß er hierfür den Uebernahmeschein A des Eier-Verwertungsverbandes haben. Um diesen zu bekommen, ist es erforderlich, daß der betreffende Antragsteller einen behördlich beglaubigten Nachweis beibringt, daß er bereits vor dem 1. Februar 1934 erwerbsmäßig in der Eiererfassung tätig gewesen ist.

Hat der Kolonialwarenhändler den Uebernahmeschein nicht, so ist es ihm stets verboten, Eier direkt vom Erzeuger aufzukaufen. Kauft er von einem Landhändler, welcher im Besitz eines Uebernahmescheines ist, ungestempelte Eier aus einer Kiste, so muß er gewärtig sein, daß ihm diese Eier beschlagnahmt und zwangsweise der Standardisierung zugeführt werden. Es liegt daher im Interesse aller Einzelhändler, darauf zu achten, daß diese Bestimmung genauestens innegehalten wird.

Bekanntlich sind in jüngster Zeit in einer ganzen Reihe von Städten Deutschlands Kontrollen durchgeführt worden, ob die Verordnungen auf dem Eiermarkt innegehalten werden. Da zurzeit auch in Bremen derartige Kontrollen vorgenommen werden und zwar sowohl beim Einzelhandel wie bei den Landhändlern, welche aus der Umgegend in die Stadt kommen, liegt es im Interesse eines jeden einzelnen, sich genau an die bestehenden Bestimmungen zu halten. Diese Kontrollen sind nicht nur einmalig, sondern werden künftighin des öfteren wiederholt.

Verband deutscher Feuerbestattungsvereine. In Karlsruhe i. B. fand dieser Tage eine außerordentliche Tagung des Verbandes der deutschen Feuerbestattungsvereine statt. Der erste Tag brachte einleitend eine Besichtigung des Karlsruher Krematoriums und anschließend eine Rundfahrt durch die eigenartig gebaute Stadt mit ihren strahlenförmig zum Schloß laufenden Straßen. Die eigentliche Tagung war in dem großen Sitzungssaal des Rathauses. Geleitet wurde die Versammlung von Prof. Dr. Zeis (Berlin). Als wesentlichster Punkt der Tagesordnung galt die endgültige Festlegung der wiederholt beratenen Satzungen des Großdeutschen Verbandes. Nach der Aussprache, die keine einschneidenden Aenderungen brachte, wurde die Satzung einstimmig angenommen. Nach weiteren Beratungen wurde die anregend verlaufene Tagung mit einem begeistert aufgenommenen Sieg-Heil auf den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler geschlossen. Der Nachmittag des zweiten Tages brachte eine Autorundfahrt der Zeitteilnehmer zu den schönsten Punkten des Schwarzwaldes.

Gewerbe- und Industrie-Verein e. V. Der Verein hielt kürzlich im Gewerbehaus unter Leitung des Vereinsleiters Lb. Hoffmann seinen letzten Vortragsabend des Winterkursus ab. Einleitend begrüßte der Vereinsleiter die Anwesenden und berichtete über einige Vereinsangelegenheiten. Wegen plötzlicher Verhinderung des Redners, Gewerbeoberlehrer Seelheim, hielt Hoffmann jun. einen lehrreichen Vortrag „Aus dem Reiche der Optik". Durch zahlreiche eindrucksvolle Lichtbilder unterstützt, verstand es der Vortragende, den Entwicklungsgang optischer Instrumente und die Bearbeitung der Gläser sehr klar zu bringen.

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Goethebund. Freitag, 5. April, im Staatstheater: „Figaros Hochzeit". Karten zu 50 Pf. bis 2.50 Mark in der Geschäftsstelle (Schauspielhaus) von 10.30 bis 13.30 Uhr.

St.-Petri-Dom. Heute, Mittwoch, findet um 16.30 Uhr wieder ein Frauennachmittag der Domgemeinde von Landesbischof Dr. Weidemann im Domjugendsaal der „Glocke" statt, mit einem Vortrag von Herrn Missionssekretär Spieß und musikalischen Darbietungen von Herrn Erwin Stecher. Tee wird gereicht. Unkostenbeitrag 10 Pf. Die Frauen der Gemeinde sind herzlich eingeladen.

Postbeförderung im Flugdienst

Aufstellung der Linien für den Monat April (In- und Ausland)

Abgehend (Inland). 1. Bremen—Hamburg—Berlin (werktags): Abflug von Bremen 8.10 Uhr. Schlußzeit beim Postamt 5 7.20 Uhr, beim Postamt 1 6.30 Uhr. Anschlußverbindungen nach Halle, Leipzig, München, Kopenhagen, Malmö, Venedig, Rom, Danzig, Königsberg. — 2. Bremen—Hannover—Dortmund—Köln (werktags): Abflug von Bremen 8.45 Uhr. Schlußzeit beim Postamt 5 7.55 Uhr, beim Postamt 1 7.35 Uhr. Anschlußverbindungen nach Basel, Erfurt, Frankfurt a. M., Freiburg i. Br., Halle-Leipzig, Karlsruhe, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Zürich, Essen-Mülheim, Amsterdam, Paris, Prag, Wien, Antwerpen, Brüssel, London. — 3. Bremen—Hannover (werktags): Abflug von Bremen 15.10 Uhr. Schlußzeit beim Postamt 5 14.20 Uhr, beim Postamt 1 13.40 Uhr. Anschlußverbindungen nach Berlin, Chemnitz, Halle-Leipzig, Hamburg, Kiel, Kopenhagen, Malmö, Flensburg, Westerland, Sylt.

Abgehend (Ausland). 1. Hannover—Köln—London (kein Flugdienst in der Nacht von Sonntag zu Montag): Abflug von Hannover 1.15 Uhr. Schlußzeit beim Postamt 5 am Tage vorher um 18.30 Uhr zum Zuge D 157 Bremen—Hannover. — 2. Stuttgart—Genf—Marseille—Barcelona (werktäglich): Schlußzeit um 16 Uhr zum Zuge FD 212 über Köln. — 3. Amsterdam—Bandoeng: Schlußzeit Mittwochs um 16 Uhr zum Zuge FD 212 über Osnabrück nach Amsterdam. — 4. London—Singapore—Darwin (Nordaustralien), zweimal wöchentlich, Dienstags und Sonnabends ab London. Dienstags nur bis Rangoon. Schlußzeit Montags und Freitags um 23.30 Uhr zum Zuge D 145 über Hannover nach München. — 5. London—Kapstadt: Zweimal wöchentlich. Schlußzeit Dienstags und Sonnabends um 23.30 Uhr zum Zuge D 145 über Hannover nach München. — 6. Marseille—Saigon: Schlußzeit Dienstags um 23.30 Uhr zum Zuge D 145 über Hannover nach München. — 7. Deutsche Luftpost nach Südamerika: Schlußzeit Sonnabends um 13.30 Uhr zum Zuge FD 211 über Hamburg nach Berlin. — Anmerkung: Bei den unter 4—7 aufgeführten Flügen sind nur die Hauptverkehrsanschlüsse angegeben.

Ankommend (werktags). 1. Hannover—Bremen: An Bremen Flughafen um 9.50 Uhr. Ankunftszeit beim Postamt 5 um 10.25 Uhr, beim Postamt 1 um 10.20 Uhr. Anschlußverbindungen von Berlin, Chemnitz, Halle-Leipzig, Hannover, Köln, Kopenhagen, London, Malmö, Stockholm. — 2. Berlin—Hamburg—Bremen: An Bremen Flughafen um 18.05 Uhr. Ankunftszeit beim Postamt 5 um 18.55 Uhr, beim Postamt 1 um 18.50 Uhr. Anschlußverbindungen von Berlin, Danzig, Dresden, Hamburg, Königsberg, Kopenhagen, Kowno, Malmö, Moskau, München, Nürnberg, Oslo, Posen, Prag, Rom, Tilsit, Venedig, Warschau, Wien. — 3. Köln—Dortmund—Hannover—Bremen: An Bremen Flughafen 18.20 Uhr. Ankunftszeit beim Postamt 5 um 18.55 Uhr, beim Postamt 1 um 18.50 Uhr. Anschlußverbindungen von Amsterdam, Basel, Breslau, Brüssel, Dortmund, Essen-Mülheim, Frankfurt a. M., Halle-Leipzig, Hannover, Karlsruhe (Baden), Köln, London, Mannheim, München, Nürnberg, Saarbrücken, Stuttgart, Zürich.

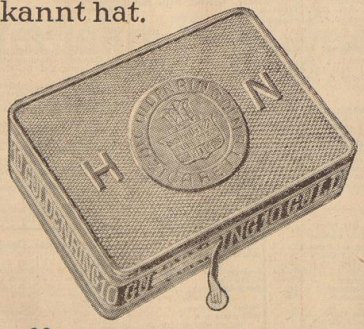
Allgemeines. Die Auslieferung der Luftpostsendungen erfolgt am vorteilhaftesten beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz). Der Luftpostbriefkasten befindet sich in der Schalterhalle. Es wird dringend empfohlen, die Sendungen möglichst frühzeitig aufzuliefern.

Die durch die Briefkästen aufgelieferten gewöhnlichen Luftpostbriefe sind möglichst mit einem Luftpostliebesettel zu versehen. Wird ein solcher Zettel nicht verwendet, so ist der Luftpostvermerk des Ablenders möglichst links neben die Angabe des Bestimmungsortes zu setzen und mit Farbstift zu unterstreichen.

Auskunft über Fluglinien und Versendungsbedingungen für Luftpostsendungen sowie über Gebührenfälle wird an den Postauskunftsstellen der Postämter 1 u. 5 und durch Fernsprecher Dienstamt Bahnhofsplatz, Lampe Nr. 112 (nach 20 Uhr Ruf Domsheide 206 27) erteilt.

Einzelheiten über den Luftpostverkehr sind auch aus der monatlich erscheinenden Luftpostliste zu ersehen, die alle zwei Monate (am 1. Januar usw.) erscheint. Sie kann bei den Postanstalten eingesehen werden und wird zum Preise von 20 Pf. für das Stück abgegeben.

Dieses altbekannte Kennzeichen für gute Zigaretten kann jetzt wieder die Garantie-Marke für jene Raucher werden, die eine Zeitlang -vielleicht des niedrigen Preises wegen- andere Zigaretten geraucht haben. Unsere neue GÜLDENRING kostet 4 Pf., also nur wenig mehr, als manche bisher für ausreichend hielten. Dafür garantieren wir aber mit unserem Hauswappen für eine aussergewöhnlich gute Macedonen-Mischung und für eine Frischhaltung, wie man sie bisher noch nicht gekannt hat.



GÜLDENRING
4 Pfennig
Mit Goldmundstück

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Mittwoch, den 3. April 1935

Auslandsdienst der „BZ"

Vermehrte deutsche Industrie-Ausfuhr nach Finnland

(Von unserem ständigen Mitarbeiter)

Nach der finnischen Ein- und Verkaufs-Statistik belief sich die Einfuhr aus Deutschland im Jahre 1934 auf 990 Mill. Fmk. und die Ausfuhr nach dort 630 Mill. Fmk. (1933: 1081 bzw. 521 Mill.) Nach der deutschen Statistik, die Erzeugungs- und Verbrauchsland registriert, betragen die entsprechenden Zahlen 43,4 und 42,3 Mill. RM. (Vorj. 44,2 bzw. 37,1 Mill.) Es besteht somit im Finnland-Handel ein Ausfuhrüberschuß, der nach der finnischen Statistik 360 Mill. Fmk., nach der deutschen Statistik dagegen nur 1,1 Mill. RM ausmacht.

Der Unterschied von ca. 20 Mill. RM läßt den Umfang und die Bedeutung des deutschen, hauptsächlich hanseatischen Zwischenhandels in Kolonialwaren erkennen, der bekanntlich von Finnland ebenfalls als Einfuhr aus Deutschland registriert wird.

Obgleich diese Gesamtzahlen des Finnlandhandels den Eindruck erwecken, daß die deutsche Ware auf dem finnischen Markte an Boden verloren habe, so ergibt eine nähere Untersuchung, daß die deutschen Industriewaren ihren Absatz in Finnland noch vergrößern konnten. Die deutschen Rückgänge entfallen hauptsächlich auf Getreide und Futtermittel, auf deren Ausfuhrförderung Deutschland infolge der veränderten Gestaltung seiner Binnenwirtschaft kaum mehr denselben Wert legt wie früher. Bei einem Gesamtrückgang der deutschen Ausfuhr nach Finnland um 92 Mill. Fmk. weisen Futtermittel 62, Getreide 51, Kolonialwaren 18, Kleiderstoffe 17, Asphalt, Kautschuk usw. 2, Spinnstoffe 13, Garne 8, Oele und Fette 5 und Düngemittel 5 Mill. Fmk. Ausfuhrverminderung auf. Aus der Differenz zwischen der deutschen und finnischen Statistik ist anzunehmen, daß ein bedeutender Teil dieser Verminderung auf den Transithandel entfällt.

Dagegen hat Deutschland seine Ausfuhr vermehren können in Metallen und Metallarbeiten um 48 Mill., Maschinen und Apparaten um 33 Mill., Beförderungsmitteln um 6 Mill., Farben um 5 Mill., Musikinstrumenten um 4 Mill., Literatur und Kunsterzeugnissen um 3 Mill., Chemikalien und Drogen um 2 Mill. und Getränken um 1 Mill. Fmk. Die

Verschiebung zugunsten der Ausfuhr von Industrieerzeugnissen

ist somit deutlich. In den bedeutendsten finnischen Importartikeln steht Deutschland noch heute trotz aller Valutaunterschiede und schärfster Konkurrenz an erster Stelle unter den Lieferanten des Landes. Von Metallen und Metallwaren, deren Gesamteinfuhr 1934 um 233 auf 680 Mill. Fmk. stieg, lieferte Deutschland für 224 Mill., Schweden für 128 Mill., England für 116 Mill. und Belgien für 83 Mill. Fmk. — Maschinen und Apparate wurden für 362 Mill. (plus 86 Mill.) Fmk. eingeführt, davon aus Deutschland für 140 Mill., aus Schweden für 112 Mill. und aus England für 45 Mill. Fmk. — Auch in der Belieferung Finnlands mit Chemikalien und Drogen hat Deutschland mit 66 Mill. Fmk. seinen großen Vorsprung vor Norwegen mit 32, England mit 26 und den Vereinigten Staaten mit 24 Mill. Fmk. — In Düngemitteln, Häuten und Fellen, Farben, ätherischen Oelen, Asphalt, Kautschuk usw. und Musikinstrumenten hat Deutschland ebenfalls den ersten Platz als Lieferant behauptet. In Textilwaren steht Deutschland an zweiter Stelle hinter England, das seine Ausfuhr nach Finnland hierin und in Spinnstoffen um 116 Mill. Fmk. vermehren konnte. Von der Verminderung der deutschen Futtermittelausfuhr nach Finnland konnte Polen den größten Nutzen ziehen.

England, die Ver. Staaten und Schweden konnten in ihrer Ausfuhr nach Finnland 1934 die größten Steigerungen verzeichnen, England erhöhte seine Ausfuhr nach Finnland um 282 Mill., die Ver. Staaten um 123 Mill. und Schweden um 109 Mill. Fmk. Nächst den Spinnstoffen und Geweben hatte England seine hauptsächlichste Mehrausfuhr nach Finnland in Steinkohlen, Koks usw. (plus 82 Mill.) und Metallen usw. (plus 33 Mill.) zu verzeichnen. Die Vereinigten Staaten führten für 49 Mill. Fmk. mehr Baumwolle usw. und für 16 Mill. Fmk. mehr Automobile nach Finnland aus, und Schwedens hauptsächlichste Mehrausfuhr in Finnlandhandel entfällt auf Metalle usw. (plus 36 Mill.), Beförderungsmittel (plus 36 Mill.) und Maschinen (plus 14 Mill. Fmk.). —

Zweifellos hat die deutsche Ware in Ländern mit abgewerteter Valuta einen schweren Stand, die Tatsache aber, daß Deutschland als Finnlands Lieferant seinen Platz weiter jetzt an zweiter Stelle hat, und die deutsche Ausfuhr sich mehr und mehr als Wertausfuhr entwickelt und als solche ihren Platz nicht nur behauptet, sondern sogar noch erweitert, ist geeignet, für die Zukunft wertvolle Hinweise und Hoffnungen einzugeben.

Auch als Abnehmer Finnlands steht Deutschland an zweiter Stelle. Bemerkenswert ist in der deutschen Einfuhr aus Finnland die Verminderung der Einfuhr tierischer Nahrungsmittel um 86 Mill. Fmk., der jedoch Mehreinfuhren in Holzwaren um 165 Mill., Metallen um 12 Mill. und Erzen und Granit um 10 Mill. Fmk. gegenüberstehen.

Unterbrechung der deutsch-schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen. Die in Bern geführten Wirtschaftsverhandlungen zwischen der Schweiz und Deutschland sind unterbrochen worden und werden zurzeit auf diplomatischem Wege fortgesetzt. Mit Bezieht auf die Kündigung wurde vereinbart, daß diese noch bis zum 8. April (statt 31. März) mit Wirkung auf den 30. April erfolgen kann.

Neue Anordnung des Reichsbeauftragten für industrielle Fettversorgung. Der Reichsbeauftragte für industrielle Fettversorgung veröffentlicht im „Reichsanzeiger" Nr. 8 vom 2. April die Anordnung 10, durch die u. a. eine Anmeldepflicht angeordnet wird.

Weiter ansteigende Ausfuhr schwedischer Eisenerze. Die Ausfuhr schwedischer Eisenerze hat im März mit insgesamt 539 000 t eine weitere beträchtliche Steigerung erfahren. Während die Ausfuhr im Februar 442 000 t betrug, waren es im März des vergangenen Jahres nur 393 000 t. Im ersten Vierteljahr 1935 belief sich die Erzausfuhr auf insgesamt 1,4 Mill. t gegen 769 000 t im gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres.

Neue Fassung der Gebührenordnung der Ueberwachungsstelle für Papier. Im „Reichsanzeiger" vom 2. April ist die Gebührenordnung der Ueberwachungsstelle für Papier in neuer Fassung vom 30. März veröffentlicht.

Der Völkerbundsausschuß zum Studium der Clearingabkommen ist der Ansicht, daß die Kontrolle des Devisenhandels abgeschafft werden müsse.

Wiederaufnahme der Dividendenzahlung

bei den deutschen Oelgesellschaften der Unilever-Gruppe

Die Bremen-Besigheimer Oelfabriken nehmen bekanntlich für 1934 die Dividendenzahlung mit 5% wieder auf. Im Berichtsjahr wurden Einkauf der Rohstoffe und Verkauf der Fertigfabrikate in noch weitergehendem Maße als im Vorjahr durch behördliche Verordnungen geregelt. Die erste Hälfte von 1934 brachte innerhalb der gegebenen Kontingentsgrenzen ein lebhaftes Geschäft, während sich die Verkaufstätigkeit in den letzten Monaten auf die geringen noch zur Verfügung stehenden Oelmengen beschränken mußte. Es konnte eine höhere Verarbeitungsziffer und ein etwas höherer Versand als im Vorjahr erreicht werden. Trotzdem war es nur möglich, die Leistungsfähigkeit der Werke zu einem Drittel auszunutzen.

In der Erfolgsrechnung ist (in Mill. RM) der Rohertrag von 3,97 auf 5,51 gestiegen, außerordentliche Erträge erbrachten 0,13 (0,02). Nach Absetzung von 1,75 (1,59) für Gehälter und Löhne, Abschreibungen auf Anlagen von 0,66 (0,96), sowie Steuerzahlungen von 0,44 (0,30) und allen übrigen Aufwendungen von 1,9 (0,9) verbleibt ein Reingewinn von 0,783 gegen 0,07 i. V. Einschl. Vortrag stehen 1,00 (0,24) zur Verfügung, von denen nach der Dividendenvergütung von 5% 0,404 vorgetragen werden.

Die Liquidität der Bilanz ist noch gestiegen. Dem Bankguthaben von 1,62 (1,06) stehen Verpflichtungen von 0,57 (0,71) gegenüber. Bei einem Kapital von 10,88 betragen Reserven 0,67 und Rückstellungen 0,38 (0,22). Das Anlagevermögen hat sich durch Erweiterungen um 0,5 erhöht. Doch bleibt nach den Abschreibungen ein Saldo von 4,52 gegen 4,70. Rohstoffe sind mit 0,72 (1,08), Hilfs- und Betriebsstoffe mit 0,32 (0,22) und Fertigwaren mit 0,78 (1,06) bilanziert. Warenforderungen betragen 1,59 (0,80) und sonstige Forderungen 3,82 (8,15). (GV. 9. 4.) —

Die Bilanz der

Oelfabrik Groß-Gerau, Bremen

für 1934 zeigt wenig Veränderungen zu der von 1933. Die laufenden Stillstandskosten, Zinsen und sonstige Aufwendungen sind durch Vermietung von Fabrikräumen und durch Eingänge aus den weiter bestehenden Vereinbarungen mit befreundeten Oelfabriken gedeckt worden, so daß der aus dem Vorjahre übernommene Verlust von 87 256 RM in unveränderter Höhe bestehen bleibt.

Der Umsatz der

Oldenburger Margarinewerke

hat im Vergleich zum Vorjahre keine nennenswerte Veränderung erfahren. Er wurde, wie bisher, mit der Margarine Verkaufs-Union, Berlin, verrechnet. Nach 4453 (31 866) RM Abschreibungen auf Anlagen verbleibt einschließlich des Vortrages aus 1933 ein Reingewinn von 49 954 (25 463) RM aus dem 5 (0)% Dividende verteilt, 2000 RM dem Reservefonds zugeführt und der Rest von 25 454 RM vorgetragen werden soll.

Die Anlagewerte wurden unter Heranziehung des in der letzten Bilanz mit 240 000 RM ausgewiesenen Werberichtigungsposten mit Ausnahme der Position Werkzeuge usw. auf eine Reichsmark abgeschrieben. Neu erscheint eine Hypothekenforderung von 3000 RM. Es an erster Stelle auf ein veräußertes Wohnhaus eingetragen wurde, und ein Bankguthaben von 30 000 RM. Forderungen gegen befreundete Firmen erhöhten sich auf 0,513 (0,505) Mill. Bilanzsumme 543 168 (768 947) RM. (GV. 9. 4.) — Auch die

F. Thoerl's Vereinigte Harburger Oelfabriken A.-G., Harburg

nimmt, wie schon gemeldet, die Dividendenzahlung mit 5% wieder auf. Die Verarbeitungsziffern des Vorjahres konnten annähernd aufrecht erhalten werden. In den letzten Monaten des Berichtsjahres wurde auch diese Gesellschaft zu erheblichen Betriebseinschränkungen gezwungen, die zu Lasten der Ertragnisse behalten werden mußten. Leider sei nach dem Geschäftsbericht, soweit es sich im Augenblick übersehen lasse, auch für die kommenden Monate mit einer Besserung nicht zu rechnen. Die in Berlin errichtete Anlage zur Herstellung von deutschem neutralem Schweineschmalz habe von Januar bis November die Margarineindustrie im Rahmen des vorgeschriebenen Beimischungszwangs beliefert und liege nach dessen Fortfall ab 1. November 1934 still.

In der Erfolgsrechnung (in Mill. RM) sind die Roherträge von 8,20 auf 11,82 gestiegen. Außerordentliche Erträge erbrachten 0,50 gegen 0,18. Auf der anderen Seite erforderten Löhne und Gehälter 3,09 (2,69), soziale Leistungen 0,49 (0,31), Steuern 0,91 (0,54) und alle übrigen Aufwendungen 5,13 (2,86). Nach Abschreibungen von 1,86 (1,85) verbleibt ein Gewinn von 0,931 (0,09), dem der Vortrag von 0,212 (0,147) hinzuzurechnen ist. Nach der Dividendenvergütung von 5% werden 0,421 vorgetragen.

In der Bilanz steht die erhebliche Zunahme der Bankguthaben von 0,242 auf 8,79 in engem Zusammenhang mit den auf der Passivseite ausgewiesenen Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen von 3,04 (0,27) und Verbindlichkeiten gegenüber Banken von 4,83 (—) als Folge der Transferschwierigkeiten. Sonstige Verbindlichkeiten betragen 1,63 (1,57) und Verbindlichkeiten gegenüber befreundeten Gesellschaften 17,12 (17,36). Ihnen stehen auf der anderen Seite Forderungen an befreundete Gesellschaften von 8,95 (6,58) und Forderungen auf Grund von Warenlieferungen von 4,68 (5,42) gegenüber. Sonstige Forderungen betragen 1,40 (0,46). Vorräte sind mit 9,51 (8,90) bewertet, der Wertpapierbestand hat sich durch Ankauf von Stoppelgutscheinen, die im neuen Geschäftsjahr zu Steuerzahlungen verwandt werden, von 0,28 auf 0,64 erhöht. Anzahlungen sind von 0,10 auf 0,47 gestiegen. Kapital und Reserven erscheinen unverändert mit 14,00 bzw. 1,40 und Rückstellungen mit 1,05 (0,41). (GV. 8. 4.)

Die van den Berghs Margarine AG., Berlin betont, daß sich ihre Erzeugung in Auswirkung des Fettplanes in der zweiten Hälfte 1934 etwas gesteigert hat. Die Werke waren, abgesehen von der Umstellung der Vorkriegs- verringerten Produktion, gleichmäßig beschäftigt. Die Versorgung mit Rohwaren konnte bis zum Jahresschluß ohne größere Schwierigkeiten durchgeführt werden. In der Erfolgsrechnung werden die Unkostenvergütungen von Vohnängern und Konzerngesellschaften sowie die Bruttoerträge mit 2,90 (2,96) und Einnahmen aus Vermietung und Verpachtung mit 0,02 (0,01) Mill. RM gebucht. Demgegenüber erforderten Zinsen nur noch aus 0,52 (1,88), Besitzsteuern 0,65 (0,66), Gehälter 0,066 (unv.), sonstige Aufwendungen 0,03 (0,03), ordentliche Abschreibungen gegen auf Anlagen 0,09 (0,06), außerordentliche 0,05 und andere 0,64 (0,21) Mill. RM. Einschl. 0,19 (0,16) Mill. RM. Vortrag ergibt sich ein Reingewinn von 1,09 (0,21) Mill. RM., aus dem, wie gemeldet, die Dividendenzahlung aus 5 Prozent auf das eingezahlte Kapital wieder aufgenommen, 80 000 (20 000) RM. dem gesetzlichen Reservefonds zugewiesen und 0,50 Mill. RM. vorgetragen werden sollen.

Die Bilanz (in Mill.) zeigt Beteiligungen mit 7,17 (7,22). Ein hier ausgewiesener Zugang von 125 000 RM. stellt 50 Prozent des Kapitals an der neugegründeten „Berolina", Schmalzsiederei und Fettverwertungs GmbH., Berlin, dar. Weiter betragen Rohstoffe 3,64 (3,75), fertige Erzeugnisse 0,08 (0,22), Wertpapiere 1,12 (1,22), Hypotheken 0,38 (0,38). Anzahlungen 0,07 (0,34), Forderungen an abhängige und Konzerngesellschaften 30,08 (36,72), sonstige Forderungen 6,12 (0,47), Bankguthaben 3,86 (2,99). Andererseits erscheinen Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen mit 0,24 (0,41), gegen abhängige und Konzerngesellschaften mit 38,83 (52,11), wobei der Rückgang letzterer durch die Verminderung der Vorräte sowie andere Zahlungen und Verrechnungen bedingt ist. Sonstige Verbindlichkeiten betragen 1,25 (0,47), Rückstellungen 1,05 (0,27), worunter ein namhafter Betrag für die sich aus laufenden Vorträgen möglicherweise ergebende Erhöhung der Verbindlichkeiten eingestellt ist.

Krankhafte Einbildung

Vereinigte Staaten fühlen sich „diskriminiert"

Washington, 2. April. Die amerikanische Regierung hat das lange erwarteten entschiedene Schritt getan, um ihre Handelspolitik gegenüber dem Ausland auf eine neue Basis zu stellen. Sie gab zwar keine „schwarze Liste" aus, qualifizierte aber ihre künftige Behandlung der Länder, die gegen Amerika „diskriminieren". Diskriminierung ist nach einer zusammen mit Roosevelts Proklamation vom Staatsdepartement ausgegebenen Verlautbarung in vier Kategorien möglich: 1. bei Zöllen, 2. bei Kontingentierung der Einfuhr, 3. bei Devisenkontrolle, 4. Regierungsmonopolen.

Die amerikanische Regierung, so wird erklärt, macht sich nicht an, andern Regierungen vorzuschreiben, wie sie ihre Handelspolitik regeln sollen, aber sie verlangt die gleiche Behandlung wie andere Staaten. Bei Kontingentierungen und Devisenkontrollen verlangt sie proportionellen Anteil, gemessen an einer vorhergegangenen Normalperiode, in der keine Beschränkungen bestanden. Bei Monopolen verlangt sie die gleiche Berechtigung, Angebote einzureichen, wie andere Länder. Bei Zöllen verlangt sie gleiche Zollsätze, wie sie andere Länder erhalten.

Um nun die Länder, die nach der hiesigen Auffassung gegen den amerikanischen Handel diskriminieren, zur Aenderung ihrer Haltung zu bewegen, hat die amerikanische Regierung beschlossen, ihnen das Recht auf die Anwendung „Minimalzölle" nur einstweilen zu gewähren. Sie hofft, so betont die Verlautbarung, daß sie nicht gezwungen werde, diese Gewährung zu beenden; aber das hänge von den andern Ländern ab. Sie werde die bestehenden Verträge mit Deutschland, Italien, Portugal und Dänemark kündigen, und 30 Tage nach Ablauf dieses betreffenden Vertrages werden Minimalzölle nicht mehr auf die Waren des betreffenden Landes angewandt werden, es sei denn, daß inzwischen mit dem Land ein neues Abkommen abgeschlossen wird. Mit anderen Worten, die belgischen Minimalzölle werden sämtlichen Ländern einsetzen. Deutschland ab 1. Mai gewährt, Deutschland hat also ab 1. Mai die gleichen Zollvergünstigungen in Amerika wie Belgien. Aber wenn der deutsch-amerikanische Vertrag im Oktober abläuft und nicht erneuert wird, so verlieren wir einen Monat später das Recht auf diese Minimalzölle.

*

H. B.: Die Vereinigten Staaten werden, wenn nötig, durch weiteres Absinken ihrer Ausfuhr lernen müssen, daß zum Handel immer zwei Parteien gehören, die nehmen und geben. Die Stellung eines überwiegenden Lieferanten ist für die Ver. Staaten unwiederbringlich dahin. Sie werden sich schon mit dem Gedanken vertrauter machen, daß der Grund für einen lebhaften Außenhandel nur auf dem Boden eines wechselseitigen Austausches von Gütern und Dienstleistungen gelegt werden kann. Der Spuk der sogenannten Meistbegünstigung ist im Zeitalter der künstlichen Abwertung der Währungen, der Zollmauern, Hemmungen des Kapitalexports und der sonstigen Umstände, die den zwischenstaatlichen Handelsverkehr immer mehr einengen, erledigt. Die Vereinigten Staaten sind auf dem besten Wege, infolge ihrer Kurzsichtigkeit die alten Märkte ihrer landwirtschaftlichen Ueberschußprodukte zu verlieren und sie andern Ländern in die Hände zu spielen. Werden sie bis zum Herbst noch einsehen, um welchen Einsatz es geht, und auf Grund nackter Tatsachen ihren handelspolitischen Kurs ändern? Mögen sie bis dahin ihre Baumwolle „valorisieren", wie die Brasilianer ihren Santos ins Meer schütten!

Auf die Dauer wird niemand, der von wirtschaftlichen Dingen etwas versteht, so weiter experimentieren wollen, weil die Versuche nutzlos sind und an der Volkskraft zehren. Eine Politik der offenen Tür, die Onkel Sam selbst als erster einladend weit aufstoßen sollte, könnte für den Welthandel eine entscheidende Wendung zur nachhaltigen Belebung bedeuten.

Washington, 2. April. Staatssekretär Hull gab bekannt, daß die Verhandlungen über ein wechselseitiges Handelsabkommen mit Frankreich fortgesetzt werden und man in den nächsten Tagen mit einer endgültigen Entscheidung rechnen könne. Sollten die Verhandlungen zu keinem Erfolge führen, müßte Frankreich von der Liste der Meistbegünstigungsländer entfernt werden.

Einfuhr ohne Devisenbescheinigung

Berlin, 2. April. Nach den Bestimmungen des Neuen Planes erstatten bekanntlich die Gläubiger den Ueberwachungsstellen laufend Meldungen über die nach Deutschland eingeführten Waren, bei deren Abfertigung eine Devisenbescheinigung oder eine an deren Stelle tretende Ersatzbescheinigung (Devisenbescheinigungsunbedenklichkeitsbescheinigung) nicht vorgelegt werden konnte. Die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung hat den Ueberwachungsstellen in diesen Tagen nähere Anweisungen über die Auswertung dieser Zollmeldungen erteilt.

Die Ueberwachungsstellen haben danach Ermittlungen darüber anzustellen, ob die ohne Devisenbescheinigung eingeführten Waren auf ungesetzliche Weise hereinbracht worden sind. Sie haben dann gegebenenfalls Strafanzeige zu erstatten.

Sie werden ferner prüfen, inwieweit Firmen, die Waren eingeführt haben, ohne eine Devisenbescheinigung einzuholen, der Abschluß weiterer Einfuhrgeschäfte gemäß § 37 des Devisengesetzes zu untersagen ist. Um Weiterungen zu vermeiden, liegt es deshalb im Interesse jedes Importeurs, Einfuhrgeschäfte nicht abzuschließen, bevor er eine Devisenbescheinigung erhalten hat.

Steuerwesen

Die Umsatzsteuerumrechnungssätze auf Reichsmark für die Umsätze im März werden wie folgt festgesetzt: Argentinien 1 Pfund 12,13 RM., Argentinien 100 Papierpesos 45,04, Belgien 100 Belga 58,24, Brasilien 100 Milreis 19,99, Bulgarien 100 Lewa 3,05, Canada 1 Dollar 2,45, Dänemark 100 Kronen 52,82, Danzig 100 Gulden 81,37, Estland 100 Kronen 68,56, Finnland 100 Mark 5,25, Frankreich 100 Franks 16,45, Griechenland 100 Drachmen 2,36, Großbritannien 1 Pfund Sterling 11,83, Holland 100 Gulden 168,42, Island 100 Kronen 53,54, Italien 100 Lire 20,91, Japan 100 Yen 69,42, Jugoslawien 100 Dinar 5,66, Lettland 100 Lat 81,90, Litauen 100 Litas 41,65, Luxemburg 100 Franks 16,34, Norwegen 100 Kronen 59,46, Oesterreich 100 Schilling 49,06, Polen 100 Zloty 46,35, Portugal 100 Escudos 10,14, Rumänien 100 Lei 2,49, Schweden 100 Kronen 61,06, Schweiz 100 Franken 80,80, Spanien 100 Peseten 34,01, Tschechoslowakei 100 Kronen 10,26, Türkei 1 Pfund 1,98, Ungarn 100 Pengö 73,42, Uruguay 1 Peso 1,03, Vereinigte Staaten von Amerika 1 Dollar 2,48 RM.

Die Festsetzung der Umrechnungssätze für die nicht in Berlin notierten ausländischen Zahlungsmittel erfolgt etwa am 10. d. M.

Die Bausparkassen

im Dienste der Wohnbaufinanzierung

Seit Jahren erweisen sich die Bausparkassen als zuverlässige und ergiebige Geldquellen für die Wohnbaufinanzierung. Während der letzten Jahre waren sie lange Zeit überhaupt fast die einzigen Geldinstitute, die ohne Unterbrechung Monat für Monat neue Hypothekendarlehen vergeben konnten. In der anschließenden Zeit des Wiederaufbaues ist der Anteil der Bausparkassen am Gesamtbetrag der von den Trägern des organisierten Realkredits dem Baumarkt neu zugeführten Gelder von Jahr zu Jahr weiter gestiegen. Die in den einzelnen Jahren ausgezahlten Anstaltskredite setzen sich laut I. f. K. wie folgt zusammen:

	1932	1933	1934
	(Mill. RM)	(Mill. RM)	(Mill. RM)
Pfandbriefanstalten und Hypothekenbanken	20	—	—
Sparkassen	—	—	80—100
Versicherungen	150	100	100—115
Bausparkassen	50	65	130—165
Zusammen	220	165	310—380

Der Anteil der Bausparkassen betrug demnach 1932 rd. 22¹/₄%, 1933 rd. 38% und 1934 rd. 40%.

Das Jahr 1935 haben die Bausparkassen mit recht erheblichen Beträgen abrufbereiter Mittel angetreten. Die G. d. F. Wüstenrot schätzt diesen Betrag auf mindestens 30 bis 40 Mill. RM, die zum größten Teil schon in den ersten Frühjahrswochen dem Baumarkte zufließen werden. Daneben werden die Bausparkassen auch in diesem Jahr wieder Monat für Monat neue Millionenzuteilungen vornehmen und so der Bauwirtschaft regelmäßig neue Mittel zuführen und zur weiteren Befruchtung der ganzen Wirtschaft beitragen und damit zugleich auch zur weiteren Verminderung der Arbeitslosigkeit. Angesichts dieser Tatsache und im Hinblick auf den größen unbefriedigten Wohnungsbedarf ist es sehr zu begrüßen, daß die Bausparkassen von allen verantwortlichen Stellen tatkräftig gefördert werden. Je stärker die Geldquellen des Baumarktes fließen, desto wirkungsvoller kann die Bauwirtschaft zum Segen für die gesamte Wirtschaft wieder in Gang gebracht werden. Diese Geldquellen zu stärken, ist daher heute wohl eine der wichtigsten Aufgaben der staatlichen Wohnbaupolitik!

*

Der Reichsminister der Finanzen wird durch ein Gesetz über die Förderung des Wohnungsbaues ermächtigt, einen Betrag bis zu 50 Mill. RM aus den Mitteln zur Gewährung von Ehrenstandsdarlehen für Zwecke der Kleinsiedlung und des Kleinwohnungsbaues zu verwenden.

Im Reichsgesetzblatt Nr. 37 (Teil I) vom 30. 3. wird eine Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Beförderung von Personen zu Lande veröffentlicht.

Der Zigarren- u. Tabakhersteller-Verband für Klein- und Mittelbetriebe e. V., Bremen, wurde mit Wirkung vom 31. März aufgelöst. Die Liquidation wird nach den allgemeinen gesetzlichen Vorschriften durchgeführt.

Zucker

Magdeburg, 2. April. **Zucker.** Genahl. Melis für April 22.00, 22.10. Tendenz: ruhig.

Newyork, 2. 4. **Rohzucker**, fest

Juli	2.81/3	Dezember	2.42/43
Sept.	2.35/36	Januar	2.32/34

*) Geld- und Briefnotierungen

Honig

Hamburg, 2. April. Eine Einfuhr war nur in geringem Maße möglich, so daß die Vorräte immer wieder schnell vergriffen sind. (Preise für den Großhandel, je nach Qualität: Deutscher Heidehonig 105 bis 135, deutscher Schleuderhonig 100—130 RM (für 1 Zentner ab Hamburger Lager, Originalgebinde). Havana/Kuba 40—48, Haiti 36—37, Kalifornien — Guatemala 56—76, Salvador 52—72, Mexiko 50—72, Valparaiso/Chile 48—60 RM (für 100 kg unverzollt ab Hamburger Freihafen-Lager, Originalgebinde).

Metalle

London, 2. April.

Kupfer (per Tonne)	£	**Aluminium (p. To.)**	
Tendenz: unregim		Reinaluminium	100
Standard per Kasse	30¹/₈—⁵/₈	**Ausland***	—
do. 3 Monate	30¹/₄—¹⁹/₁₆		
do. Settl. Preis	30⁵/₈	**Antimon Regulus**	
Electrolyt	38¹/₂—34	**(per Tonne)**	
best selected	35¹/₂—31	Erzeuger-Preis*	62—65
strong sheets	60	chines. per*	62—64
Elektrowirebars	34	**Quecksilber***	
		(per Flasche)	15¹/₂—³/₄
Zinn (per Tonne)		**Platin*** (p. 20 Ounc.)	7
Tendenz: gut beh		**Wolframit** (p. To.)	
Standard per Kasse	216¹/₄—17	(ab per Einheit)	36—37
do. 3 Monate	218¹/₂—³/₄	**Nickel**, inländ.*	
do. Settl. Preis	216¹/₂		
Banka*	228¹/₄	(per Tonne)	200—205
Straits*	—	do. Ausland* (p. To.)	200—205
Blei (per Tonne)		**Wolfrat.** (p. C. Cokes	18¹/₂—1¹/₂
Tendenz: willig		(ab. p.box od 10 Ibs)	
ausl. pr. offiz. Preis	14¹/₂	**Kupfervitriol**	14¹/₄ 15¹/₄
do. pr. inoffiz. Preis	14¹/₄—⁸/₈	f. l. t.* (per Tonne)	
do. entf.Sichtoff.Pr	14¹/₂	**Cleveland Gießeisen**	67¹/₂
do. entf. 3 inoff. Pr	14¹/₄—⁵/₈	**Nr. 3, f.o.b Middlesbrough*** (sh. p. To.)	
do Settl Preis	14¹/₂	**Silber** (Pence per	
Zink (per Tonne)		Ounce)	29¹/₂
Tendenz: unregim		do. Lieferung Ounce	29¹/₂
gewöhnl. ex offiz.	12	**Gold** (sh und pence	
do. pr. inoffiz. Preis	11¹³/₁₆—¹/₁₆	per Ounce)	144/1
do. entf.Sicht.off.Pr.	11¹³/₁₆	**Amtl. Berlin Mittelkurs f. d. engl. Pfd**	
do. entf. 3. inoff.Pr	11¹³/₁₆—⁷/₁₆	* inaktive Notierung	12.045
do. gew Settl. Preis	12		

London, 2. April. 786 000 Pfund Sterling Gold wurden heute zu einem Preise von 144 sh 1 d pro Unze fein verkauft.

Newyork, 2. 4.

Kupf. el.	7.22¹/₂	**Blei. loco**	3.65	**Weißblech**	5.25
30/90 T	7.22¹/₂	**Zink. loco**	4.90	**Roheis. N. 2**	21.77
Zinn. loco	47.00	**Silber ausl.**	41.25	**Roheis. N2n**	20.00

Berlin, 2. April. **Metalle.** Elektrolytkupfer prompt Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 39¹/₂ RM. für je 50 kg.

Originalhüttenaluminium 98—99 Pzt. in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 44, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99 Pzt. 148, Reinnickel 98—99 Pzt. 270, Feinsilber (1 kg fein) 50¹/₂—53¹/₂ RM.

Berlin, 2. April. Der Londoner Goldpreis beträgt am 2. April für eine Unze (31,1035 g) Feingold 8 sh 86.7742 RM, für ein Gramm Feingold demnach 5.588 pence gleich 2.7895 RM.

Hamburg, 2. April. **Altmetalle.** Elektrolytkupfer: draht 30—32, Schwerkupfer 50—52, Rotguß 33—37, Schwermessing 21¹/₂—22, Leichtmessing 14—15¹/₂, Messingspäne 12¹/₂—13, Zinkblech 7—7¹/₂, Altblei 14—15 RM.

Hamburg, 2. April. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen). Silber prompt 54¹/₂ B 54¹/₂ G, Hüttenzinkblk 18¹/₂ B nom. 18¹/₂ G.

Newyorker Devisen-Schlußkurse

Newyork, 2. 4

Tägl. Geld	1	**do. 60 Tg.**	4.80	**Prag**	4.19
Bankakz.	1	**do. 90 Tg.**	4.80	**Paris**	6.63
90 Tg. Brief	1/8	**do. 6 Mon.**	4.80	**Wien**	18.88
90 Tg. Geld	1/8	**Madrid**	13.68	**Budapest**	23.80
Pr Bwechsel		**Bern**	32.52	**Belgrad**	2.87¹/₄
dtsch Satz	4/4	**Amsterdam**	67.48	**Athen**	0.93¹/₂
höchst. Satz		**Stockholm**	24.80	**Japan**	29.19
Wechs auf Lond Cbl	4.81	**Oslo**	24.17¹/₂	**Buen. Aires**	32.06
		Kopenhagen	23.47¹/₂	**Rio de Jan**	5.11
				Berlin	40.24

Nach unsicherm Verlauf schwach

Newyork, 2. April. Die Unternehmungslust war in Wallstreet auch heute im großen und ganzen nur gering, wobei die Kursbewegung mehrfachen Schwankungen unterworfen war. Zölltweise hatte es den Anschein, als sei eine Besserung in der Beurteilung der Lage zu verzeichnen, jedoch bekundete die Spekulation noch wie vor eine stärkere Zurückhaltung. Die Haltung von den führenden Warenmärkten waren gleichfalls nicht dazu angetan, Anregung zu bieten. Bei Eröffnung wies die Kursgestaltung keine einheitliche Linie auf. Vorübergehend war die Umsatztätigkeit etwas lebhafter, schrumpfte aber bald erheblich zusammen. Im allgemeinen überwogen Kursbesserungen um Bruchteile eines Dollar. Im Verlauf griff allgemein eine ziemliche Unsicherheit Platz. Die Börse schloß schwach.

Am Bondsmarkte fanden Eisenbahnbonds Kaufinteresse, ausländische Anleihen wiesen bei ruhigem Geschäft Teile Haltung auf.

Wollgarnfabrik Tittel & Krüger

und Sternwoll-Spinnerei AG., Leipzig

Die Gesellschaft konnte 1934 das Inlandsgeschäft weiter ausbauen. Das Ausfuhrgeschäft wurde ernstlich durch die englische und japanische Konkurrenz erschwert. Trotzdem scheute die Leitung keine Anstrengungen, um die Auslandskundschaft wiederzugewinnen. Ein kleiner Erfolg sei bereits sichtbar geworden. Die Betriebseinnahmen erhöhten sich auf 7,92 (7,75 Mill., wovon noch sonstige Einnahmen von 0,13 (0,08) Mill. RM. treten. Nach Absetzung sämtlicher Aufwendungen, sowie nach Abschreibungen auf Anlagen von 1,02 (0,68) Mill. RM. wird einschl. des Vortrags von 0,38 Mill. RM. ein Reingewinn von 0,86 (0,86) Mill. RM. ausgewiesen. Der GV. am 15. April wird vorgeschlagen, hiervon auf das 7,5 Mill. RM. betragende AK. eine Dividende von 8 (6) Proz. auszuschütten, wovon 7 Proz. in bar zur Auszahlung gelangen. Auf Vorräte werden aus dem Reingewinn noch Sonderabschreibungen von 0,35 Mill. Reichsmark vorgenommen, so daß nach Zuweisung von 0,125 Mill. RM an die Gefolgschaft und die Wohlfahrtseinrichtungen 0,38 Mill. RM. zum Vortrag verbleiben.

Die Bilanz (in Mill. RM.) weist ein Umlaufsvermögen von 12,17 (9,82) aus, darunter betragen Bankguthaben 3,86 (0,37), Wert

Schiffahrt und Schiffbau

Erste Heimreise des D. „Scharnhorst"

bereits ausverkauft

Bremen, 2. April. Seit längerem macht sich in Ostasien und in anderen Gebieten des überseeischen Auslands ein außerordentlich starkes Interesse für die neuen Ostasien-Schnelldampfer „Scharnhorst" und „Potsdam" und „Gneisenau" des NDL bemerkbar. Obwohl sich die Schiffe z. Zt. noch im Bau befinden, ist doch schon Dampfer „Scharnhorst" für die erste Heimreise von Ostasien nach Europa in beiden Klassen (1. und Touristenklasse) vollkommen ausverkauft. Der Norddeutsche Lloyd sieht in dieser Tatsache ein gutes Zeichen für weitere erfolgreiche Fahrten der neuen Schiffe. Dampfer „Scharnhorst" tritt seine erste Auslandsreise bekanntlich am 10. Mai von Bremen aus an.

Schwerer Schiffszusammenstoß

auf dem Stettiner Haff

Swinemünde, 2. April. Wie erst jetzt bekannt wird, hat sich am Montagabend gegen 20 Uhr ein schwerer Schiffszusammenstoß auf dem Haff unweit der Einfahrt der Kaiserfahrt ereignet. In der Nähe der Tonne 2 wurde ein kleines Fahrzeug, das in Richtung Kaiserfahrt fuhr, von dem nach Stettin bestimmten Dampfer „Victoria" der Reederei Grübel (Settin) in der Dunkelheit gerammt und so schwer beschädigt, daß es in kurzer Zeit sank. Name und Besitzer des gesunkenen Fahrzeuges sind nicht bekannt geworden. Auch das Schicksal der Besatzung ist unsicher. Da von der wahrscheinlich aus zwei Mann bestehenden Besatzung des untergegangenen Fahrzeuges bisher jede Spur fehlt, ist zu befürchten, daß sie ihr Leben verloren.

Steigerung des deutschen Anteils

am La-Plata-Verkehr

Hamburg, 2. April. Der Anteil der deutschen Flagge am La-Plata-Schiffsverkehr ist im letzten Jahre wiederum gestiegen, und zwar auf 7,6 v. H. Allerdings ist damit der Stand des Jahres 1930 noch nicht wieder erreicht. Der gesamte einkommende Schiffsverkehr am La Plata wird für 1934 mit 10 076 000 NRT. angegeben, woran Deutschland mit rund 770 000 NRT. beteiligt war. Bemerkenswert ist, daß der Anteil der englischen Flagge in den letzten Jahren fortgesetzt zurückgegangen ist.

Hamburger Hafenverkehr

Hamburg, 2. April. Nach Mitteilung des Handelsstatistischen Amtes sind im März zu Handelszwecken angekommen 932 Dampf- und Motorschiffe und 479 Motorsegler und Segelschiffe, insgesamt 1411 Seeschiffe mit 1 580 075 NRT gegenüber 1209 mit 1 549 171 NRT im Februar. 945 Seeschiffe führten davon die deutsche Flagge. Abgegangen sind zu gleichen Zwecken 916 Dampf- und Motorschiffe und 595 Motorsegler bzw. Schleppkiffe, insgesamt 1511 Seeschiffe mit 1 481 084 NRT gegenüber 1387 mit 1 361 290 NRT im Februar. Hiervon führten 1061 Seeschiffe die deutsche Flagge.

Die „Mauretania" wird verschrottet

London, 2. April. Der 30 696-Tonnen-Dampfer „Mauretania" der Cunard-White-Star-Line ist zur Verschrottung von einer Firma in Glasgow angekauft worden.

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

In den Heimfrachtenmärkten war heute durchweg sehr ruhig. Auch ausgehend wurde nur sehr wenig geschlossen, obschon die Schiff- zum 1800 Maximum von Wales nach Alexandrien die etwas bessere Rate von sh 7/6 erzielte. —

Am Ost-Plata-Markt herrscht immer gute Nachfrage für April- und Mai-Verschiffung, ohne daß es jedoch zu weiteren Abschlüssen kam. Während die Reeder für April-Abladung nach wie vor auf Raten halten, die etwas über dem Schema liegen, scheint das Angebot bei Schiffsraum für Mai den gegenwärtigen Anforderungen vollkommen gerecht zu werden. — In Nordamerika sind die Verhältnisse unverändert. Das Geschäft für Kanada-Getreide von Montreal entwickelt sich nur langsam, während Versuchsnachfragen im Markt sind für Schrotteisen und weitere Schiffe für Zeitcharter benötigt werden. Für Zucker von Westindien kam es heute zu weiteren Buchungen, wogegen Tonnage benötigt wird für Salpeter von Nord-Mittelmeer Häfen. — Nordpasifik wurde das Chartern auf flo.-Bedingungen wieder aufgenommen und man schloß April-Schiffsraum nach England und Kontinent zu, sowie für einen Löschhafen, während £ 4.450.—.— nach Shanghai von Britisch Columbia gezahlt wurden. —

Nach den inzwischen mit dem Verband der australischen Getreideverschiffer stattgefundenen Verhandlungen sollen einige kleine Aenderungen in dem Minimumfrachtschema vorgenommen werden. Der Verwaltungsrat von Australien Trampreeder gibt nunmehr bekannt, daß die Rate für losses Getreide von Südaustralien oder Victoria nach Ekuador, Nord-Mittelmeer Häfen, Kanaren, sämtliche Irische Häfen für Cancelling-Daten nach dem 15. Mai sich — bekanntlich anstatt ab 20/6, wie vorher angegeben. Als Zuschläge kommen folgende in Betracht: 6 d extra auf die von Geraldton oder Esperance-Bay verschiffte Ladung, 6 d extra für Kanarische Irische Häfen, sh 1/— extra auf die gesamte Ladung für jeden weiteren Löschhafen für Reisen mit Ladungen bis zu 8250 t Bruttogewicht, 9 d extra auf die gesamte Ladung für jeden weiteren Löschhafen für Schiffe mit über 8250 t Ladung, sh 1/6 extra auf die gesamte Ladung für die Adria. Alle Extrazuschläge werden sich über Basisrate. —

Die australischen Getreidebefrachter haben immer noch keine weiteren Aufträge vorliegen, da die Ladungen sowohl im Fernen Osten als auch in Europa nur langsam abzusetzen sind. Dagegen bestand weiter Nachfrage für Kra von Whyralla, wofür man ein mittelgroßes Motorschiff nach Baltimore zu $ 4.40 aufnahm. Der Sojabohnenmarkt ist unlädig, wegegen man Reis von Burma nach Holland zu sh 20/— schloß. Die übrigen Ost-Heimfahrten sind sehr ruhig bei im allgemeinen niedrigen Raten. Im übrigen besteht noch ganz gute Nachfrage für Schrotteisen von Schwarzen Meer nach Japan. Weiter wurde für sowjetrussische Rechnung ein Abschluß von Archangelsk nach den Vereinigten Staaten zu £ 12.25 gezeitet.

Norddeichradio

hat am 3. und 4. April voraussichtlich Verbindung mit folgenden Schiffen:

A. Telegraphisch: Acera, Adda, Adolph Woermann, Almanzora, Apapa, Aquitania, Antonio Delfino, Arlanza, Armadale Castle, Arundel Castle, Ausonia, Avila Star, Baden, Balmoral Castle, Baloeran, Bereagaria, Bremen, Britannia, Burgenland, Cap Arcona, Cap Norte, Carlisla, Carthage, Cathay, Chitral, City of Baltimore, City of Hamburg, City of Florence, City of Newport News, Colbeck, Columbus, Conte Biancavia, Conte Grande, Conte Verde, Cordillera, Deutschland, Drottningholm, Duchess of Bedford, Duchess of Richmond, Duchess of York, Empress of Australia, Empress of British, Europa, Franconia, Frida Horn, Gange, General San Martin, General von Steuben, Giulio Cesare, Gerolstein, Hamburg, H. C. Horn, Homeric, Iberia, Ile de France, Kaiser I. Friedrich, Karlsruhe, Kassel, Kerkoan, Kerkoan, Kerkoan

Die Börsen

Freundlich — später leicht abbröckelnd

Hamburg, 2. April. Unter dem Eindruck der aus der Wirtschaft vorliegenden günstigen Nachrichten eröffnete die Börse in freundlicher Haltung, wenn sich auch das Geschäft im Vergleich zum Vortag wesentlich ruhiger gestaltete. Besonders lebhaft ging es am Bankenmarkt zu, wo Deutsch-Asiaten Hauptbewegung bis auf 370 festsetzten. DD-Bank wurden zu 90¼ (plus ½ %) gehandelt und weiter gesucht. Reichsbankanteile verließen den Markt zu einem 1 % höheren Kurs. Bei Schiffahrtsanteilen überwog die Kauflust, ohne daß allerdings erwähnenswerte Veränderungen zu verzeichnen waren. Die Aktien des Montanmarktes konnten zumeist den gestrigen hohen Stand ganz behaupten. Nordsee besserten sich um ¼ %. Von Bremer Werten zahlte man für Rolandmühle ⅛ % mehr. Reis und Handels wurden sogar zu einem ½ % höheren Kurs umgesetzt. Nichtamtliche Werte tendierten stetig. Verstärktes Interesse zeigte sich für Deutsche Wolle, die auf 58 anziehen konnten. Auch Deschimag anhaltend fest. Im weiteren Verlauf kam an den meisten Marktgebieten etwas mehr Material heraus, das nur auf leicht ermäßigter Kursbasis Unterkunft fand. Am Rentenmarkt herrschte freundliche Grundstimmung. Bremer Altbesitz 109½ Geld genannt.

Lebhaft und fest

Hannover, 2. April. Die lebhafte Geschäftstätigkeit hielt auch an der heutigen Börse an. Ilseder Hütte wurden unter Schwankungen 1 % höher bezahlt, Hannoversche Immobilien 10 RM und Eisenwerk Wülfel 2 %. Letztere erreichten damit den Parikurs. Weiter fest lagen ferner Continental Gummi, Dampfkessel Wilke, Hackethal Draht und einige Zementaktien. Zu unveränderten Kursen wurden Marienborn-Beendorfer Kleinbahn und Hannoversche Straßenbahn umgesetzt. Am Rentenmarkt hatten Prozentanleihen und Industrie-Obligationen zu anziehenden Kursen größere Umsätze aufzuweisen. Auch Liquidationspfandbriefe hatten durchweg kleinere Kursaufbesserungen zu verzeichnen. Von Goldpfandbriefen lagen einige Reihen Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank mit 96¼ % etwas fester. Im Freiverkehr nannte man Burbach mit 19 bis 20 und Winterhall mit 93½ bis 95. Zum Schluß konnten sich die höchsten Tageskurse behaupten.

Nach schwächerem Verlauf etwas erholt — Renten freundlich

Berlin, 2. April. Die Börse war heute wesentlich ruhiger als gestern, aber anfangs immer noch überwiegend befestigt, da vom Publikum weitere Kaufaufträge vorlagen. Dagegen nahm die Kulisse Glattstellungen vor. Auch von Bankseite erfolgten teilweise Abgaben, so daß die Tendenz im Verlauf etwas schwächer war. Montan- und Elektrowerte waren bis auf wenige Ausnahmen gebessert. Die Kursrückgänge bis 1¼ % gedrückt, während auf den übrigen Märkten die Besserungen überwogen. Bahn- und Schiffahrtsaktien waren gut behauptet. Bankaktien konnten anziehen. Im Verkehr gaben die Kurse allgemein nach, da vom Publikum nur noch wenig Kaufaufträge einliefen. Gut gehalten waren Kali- und Bankaktien. Die Schlußnotierungen waren für die Standardwerte etwas erholt. Farben zogen wieder auf 147⅞ nach 146¼ und Siemens auf 153¼ nach 152¼ an. Chemische Heyden schlossen ⅝ % höher als gestern. Auch für Schultheiß erhielt sich das Interesse. Dagegen waren Berkula bei etwa 500 000 RM Gesamtumsatz fast 2 % niedriger. Nachbörslich hörte man Farben 147⅞, Bekula 157, Chem. Heyden 103½.

Dollar = 2,494 (2,493) RM,
Englisches Pfund = 12,045 (11,94) RM.

Vorsichtige Haltung

Hamburg, 2. April. Unter dem Eindruck der Ausführungen des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht zu wirtschaftlichen Fragen und

Der Weg der deutschen Jugend

Stellungnahme des Reichsjugendführers zu konfessionellen, wehrpolitischen, erzieherischen Problemen

Chefredakteur Louis P. Lochner („The Associated Preß") suchte bei dem Reichsjugendführer ein Interview nach, in dem der Reichsjugendführer Baldur von Schirach dem amerikanischen Journalisten über die Hauptaufgabe der HJ. Aufklärung gab.

Lochner: Wohin steuert die Jugend im religiösen Sinne? Es dürfte Ihnen nicht unbekannt sein, daß beide, die katholische Kirche, sowie die Bekenntnissynoden im protestantischen Lager die größte Befürchtung hegen, daß die Jugend Deutschlands ächtestlich, wenn nicht sogar antichristlich aufwächst.

Baldur von Schirach: Zunächst möchte ich bemerken, daß ich an konfessionellen Fragen desinteressiert bin. Aus diesem Grunde habe ich mich auch bisher mit der Frage einer „Staatskirche", die weder protestantisch noch katholisch ist, nicht beschäftigt. Ich sehe in beiden christlichen Bekenntnissen zwei gegebene Größen, mit denen ich zu rechnen habe. Wenn ich so häufig von der Jugend die Ueberwindung des konfessionellen Denkens fordere, so ist das kein Angriff gegen das katholische oder protestantische Bekenntnis, es ist vielmehr ein Angriff gegen den Geist der Zwietracht, der in der Geschichte des deutschen Volkes immer wieder die Ursache von Rückschlägen war und der den tragischen Tod des Cheruskerfürsten Hermann ebenso verursachte, wie den Zusammenbruch von 1918. — Meine Aufgabe beim Aufbau des Dritten Reiches ist die

Einigung der deutschen Jugend.

Ich führe sie durch, ohne konfessionelle Probleme zu erörtern und ohne mich zu der Frage zu äußern, ob die Jugend das Alte Testament lernen soll oder nicht. Wenn Sie meine Privatmeinung in diesem Zusammenhang interessiert, möchte ich Ihnen erklären, daß meine Stellung zum Alten Testament mit den Darlegungen konform geht, die Goethe in „Dichtung und Wahrheit" niedergelegt hat.

Der törichten Behauptung, ich wollte irgendeinen „Wodanskult" einführen, möchte ich bei dieser Gelegenheit entschieden widersprechen. Ebenso wie es wahr ist, daß die Kirchen jahrhundertelang die germanische Vorgeschichte unrichtig gesehen haben, ebenso wahr ist es auch, daß kein vernünftiger Mensch in Deutschland daran denkt, zu Pferdeopfern, langen Märschen und einer Fellbekleidung zurückzukehren wie das manchmal naive Journalisten des Auslandes anzunehmen scheinen. Im übrigen bin ich auf das Programm der Nationalsozialistischen Partei vereidigt und in diesem Programm steht der Satz: „Die Partei steht auf dem Boden des positiven Christentums".

Meine Antwort wird Ihnen vielleicht in mancher Beziehung überraschend sein. Damit Sie sie ganz verstehen können, muß ich Ihnen darlegen, daß ich der Ansicht bin, daß diejenigen Menschen, die mit ihrer Konfession politische Geschäfte machen, ein gewisses Interesse daran gehabt haben, mich besonders im Ausland als einen Feind des Christentums hinzustellen, um damit die wirkliche Fragestellung zu verschieben. Es geht nämlich gar nicht um die christlichen Bekenntnisse, sondern um die konfessionellen Jugendverbände. Ich habe nie in meinem Leben daran gedacht, die christlichen Bekenntnisse anzugreifen, aber ich bin leidenschaftlich gestern, heute und immer der Ansicht, daß die konfessionellen Jugendverbände in ihrer heutigen Struktur und Tendenz abzuschaffen sind. Ich soll die Jugend einigen. Sie werden mir zugeben, daß mir dies im großen und ganzen gelungen ist. Ich habe die Jugendgruppen aller Organisationen und Verbände in der Hitlerjugend zusammengeschlossen. Auch die evangelische Jugend wurde in die HJ. überführt. Viele Hunderttausende katholische Jungen und Mädels folgten, trotz des Widerstandes und der Einschüchterungsversuche jener Menschen, von denen ich vorhin schon gesagt habe, daß sie religiöse Glaubensgüter gegen politische Machtstellungen einzuhandeln pflegten. Warum sind die konfessionellen Jugendführer die einzigen, die sich dem Ruf zur Einigung widersetzten? Weil sie aus der Uneinigkeit profitieren. Warum diffamieren sie mich als Feind des Christentums? Weil ich die Uneinigkeit beseitigen will und ihnen im Zuge dieser Beseitigung ihr politischer Einfluß entrissen würde.

Es ist kein Kampf der Hitlerjugend gegen das Christentum, sondern ein verzweifelter Kampf konfessioneller Jugendführer um ihre bezahlte Sekretärstellung.

Auf eine Tatsache aber möchte ich Ihre Aufmerksamkeit besonders lenken, da Sie der Gefahr einer nachchristlichen Haltung der Hitlerjugend andeuten. Die in der Hitlerjugend zusammengeschlossene deutsche Jugend steht den politischen Sonderwünschen einer konfessionellen Jugendführung verständnislos gegenüber. Sie wirft der konfessionellen Jugend eine

staatsfeindliche Haltung

vor; die konfessionelle Jugend dagegen versetzt sich hinter der Kirche.

Wenn die Hitlerjugend nicht so oft zur Kirche geht, wie es vielleicht vom Standpunkt einer religiösen Erziehung aus wünschenswert wäre, liegt das nicht zuletzt an dieser Tatsache, weil die Jugend, je länger der Streit zwischen konfessionellem Jugendbund und Hitlerjugend andauert, um so mehr die Kirche selbst für die Haltung der konfessionellen Jugend verantwortlich zu machen beginnt.

Ich bin der festen Ueberzeugung, daß in demselben Augenblick, in dem die Frage konfessionelle Jugend—Hitler-Jugend ihre Erledigung gefunden hat, die gesamte deutsche Jugend auch der Kirche gegenüber einen ganz anderen Standpunkt einnimmt.

Lochner: Wie ja aus dem „Weißbuch" hervorgeht und wie ich auch aus persönlichen Gesprächen mit ausländischen Besuchern immer wieder feststellen kann, interessiert man sich im Auslande sehr für die Frage, ob die gegenwärtige wehrsportliche Jugenderziehung nicht zu einer Militarisierung der Jugend führen muß, etwa in dem Sinne, daß der Junge und das Mädel im dem Kriege die beste Möglichkeit zum Beweis ihres Heldentums sehen.

Baldur von Schirach: Im Gegensatz zu vielen anderen Staaten, die ihre Jugend schon im vierzehnten Lebensjahr an Kriegswaffen ausbilden, wird in Deutschland die Jugend vor ihrem Eintritt in die Armee überhaupt nicht mit Waffen geschult. Die Leibesübungen erstrecken sich im wesentlichen auf Gymnastik, Turnen, Sport und Spiele im Gelände. Daneben wird im kleinen Umfang eine Schießausbildung mit Luftgewehren betrieben. Selbstverständlich bejahe ich Ihre Frage: diese, wenn Sie wollen, „wehrsportliche Erziehung" würde ich auch dann vertreten, wenn Deutschland von entwaffneten Nachbarn umgeben wäre und zwar deshalb, weil ihre Tendenz friedlich und human ist. Wir wollen nichts anderes, als unsere Jugend gesund und glücklich machen. Zur Verwirklichung dieses Zieles bedürfen wir der körperlichen Erziehung. Unsere soldatische Haltung hat nichts Militaristisches an sich. Wir verstehen unter dieser Haltung die Ausrichtung der jungen Generation auf die großen menschlichen Ideale:

Disziplin, Treue und Kameradschaft

Jeder Jugendführer hat in dem großen Tätigkeitsfeld der Hitlerjugend hinreichend Gelegenheit, seine Führereigenschaften zur Geltung zu bringen. Es gefüllet ihn nicht nach kriegerischen Ehren, denn er findet seine Befriedigung in der vorbildlichen Durchführung der ihm übertragenen Aufgaben, also in solchen friedlichen Werken, wie es unsere großen Sportveranstaltungen, unsere Zeltlager oder unser Reichsberufswettkampf sind.

Die deutsche Jugend wäre wahnsinnig, wenn sie einen Krieg wollte; sie hat die furchtbaren Auswirkungen des Krieges viel zu deutlich gespürt, das Andenken des Krieges wird zuviel in ihr wachgehalten, als daß sie jemals aus irgendeinem verworrenen Drang nach kriegerischem Ruhm das Gebäude der friedlichen Arbeit zerstören würde, das wir alle gemeinsam vom Führer bis zum letzten „Pimpf" in Deutschland aufzuführen versuchen.

Gehorsam ist Grundlage jedes Dienstes

Die Hitlerjugend ist aber nicht nur die gehorsamste Jugend der Welt, sie ist auch die selbständigste. Bereits der zwölfjährige Führer einer kleinen Abteilung mit wenigen Jungen hat einen Verantwortungsbereich, in dessen Rahmen er nicht nur die Befehle der vorgesetzten Dienststelle durchführen muß, sondern auch auf Grund seiner eigenen Initiative und Entschlußkraft disponieren kann. Mögen die Entscheidungen, die dieser kleine Führer fällt, vom Standpunkt des allgemeinen politischen Lebens von minderer Bedeutung sein, es sind doch Entscheidungen.

Seitens der Reichsjugendführung werden nicht viele Befehle gegeben. Ich habe es immer als wichtiger angesehen, meine Unterführer zu schulen, das heißt für mich: zur Selbständigkeit zu erziehen. Es wäre vielleicht einfacher gewesen, das ganze Leben der Jugendorganisation durch papierne Verordnungen zu regeln, aber das hätte zugleich den Untergang dieser Jugendorganisation als Bewegung bedeutet. Sie dürfen die Tatsache nicht verkennen, daß die Hitler-Jugend auch heute im Dritten Reich eine

freiwillige Organisation

ist. Der Jugendliche kommt zu ihr aus eigenem freien Entschluß.

Das ist ja gerade ein Geheimnis des Erfolges der Hitler-Jugend: daß sie ihren Jugendlichen eine Möglichkeit zur freien Entfaltung ihrer Kräfte läßt, wie sie keine junge Generation vor ihr je gekannt hat. Wohl gebe ich dem deutschen Jungen Befehle, aber ich tue dies nur von Zeit zu Zeit. Was ich ihm aber in stärkerem Maße aufbürde, ist Verantwortung. Die Verantwortung ist der größte Erziehungsfaktor im Leben der heranwachsenden Generation.

Lochner: Sie sprachen in Ihrer Rede im Saargebiet, wenn ich mich recht erinnere, von einer „verschworenen Gemeinschaft". Was ist damit gemeint? Soll es innerhalb einer Volksgemeinschaft noch eine besondere Elite geben, die miteinander verschworen ist und deren geheimste Ziele der Rest der Volksgemeinschaft nicht wissen soll?

Baldur von Schirach: Unter einer „verschworenen Gemeinschaft" verstehe ich keinen Geheimbund, sondern eine sich verschworene junge Mannschaft, die auf Gedeih und Verderb zusammenhält. Die in der Hitlerjugend geernte deutsche Jugend hat sich nicht gegen, sondern für den Staat „verschworen". Sie will die junge Garde dieses ihres Staates sein. Es ist dies der Grund, warum ihr der Führer den Ehrentitel verliehen hat, der sie stolz und glücklich macht: Staatsjugend.

„Patriae inserviendo consumor" (Ich verbrauche mich im Dienste des Vaterlandes) war der Wahlspruch Bismarcks. Die Jugend Adolf Hitlers lebt nach demselben Gesetz.

Die Stellung der Jugend zum Alter

Lochner: Der Nationalsozialismus ist kraft seiner Jugend ans Ruder gekommen. Gerade jedoch, weil fast alle Männer in maßgeblichen Stellen jung sind, so werden sie voraussichtlich noch viele Jahre arbeitstüchtig sein. Welche Hoffnung hat da die Jugend, selber einmal ans Ruder zu kommen, ehe sie mit derselben unbändigen Jugendkraft sich durchsetzen kann, mit welcher der Nationalsozialismus seine Gegner niederrang?

Sollen die gegenwärtigen jungen Führer zum alten Eisen geworfen werden, sobald die von Ihnen, Herr Reichsjugendführer, betreute Jugend etwa dasselbe Durchschnittsalter erreicht hat, das die nun an der Macht sitzenden Führer bei Amtsantritt hatten?

In dieser Verbindung eine weitere Frage: So paradox es klingen mag, so finde ich doch als wohlwollender Beobachter Deutschlands, daß die Jugend zwar in straffster Disziplin erzogen wird, daß sie jedoch den Eltern und auch den Lehrern gegenüber eine Ueberheblichkeit an den Tag legt, die manchem Vater und mancher Mutter wie auch manchem Lehrer schwerste Sorge bereitet.

Baldur von Schirach: Diese Frage ist für uns kein Problem. Die Männer, die heute regieren, werden von uns als Exponenten unseres Volkes empfunden. Sie sind jung, wie wir es sind. Ihre Handlungen sind aus unserem Geist geboren, es gibt zwischen ihnen und uns keinen Gegensatz. Die Hitler-Jugend will nicht „ans Ruder kommen", wie Sie es ausdrücken, sondern sie will den Männern, die am Ruder sind, eine immer größer werdende Gefolgschaft organisieren. Wenn diejenigen, denen die Leitung des Schicksals des Staates obliegt, einmal alt sein werden, werden aus den Reihen des heutigen Jungvolks diejenigen herausgewachsen sein, die berufen sind, ihr Erbe anzutreten.

Die älteren Jugendführer werden von uns nicht zum „alten Eisen" geworfen, sondern anderweitig untergebracht. Im Rahmen der staatlichen Jugendpflege, des Reichsverbandes der deutschen Jugendherbergen und vor allem in der Arbeit der nationalsozialistischen Partei selbst gibt es unendlich viele Aemter, in denen diese Jugendführer weiter tüchtig sein können. Im übrigen haben wir sehr viele Führer, die noch mit 40 Jahren in der Jugendorganisation aktiv führend tätig sind, daraus geht hervor, daß wir den Grundsatz, daß

Jugend von Jugend geführt

werden muß, nicht paragraphenmäßig verstehen.

Wenn Sie meinen, daß die Jugend Eltern und Lehrern gegenüber eine gewisse Ueberheblichkeit an den Tag legt, müssen Sie auch bedenken, daß es ungezogene Jugendliche zu allen Zeiten gegeben hat und geben wird. Die Hitler-Jugend hat nicht die Aufgabe, Musterkinder zu erziehen, das heißt: ebensowenig, wie sie in den Erziehungsbereich der Eltern und Lehrer eingreift, ebensowenig kann sie der Elternschaft und der Lehrerschaft die Verantwortung für deren Teil des gemeinsamen Erziehungswerkes abnehmen. Daß die heutige Jugend mehr Selbstbewußtsein besitzt, als die jungen Generationen vor ihr, ist gut.

Von der Reichsjugendführung aus halten wir die Jugend zur

Ehrfurcht vor Eltern und Erziehern

an. Wenn aber Jugendliche der älteren Generation gegenüber häufig ungeduldig werden, müssen Sie sich dessen erinnern, daß der Widerstand gegen die nationalsozialistische Bewegung einst von der älteren Generation ausging, daß man die nationalsozialistische Bewegung als Bewegung der Jugend lächerlich machte und als unreif hinstellte. Die bürgerlichen Parteien wiesen mit Stolz auf die hochbetagten Exzellenzen hin, von denen sie geführt wurden, und hielten uns die Lebenserfahrung vor, die diese ehrwürdigen aber hilflosen Gestalten theoretisch besitzen mußten.

Sie werden verstehen, daß die politische Entwicklung Deutschlands unsere Ehrfurcht vor den ganz alten Leuten nicht gesteigert hat und daß wir die aus diesem Grunde wohl verzeihliche Einbildung haben, daß es in den entscheidenden politischen Situationen mehr auf die jugendliche Tatkraft als auf die Erfahrung eines 70jährigen Lebens ankommt.

Lochner: Die heutige deutsche Jugenderziehung ist in einem Maße auf Disziplin und blinden Gehorsam gegen Höherstehende eingestellt, wie es wohl die Jugend in kaum einem anderen Lande ist. Besteht nun irgendwelche Gefahr, daß durch eine Ueberspannung der Disziplin die gesunde Initiative der Jugend unterdrückt wird?

Baldur von Schirach: Ich will Ihre drei Fragen in einem beantworten. Es ist wahr, daß keine Jugendorganisation der Welt ihre Jugendlichen zu solchem Gehorsam erzieht, wie die Hitlerjugend. Der Befehl einer vorgesetzten Dienststelle wird sofort und widerspruchslos durchgeführt.

Es ist wahr, daß keine Jugendorganisation der Welt ihre Jugendlichen zu solchem Gehorsam erzieht, wie die Hitlerjugend. Der Befehl einer vorgesetzten Dienststelle wird sofort und widerspruchslos durchgeführt.

Was tut die Reichsjugendführung, um die individuelle Verantwortlichkeit und Initiative zur Entfaltung zu bringen?

Baldur von Schirach: Ich will Ihre drei Fragen in einem beantworten. Es ist wahr, daß keine Jugendorganisation der Welt ihre Jugendlichen zu solchem Gehorsam erzieht, wie die Hitlerjugend. Der Befehl einer vorgesetzten Dienststelle wird sofort und widerspruchslos durchgeführt.

Die Hitlerjugend ist aber nicht nur die gehorsamste Jugend der Welt, sie ist auch die selbständigste. Bereits der zwölfjährige Führer einer kleinen Abteilung mit wenigen Jungen hat einen Verantwortungsbereich, in dessen Rahmen er nicht nur die Befehle der vorgesetzten Dienststelle durchführen muß, sondern auch auf Grund seiner eigenen Initiative und Entschlußkraft disponieren kann. Mögen die Entscheidungen, die dieser kleine Führer fällt, vom Standpunkt des allgemeinen politischen Lebens von minderer Bedeutung sein, es sind doch Entscheidungen.

Seitens der Reichsjugendführung werden nicht viele Befehle gegeben. Ich habe es immer als wichtiger angesehen, meine Unterführer zu schulen, das heißt für mich: zur Selbständigkeit zu erziehen. Es wäre vielleicht einfacher gewesen, das ganze Leben der Jugendorganisation durch papierne Verordnungen zu regeln, aber das hätte zugleich den Untergang dieser Jugendorganisation als Bewegung bedeutet. Sie dürfen die Tatsache nicht verkennen, daß die Hitler-Jugend auch heute im Dritten Reich eine

freiwillige Organisation

ist. Der Jugendliche kommt zu ihr aus eigenem freien Entschluß.

Das ist ja gerade ein Geheimnis des Erfolges der Hitler-Jugend: daß sie ihren Jugendlichen eine Möglichkeit zur freien Entfaltung ihrer Kräfte läßt, wie sie keine junge Generation vor ihr je gekannt hat. Wohl gebe ich dem deutschen Jungen Befehle, aber ich tue dies nur von Zeit zu Zeit. Was ich ihm aber in stärkerem Maße aufbürde, ist Verantwortung. Die Verantwortung ist der größte Erziehungsfaktor im Leben der heranwachsenden Generation.

Lochner: Sie sprachen in Ihrer Rede im Saargebiet, wenn ich mich recht erinnere, von einer „verschworenen Gemeinschaft". Was ist damit gemeint? Soll es innerhalb einer Volksgemeinschaft noch eine besondere Elite geben, die miteinander verschworen ist und deren geheimste Ziele der Rest der Volksgemeinschaft nicht wissen soll?

Baldur von Schirach: Unter einer „verschworenen Gemeinschaft" verstehe ich keinen Geheimbund, sondern eine sich verschworene junge Mannschaft, die auf Gedeih und Verderb zusammenhält. Die in der Hitlerjugend geernte deutsche Jugend hat sich nicht gegen, sondern für den Staat „verschworen". Sie will die junge Garde dieses ihres Staates sein. Es ist dies der Grund, warum ihr der Führer den Ehrentitel verliehen hat, der sie stolz und glücklich macht: Staatsjugend.

„Patriae inserviendo consumor" (Ich verbrauche mich im Dienste des Vaterlandes) war der Wahlspruch Bismarcks. Die Jugend Adolf Hitlers lebt nach demselben Gesetz.

„Graf Zeppelin" in Berlin

Berlin, 2. April

Anläßlich der Eröffnung der Deutschen Zeppelin-Reederei ist das Luftschiff „Graf Zeppelin" zu einer Fahrt nach Berlin gestartet unter Führung von Kapitän Lehmann.

Gegen 15.30 Uhr landete „Graf Zeppelin" auf dem Flugplatz Staaken. Im Anschluß an die Begrüßungsansprache durch Staatskommissar Dr. Lippert dankte Luftschiffkapitän Lehmann in herzlichen Worten für den Empfang. Dr. Eckener, der an der Begrüßung des Luftschiffes teilnahm, verwies auf die historische Bedeutung dieser Fahrt.

Nach dem Start des Luftschiffes begaben sich die Ehrengäste in das Verwaltungsgebäude, wo der Geschäftsführer der Deutschen Zeppelin-Reederei, Polizeipräsident von Magdeburg, Christiansen, eine kurze Ansprache hielt.

Falschmünzerbande gefaßt

Essen, 2. April.

Nach langwierigen Ermittlungen konnten Beamte des Falschgeldbezernates in den letzten Tagen fünf Personen wegen versuchten Münzverbrechens festnehmen. Der Anführer der Bande war schon im Dezember 1933 von der Falschgeldstelle wegen dringenden Verdachtes der Vorbereitung zum Münzverbrechen festgenommen werden, konnte aber nur wegen Devisenvergehens verurteilt werden, weil er sich damals lediglich eine holländische Guldennote besorgt hatte, die als Unterlage für die beabsichtigte Herstellung von Falschnoten dienen sollte. Der Plan der Falschmünzer ging dahin, falsche holländische Guldennoten im Werte von 10 Mill. RM. herzustellen, die Falschnoten über die holländische Grenze zu schmuggeln und durch Hintermänner in Holland im Umlauf zu setzen. Die Kriminalbeamten haben die Falschmünzer in ihrem Schlupfwinkel aus und fanden eine gut eingerichtete Falschmünzerwerkstatt vor. Die Festgenommenen haben ein umfassendes Geständnis abgelegt.

Segelbarkasse gekentert

Paris, 2. April.

Eine Segelbarkasse, die am Sonntagmorgen von Ajaccio (Korsika) ausgelaufen war, ist im Sturm gekentert und an den Strand gespritzen worden. An Bord befanden sich der Besitzer sowie ein Beamter des Polizeipräsidiums von Ajaccio und dessen fünfjähriger Sohn. Von den drei Insassen fehlt jede Spur. Man vermutet, daß sie den Tod in den Wellen gefunden haben.

32 Opfer des Sturmes

Rom, 2. April.

Die Zahl der Opfer des orkanartigen Sturmes, der am letzten Sonnabend in der Adria tobte, ist inzwischen auf 32 gestiegen. Man hat fast jede Hoffnung aufgegeben, die 20 noch fehlenden Fischerboten und ihre Besatzung bergen zu können, so daß sich die Zahl der Opfer mehr als verdoppeln würde.

Arsenalexplosion in Mukden

Schanghai, 2. April.

Wie die Zeitung „Dung Shunpao" jetzt meldet, soll im Arsenal in Mukden am 30. März ein Großfeuer ausgebrochen sein, das 80 Todesopfer gefordert hat und außerordentlich großen Schaden angerichtet hat. Das Feuer wird auf eine Kesselexplosion zurückgeführt, die, wie vermutet wird, durch Sabotage herbeigeführt wurde. Das Standrecht sei sofort verhängt, sowie der Vizedirektor des Arsenals und mehrere Arbeiter seien bereits verhaftet worden.

Hinrichtung in Leipzig. In Leipzig ist der am 29. 6. 05 geborene Richard Albert Standhuß hingerichtet worden, der wegen Notzucht zu zehn Jahren Zuchthaus und wegen Mordes zum Tode verurteilt worden ist.

Fischdampfer untergegangen. Bei dem Untergang eines norwegischen Fischdampfers ist die gesamte Besatzung von sechs Mann ums Leben gekommen.

Mandschurischer Dampfer gesunken. Der Dampfer „Hahri", der am 30. März aus Chinhuangtao (Golf von Tschili) ausgelaufen war und bei Schanhaikwan in einen Sturm geraten war, ist gesunken. Die Besatzung von 21 Mann ist verloren.

Der heilige Berg Athos wankt

Ein Stück Altertum im Aussterben / Von Fritz Richard Wellner

Stück um Stück wird im Strudel der neuen Zeit fortgerissen, was aus längst versunkenen Jahrhunderten sich in bescheidenen Winkeln der Erde noch gerettet glaubte. Jetzt wird bald der letzte Rest aus den Zeiten des weiland byzantinischen Kaiserreiches dahinschwinden, der auf den unzugänglichen Felsen Khalkidikes allen Stürmen bis in die Ewigkeit trotzen zu können wähnte: Das Hagion Oros, das heilige Gebirge des Athos, ist nun auf den Aussterbeetat gesetzt worden.

Die griechische Regierung erwägt den Plan, die seltsame Republik des Hagion Oros aufzulösen. Sie wird damit das Ende dieses altertümlichen Staatswesens nur beschleunigen, ein Ende, das sowieso unwiderruflich feststand.

Zwei dürre Jahren bewiesen alles: 13 000 Eremiten bevölkerten das Gebiet des Berges Athos im Jahre 1914. Von ihnen sind heute noch ganze 2500 übriggeblieben. Diese Mönchsrepublik, die seit dem Jahre 962 bestand, wird die Feier ihres tausendjährigen Bestehens nicht mehr begehen können.

Kein weibliches Wesen, kein Muselman . . .

Von seiner fast 2000 Meter betragenden Höhe sieht der Berg Athos hüter und abweisend über den Norden des Ägäischen Meeres hinweg. Und die Menschen, die seine Einsamkeit als ihre Welt betrachteten, verwehrten der übrigen Welt eifersüchtig den Zutritt.

Ein uraltes Gesetz, auf einer gegerbten Bockshaut aufgezeichnet, bestimmte den Gang des Lebens der kleinen Republik. In ihre Pinienwälder und Olivenhänge gelegten romantischen Klöster durfte keine Frau, ja noch nicht einmal ein weibliches Tier den Fuß setzen, und verwehrt sollte auch auf jede Zeit der Zutritt den Anhängern des Propheten bleiben.

Die Mönche von Athos haben das alte Gesetz treulich gehütet. Niemals gelang es einer Frau, das Gebiet des Hagion Oros zu betreten. Sensationslüsterne Amerikanerinnen haben es immer wieder versucht. In Männerkleidung, mit Herrenschnitt, mit keck brennender Zigarre im Munde versuchten sie in gut gespielter Harmlosigkeit den weltfremden Mönchen ein Schnippchen zu schlagen. Keiner von ihnen ist es geglückt. Keine konnte den wachsame Auge der Posten täuschen, die am Ende der Halbinsel vom Lande her und an dem kleinen Hafen von der Seeseite Unberufenen den Eintritt in das verbotene Land verwehrten.

Hinter der weiterreifenden Zeit um Jahrhunderte zurückgeblieben, gedachte das kleine Staatswesen unberührt vom Weltgeschehen zu leben, und das ist ihm gelungen. Der Lärm der Welt prallte hier ab. Fast ein Jahrtausend blieb die Mönchsrepublik ihren selbstgewollten Gesetzen treu und wird es bleiben, bis nunmehr ihr letzter Tag herannaht.

Ein Leben in Gebet und Arbeit

Um das Dasein in der Republik des Hagion Oros wird der jonstige Europäer — sofern er nicht mit der Welt gänzlich zerfallen ist — die Mönche schwerlich beneiden können. Wie sieht es denn aus in diesem rund 300 Quadratkilometer großen Staate, in seinen 20 Klöstern und 150 Einsiedeleien? Das eigenstaatliche Leben spielt keine Rolle. Eine Art Regierung in der „Hauptstadt" Karyaes stellt die Synode dar. In einer bescheidenen Hütte, die in keiner Form Anspruch auf den Titel „Regierungsgebäude" erheben könnte, kommen alltäglich zwanzig Mönche auf kurze Zeit zusammen. Sie entscheiden über die wenigen Streitfälle, die sich zumeist um religiöse Dinge bewegen. Das ist alles.

Der Rhythmus des täglichen Lebens im Gebiete des Athos wird durch Hammerschläge bestimmt, Hammerschläge, die auf ein Brett niederfallen. Diese Schläge, die in ewig gleichbleibenden Abständen durch die Höfe der Klöster hallen, rufen die Mönche zu den Andachten. Mit denen ein volles Drittel jeden Tages ausgefüllt ist. Die Glocken erklingen nur an den Sonntagen, ganz, als ob ein dauernder Schall festlicher Klänge in diesem Land eine Vermessenheit bedeuten würde.

Und die Zeit, die von den Andachten frei gelassen wird dient der körperlichen Arbeit in jeder Form. Für niemand gibt es eine Ausnahme, auch für den Abt nicht. Holz wird gefällt, die Gemüsegärten und Felder werden bearbeitet. Andere Mönche verfertigen die notwendigen handwerklichen Arbeiten, denn alles, was die kleine, altertümliche Republik an Lebensbedürfnissen hat, wird in ihr selber hergestellt.

Grobes Brot, Gemüse, Reis — — ist die die Hauptbestandteile der Nahrung. Als festtägliche Speise kommen vielleicht in Oel gebackene Fische auf den Tisch. Größere Ansprüche an das tägliche Essen werden nicht gestellt.

Dieser Lebensweise vollauf angepaßt sind die geringen Bequemlichkeiten, die das Dasein am Berg Athos gewährt. Als Mittelpunkt eines jeden Klosters erhebt sich im Hof die Kirche, umgeben von den Gebäuden, in denen die Zellen der Mönche zu finden sind. Armselig ist die Einrichtung einer solchen Zelle. Eine dünn gepolsterte Bank an der Wand dient am Tage zum Sitzen, in der Nacht als Bett. Ein schlichter Tisch, ein Heiligenbild an der Wand — —, nichts weiter. Als gemeinsame Waschgelegenheit dient der Brunnen im Klosterhof, dessen Wasser jeden Monat in feierlicher Zeremonie geweiht wird.

In dieser vollkommenen Bedürfnislosigkeit hat die Republik vom Hagion Oros durch fast zehn Jahrhunderte jedem Wechsel der Zeit erfolgreich die Stirn zu bieten vermocht. Die Zeit ist Sieger geblieben; bald wird die Mönchsrepublik am Athos der Vergangenheit angehören.

Wilhelm von Scholz

Die Zeit im Leben

Der Varone-Fall im Hinterland von Riva am Gardasee stürzt in einer engen dunklen, aber zu einem Gewölberaum ausgewaschenen Felsenklamm sinkrecht herab. Das Tosen und Dröhnen der rastlosen Wassermassen ist gewaltig. Der Beschauer, der im schmalen Eingangspalt dem hausohohen Sturz gegenübersteht, erlebt vor ihm aufs höchste gesteigert jene Täuschung, die man noch sonst einigen Fällen nachjagt: das schäumende Niederjagen des grauen Wassers scheint sich von Sekunde zu Sekunde zu beschleunigen, immer wilder, immer toller zu werden. Man weiß, daß es nur ein im Beschauer entstehender Eindruck ist, aber man kann sich dem Zwingenden und Unheimlichen der Erscheinung nicht entziehen.

An diesen Varone-Fall muß ich denken, wenn ich mir die im Leben jedes einzelnen mit dem Reifen und Alterwerden stetig sich beschleunigenden Zeit im Bilde anschaulich zu machen suche: dieses Nacherverfließen der Wochen, Monate und Jahre, das auch nur im Erlebenden liegt und sich doch mit Unausweichlichkeit wie eine äußere Tatsache jedem aufzwingt — und immer mehr, je älter er wird.

Man braucht sich nur einmal an seine eigene Kindheit zu erinnern, um sofort des Vorgangs inne zu sein: was waren dem Kinde die Sommerferien, arme vier oder fünf Wochen, für eine herrliche Unendlichkeit! Gleichviel, ob man verreisen oder nur von Zuhause aus ungehindert Feld und Wald durchstreifen konnte, das Schulleben war fast versunken, man war in ein anderes Leben eingetreten, an dessen fernem, fernem Ende erst wieder die Schule anfing. Und heute? Was ist ein Urlaub eine Reise von vier Wochen heute? Ein am ersten Tage schon als kurz empfundenes, vom vorausdenkenden, rechnenden, ordnenden Sinn schon überspringenes, eigentlich nur rasch zwischen zwei Arbeitstage eingeschobenes Zeitstückchen! Nicht viel mehr als ein Ausflugssonntag oder eine Nacht, in der man mal früh zu Bett gehen und ein bißchen länger schlafen will.

Wie oft habe ich Leute, die an diese merkwürdige Beschleunigungstäuschung nicht dachten in einem mittleren richtigen Schnee- und Eiswinter — der natürlich nicht eine solche Ausnahme wie der von 1928 auf 29 sein durfte — sagen hören: Schnee und Eis zum Schlittenfahren, Ski- und Schlittschuhlaufen habe doch in früheren Jahren immer viel länger angehalten als jetzt, wo es höchstens zwei, drei Wochen hintereinander kalt bleibe. „Unser Klima hat sich nicht geändert", erwidere ich dann, „es waren damals aber drei große Kindheitswochen, und heute sind es drei rasche Wochen des Erwachsenen. Das ist's!"

Schopenhauer hat einmal gesagt: das Leben sei für den, der in seinem Anfange, der davor stehe, eine sehr lange Zukunft; und für den, der seinen Hauptteil durchlaufen habe, eine sehr kurze Vergangenheit. Dies Wort ist die klarste schönste Fassung der Auswirkung jener steten Beschleunigung der Zeit im Leben, die jedem auffallen muß, der auf die Zeit achtet und sich an den Wendepunkten seines Weges ein wenig besinnt.

Eine weitere erstaunliche Folge dieses Immerschneller-Werdens der Zeit im Leben ist, daß die Zeit, die vor unserer Geburt lag, näher an uns heranrückt, je älter wir werden, je weiter wir uns eigentlich von ihr entfernen. Dadurch, daß uns das vergangene Stück unseres Lebens immer kürzer erscheint, je länger es wird, werden uns Jahre und Jahrzehnte überhaupt im Gefühl viel kürzer, als sie uns einst erschienen. Ich selbst bin einige Jahre nach dem siebziger Krieg geboren, der mir, als eben ein wenig die Dinge begreifenden Jungen, so etwas wie der Beginn der Welt und Geschichte war. Die Zeit Goethes, Friedrichs des Großen selbst empfin. ich heute mir ...lich näher als damals den Abstand von kaum einem Jahrzehnt. Wie wenig Geschlechterfolgen, von denen stets einzelne alt gewordene Leute sogar mehrere überdrückten, haben die Zeit von damals aus Heut herangeführt!

Es ist keine müßige Spielerei, darüber einmal nachzudenken und sich selbst zu prüfen, wie man die Zeit einst in der Kindheit empfand und wie man sie heut empfindet; wie weit abgerückt man die Vergangenheit vor der eigenen Geburt als Kind sah und als Erwachsener als vielleicht schon Gealterter. Sieht Es gibt tiefe Einsichten in das Wesen des Lebens.

April, April . . .

Der Ostermond / So ein Wetter / Die grünen Verdienste dieses Monats

April: das ist der Schalksnarr, der „Rastelli der Jahreszeiten". Das ist der Monat, der mit allen Wassern gewaschen ist und mit allen Wettern jongliert. Sturm, Unwillen, Trotz sind seine Welten, aber ebenso frische, helle Sonne, versteckte Unmut und fröhliche Laune. April, April . . . Klingt das nicht wie Spott, wie Schäferei, wie der Ruf „such mich?" In diesem Namen liegt etwas Lustiges, nicht zu Fassendes und Hinterhältiges.

Ostermond. Hm, hm. Liegt das Hinterhältige vielleicht darin, daß der April die Ostertermine nach Belieben hin- und herschiebt, als wäre er auf der Kegelbahn? Am 21. April haben wir heuer erst Ostern, aber 1943 werden wir Ostern sogar erst am 25. April feiern können. Das ist der äußerste Ostertermin, den es gibt; er kam und kommt in der Zeit von 1582 bis zum Jahre 2400 nur ganze achtmal vor. Und der allerfrüheste Ostersonntag ist der 22. März, der sich in den letzten 600 Jahren allerdings nur sechsmal ereignete, zum letztenmal 1818 und das nächste Mal im Jahre 2285. Interessant, was?

Aprillandschaften.

Die Eier werden billiger, alle Fernen blauer und die schönen Mädchen täglich schöner. Das wäre zum Beispiel ein Aprilbild. Der Himmel wird höher, die Wolken ziehen eiliger, und dein reizendes neues Frühlingskleid wird — hoffentlich — nächsten Sonnabend fertig. Das ist wieder ein Aprilbild. Aber das Wetter nimmt einen sonderbaren Gang. So viel Spannweite wie in diesem Monat gibt's überhaupt nicht wieder im Jahr. Manchmal schleichen düstere, blauschwarze, raubtierartige Wolken hinter den schwingenden, grünen Weidenschützen des Horizonts heran. Graue Regenmassen werden ausgeschüttet, und auf die niederfallenden Regenfäden zeichnet plötzlich die Sonne den feuerfarbenen Bogen. Dann wieder erscheint ein Lämmermolkenschimmel oder sommerliche Turmgewölke von altem, verschossenem Gold stehen am Abendhimmel. Seltsam wirken sie über der quellenden, neugeborenen Welt. In diesem Monat zucken die violetten Feuerscheine der ersten Gewitter, und hinter den Wäldern murrt der Donner. Zum März gehört Silberlurft mit Rauchgerüchen. Zum April gehört eine tropfenfunkelnde diamantene Welt. Aber am nächsten Tag ist's kalt, Schneeflocken wehen, und nur die Amsel in ihrem schwarzen, windgeträubten Gefieder zerteilt die Flocken durch ihr glückernbes, inbrünstiges Musizieren, durch diesen süßen Ton, der von Vogeltraum erzählt. Riesig anständig ist das von der Amsel, nicht wahr?

In diesem Monat muß man viel Wälder durchwandern, man muß die Heide mit den Birkenhügeln aufsuchen. An Buchstaben muß man entlangtreffen, besonders wenn sie mit leichten Bogen in die unendliche Bläue des Himmels führen und von den Goldschnüren des blühenden Hufflattichs begleitet sind. Die Dorfmädchen gehen am Bach entlang und singen, und die Sonne scheint plötzlich auf ein Veilchenversteck. Das Wiesenschaumkraut hat seine hellile Schleier über die Wiesen ausgebreitet. Wenn du die Mädchen angucktst, so lachen sie, daß die starken gelunden Zähne nur so blitzen. Wenn du ein Kerl bist, kommt du eventuell am Abend wieder. Eventuell . . . . Sofern nämlich das Mädchen nicht längst in festen Händen ist. Denn dann könntest du „die festen Hände" verdammt zu spüren bekommen, bitte dich!

Das grüne und bunte Leben wird in diesem Monat wunderbar vorwärtsgebracht. Grün eingeschleiert durch rankendes Geißblatt, durch Hecken-tirschensträucher, durch Trauermeiden, Lärchen und Simonspappeln steht die Welt. Die grünen Gitter und Gehänge klingen nun mit tausend Wetterstimmungen zusammen. Die Dottermeiden blühen dick und wuschig, ganz goldgrau. Auf den schaukelnden Zweigen hüpfen blaugrüne Meisen. Vorgestern waren die Blutbuchen im Garten noch zart silberbraun, heute zeigen sie ein herrliches Rotbraun. Mitte des Monats beginnt die Baumblüte. Weiße Kirschblütenzweige, dazu ein Vollmond mit goldenem Dunstkreis, so daß die Kirschblüten wie duftende schneeige Wolken werden, dazu aus Gebüschen königlicher Nachtigallenschlag . . . . „wie fast ich dich, unendliche Natur!"

Frühlingsflammen der Erde

In den Gärten prunken die Bodenmosaike der Krokusse. Die großen Krokusserten bringt erst der April „Moonlight" zum Beispiel, also Mondlicht. Sieht auch das warme Gelb an mir den bleichen Blütenspitzen; außen ist dieser Aprilkrokus schwarzoliv. Oder da ist noch „Bronce Pfad". Dieser Krokus ist innen schwer golden, außen aber schwarzbraun und lila. Und schließlich noch den starkwüchsigsten Frühlingsträger, den „Großen Goldkrokus". Auch den schönsten weißen wollen wir nennen, den „Ring of the Whites". Aus schneeiger Blüte blüht sein Inneres in Feuerfarben.

In Gärten und Anlagen zeigen die blütenbesohenen gelben Forsythiensträuche des Aprils volle Kraft. Das dröhnende Bienengesumm da herum! Vom Auf- und Abblühen der kleinen fliegenden „Kavalleristen" nicken und zittern die Zweige und Blumen beständig. Zinnoberrote Tulpen neben gelben und weißen Schwertlilien und schwarzblauen Hyazinthen geben ein herrliches Bild.?

Drei geflügelte deutsche Lieblinge

April, du beglückes uns Schwalbe, Kuckuck und Nachtigall. Gibt es etwas Geheimnisvolleres als wenn auf dem Lande durch die halboffene Tür eines Bauernhauses die erste Schwalbe erscheint, einschlagend wie ein dunkler Blitz aus der Luft? Und eine Minute danach, wie ein zweiter dunkler Blitz, kommt das Weibchen aus dem Aether. Wie mußten sie den Weg, herabflatschend aus der Unendlichkeit der Himmel? Wie mußten sie unter den Ländern dieses Land, unter den Tälern dieses kleine Tal, unter den Häusern dieses Haus? In der Eichenhorffzeit kannten die Westfalen noch einen schönen Brauch, da meldeten die Türmer die ersten Schwalben mit lautem Hornsignal.

„Kuckuck, Kuckuck, ruft's aus dem Wald . . . ." Laut und dunkellockend ruft es. Gut versteckt sitzt der gelbfüßige Frühlingsbote. Und während er seinen dunklen Laut ertönen läßt, mustert die Frau Kuckuck die fremden Nester, um schnell eins ihrer glatten glänzenden Eier hineinzuschmuggeln — und natürlich an den besten Platz. Der junge Kuckuck soll die Erstgeburt sein. In seinem dunklen Drange ist er des rechten Weg's sich wohl bewußt: er setzt die rechten Eingeborenen binnen drei Tagen an die Luft. Undankbar wie ein Kuckuck, sagt der Bauernspruch. Aber das stimmt nicht. Wenige Menschen wissen, wie nützlich er ist. An einem Tage vermag er sage und schreibe 2000 der gefräßigen, schädlichen Spannerraupen zu vertilgen. Die Haare dieser Raupen haben eine giftige Wirkung, aber der Kuckuck verträgt sie ausgezeichnet. Die Mädchen fragen den ersten Kuckuck: „Kuckuck, Kuckuck im Sonnenschein — wie lang soll ich noch Jungfer sein?" Da antwortet dann der gewitzte Kuckuck: „Mein Fräulein, das soll ich dir sagen? Da mußt du selber Sorge tragen."

Der April bringt auch die Königin der Vögel. Eines Nachts beginnt in den Büschen ein Zubeln Trillern, Schluchzen und Klagen! Die Nachtigall Ihr Gesang bleibt unergründlich und spannend, die bizarre Rhythmik, die steigende und fallende Strophe vergißt sich nicht so leicht.

Aprilgeborene

Frauen, im April geboren, lieben Streit und haben Launen! Anders natürlich die Männer, die Starken sind hier geboren, die Trotzigen, die Leidenschaftlichen, berühmte Heer- und Staatsführer. Es ist nicht zufällig, daß der Widder das Frühlingszeichen ist. Nennen wir ein paar solcher Großen: die durch und durch männliche Zarin Katharina die Große von Rußland, Cromwell, Bismarck und Deutschlands Führer, Adolf Hitler. Eigenwillige soldatische Persönlichkeiten sind unter den Widdermenschen: General York, Feldmarschall Waldersee, General Ludendorff und Großadmiral Tirpitz. Und starke, um die Wahrheit ringende Philosophen gehören auch hierher: Kant und Nietzsche.

In diesem Monat sind Anderseen geboren, Jens Peter, Jacobsen und Wilhelm Busch. In ihnen ist die Seele des April Fleisch geworden. Sie haben zwischen innigster Zartheit, heller Heiterkeit und schattenvollsten Träumen ihr Leben verbracht. Schwebt in Anderseens Märchen nicht der Duft erster, zarter Veilchen? Und haben die Novellen Jacobsens nicht den innigen und ein wenig traurigen Ton eines lockenden und sehnsüchtigen Frühlingsvogels? Busch aber sprudelt wie eine Aprilmolke Sonne durch die schweren Wettervolken des Lebens. Wäre ich der Sohn eines Edelsteinhändlers, so würde ich für den Monat April einen Diamanten tragen. In alten Chroniken ist zu lesen, daß zum April der Diamant gehört.

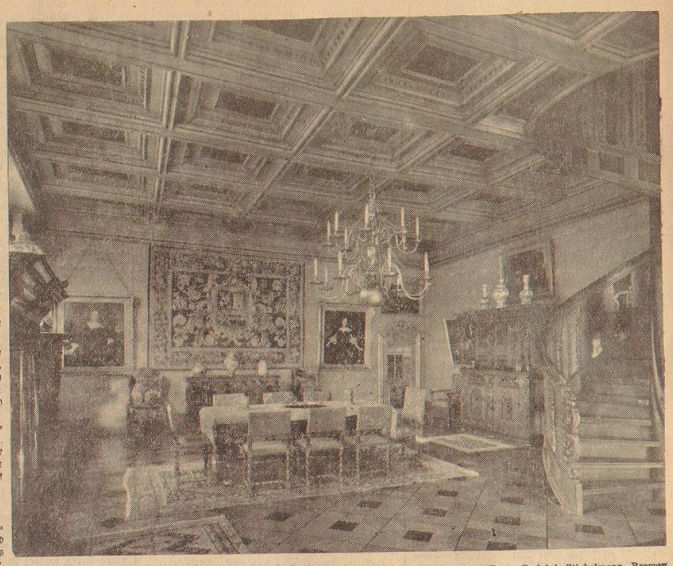


Foto: Rudolph Stickelmann, Bremen

Der große Saal im Roselius-Haus (Böttcherstraße) ist nunmehr vollendet worden, nachdem er eine Holzdecke aus Eiche und Ebenholz erhalten hat. Dr. Ludwig Roselius hat sich auch um die Gestaltung dieser Decke besonders Mühe gegeben. Er ist in ganz Deutschland herumgereist und hat endlich in Meldorf (Dithmarschen) eine alte Renaissancedecke gefunden, die als Vorlage dienen konnte. Sie ist mit kleinen Abänderungen, die durch bremische Ueberlieferung bedingt sind, nachgeschaffen worden, und damit ist der Saal, der ein so getreuliches Bild von der Wohnkultur unserer Väter gibt, vollendet worden. Auch sonst ist das Roselius-Haus, dies schönste und eigenartigste Museum Norddeutschlands, um wertvolle Stücke, z. B. zwei geschnitzte Truhen, romanische und gotische Kleinkunst, bereichert worden. Sie sind, wie die meisten Gegenstände in diesem Haus, nordwestdeutscher Herkunft. So erinnert das Roselius-Haus immer mehr an die halbvergessene Tatsache, daß Bremen ähnlich wie Lübeck im Mittelalter und bis in die Lutherzeit ein Kulturmittelpunkt war, der Nordeuropa, England, Skandinavien und die Ostseestaaten mit Kunstgegenständen versorgte.

Augustiny.

Der Meister ist da! / von Paul Palmen

Als Mozart in Berlin eingetroffen war — der Postillon hatte sich verspätet, und der Abend brach schon herein, als der Meister im Gasthof abstieg —, war es sein erstes, nicht die Reisekleidung abzulegen und sich der Residenz des Preußenkönigs angemessen in ein würdiges Habit zu werfen, sondern den dienstbeflissenen Kellner, der den sonderbaren Gast nicht kannte, zu fragen, ob es selbigen Abends eine vernünftige Musik zu hören gäbe.

Der Kellner, der seinen Bezugnügungskalender im Kopfe hatte, überlegte nicht lange, sondern erwiderte: „O ja! Wenn der Herr die deutsche Oper frequentieren will . . . !"

Mozart horchte auf; von Reisemüdigkeit war nichts an ihm zu spüren.

„Deutsche Oper? Was spielen sie denn?"

„Es heißt — gedulden sich der Herr einen Augenblick — es ist ein närrischer Titel —: Die Entführung aus —"

„. . . dem Serail?"

„Zu dienen, aus dem Serail."

„Scharmant!"

Der Fremde richtete sich ein wenig auf, und ein unternehmungslustiger Glanz schießt ihm ins Auge.

„Es ist eine passable Oper!" fährt der Kellner geschwätzig fort. „Von einem — wie heißt er doch gleich —?"

„Zu — das ist halt Nebensache, ich habe Eile!" ruft ihm der Kapellmeister zu und ist schon an ihm vorüber, läuft quer über die Straße und kommt noch eben recht, als der Vorhang sich auftut und das Springbrunnengeplätscher der Töne seinen Anfang nimmt.

In seinem zerknitterten Reisegewand, mit zerzausem Haar, klein und unansehnlich von Figur, bleibt Mozart, an einen Pfeiler gelehnt, stehen, und mit den Tönen, die den Raum wie unsichtbare, doch deutlich spürbare Geister durchschweben, hüpft ihm das Blut geschwinder, eine Seligkeit befällt ihn, wie sie nur der Musiker kennt, der sich vom Strom der Melodien treiben läßt und vergißt, daß es eine Wirklichkeit gibt und Menschen, die auf harten Stühlen sich räkeln, hüsteln oder gar gähnen.

Plötzlich macht ihn ein Tempo stutzig, das vorgeschrieben zu haben er sich nicht entsinnen kann. Auch gefallen sich die Sängerinnen in Schnörkeleien, die er um keinen Preis gutheißen darf. An dieser Stelle entgleist, den Zuhörern kaum wahrnehmbar, der Geiger, an jener kippt die Flöte im höchsten Liebreiz einer romantischen Kadenz um. Kurz: Mozart, von der eigenen Musik und den menschlichen Schwächen der Ausübenden in seinem innersten Sein ergriffen, vergißt den Raum, die Menschen, taucht in den Strom der Melodien unter und rudert, behutsam erst, dann mit mächtigeren Stößen dem Orchester zu, mitten durch die Reihen der Zuhörer, brummt und murrt bald leiser, bald lauter die Oberstimme mit, dann wieder die Unterstimme und wird dabei den einen zur Last, den anderen zum Gaudium.

Als aber das Pedrillo Arie „Frisch zum Kampfe, frisch zum Streite" anhebt und bei den Worten: „. . . nur ein feiger Tropf verzagt . . ." die zweite Violine mit einem Dis statt eines D des Meisters empfindliches Ohr beleidigt, da kennt des Gastes musikalischer Gerechtigkeitssinn keine Schranken mehr, also daß der Eindringling, ganz vorne an der Brüstung zum Orchester angelangt, die Arme gen Himmel wirft und fuchsteufelswild der zweiten Violine zuruft: „Verfluchte! Wollt Ihr wohl D greifen!"

Der Geiger schaut empor und verliert den Faden! Der Klarinettist tut einen Gickser und kommt vor Angst in die falsche Tonart! Die Flöte sichert schadenfroh! Und der Baß, in Schweiß gebadet, kratzt wie ein Reibeisen! Der Dirigent aber schlägt den Taktstock zuschanden, wirft einen giftgrünen Blick nach dem ungerufenen Gast, der ihm die Kapelle wie eine Herde Schafe auseinanderjagt, und — erkennt den Meister Mozart, der leibhaftig vor ihm steht.

*

„Der Mozart ist da!" raunt es durchs Orchester. „Der Meister ist da!" brauft es durch die Menge. Tausend Hände rühren sich in Dankbarkeit und Begeisterung.

Wie Hagelprasseln klingt der dröhnende Beifall, hinter dem die Scherben der entgleisten Musik nur noch geisterhaft unwirklich klirren.

Und Mozart — ist erwacht. Wieder ist die Wirklichkeit um ihn. Zaglichter zittern an der Rampe im Windhauch des Jubels. Er aber schaut in gefurchte Gesichter. Herzen umdrängen ihn. Hände greifen nach ihm, der mit einer schüchternen Bewegung hinter dem nächsten Pfeiler Deckung sucht und, im zerknitterten Reisegewand, mit zerzausem Haar und unansehnlicher Gestalt, den strahlenden Raum flieht, in dem die Menschheit ihn auf Händen tragen möchte.

Nie haben die Instrumente seliger gejubelt als an jenem Abend, an dem Mozart wie ein Geist zum Hause herein- und wieder hinausgewebt war . . . .

Grund

Barsch ging zur Bank.
Wechselte hundert Mark.
Der Bankier prüfte gewissenhaft den Schein.
Barsch brummte:
„Dieses Mißtrauen ist mir unangenehm —"
„Ich muß doch prüfen, ob der Schein nicht falsch ist."
„Deswegen ist es mir ja unangenehm!"

Macfarlane schießt einen Löwen /

Von O. W. Poenicke

Im Railway-Hotel in Daressalam, wo wir einen Affen hatten, den wir sozusagen als Aschbecher benützten, weil er mit Vorliebe sämtliche glühenden Zigarettenreste der Gäste verschluckte, lernte ich zwei Engländer kennen. Der eine, Latimer Saunders, war ein abgedienter Kolonialsoldat. Macfarlane, der andere Engländer, war zum ersten Male in Afrika. Vorher hatte er als Landmesser in Indien sein Brot verdient. Macfarlane erzählte uns die unglaublichsten Geschichten mit Tigern und hatte sich in den Kopf gesetzt, seinen ersten Löwen mit dem Revolver zu erledigen.

Eines Abends waren wir in Tringa bei einem Deutschen zu Gast, einem Herrn Weber. Das Unglück wollte es, daß Weber auf Großwild zu sprechen kam und uns erzählte, seine Boys hätten eine Tränke ausfindig gemacht, wo man Löwen aufspüren könnte. Sie sollte in unmittelbarer Nähe des Ruharflusses sein.

Macfarlane war sofort begeistert, und wir merkten, daß er seine Schnapsidee, wenigstens einen Löwen mit seinem Revolver zu erlegen, noch nicht aufgegeben hatte. Er wollte unbedingt sofort morgen los. Was war zu tun?

Weber sah ihn an wie einen Kranken. Wir versuchten Macfarlane umzustimmen, aber da war nichts zu machen. Außerdem konnten wir ihn bereits zu gut, um zu wissen, daß es nicht bei dem Vorsatz blieb. Saunders murmelte etwas von Tropenkoller, und Macfarlane war so getrunkt, daß er aufstand und sich verabschiedete. Wir sahen uns an und grinsten. Plötzlich sagte Saunders:

„Der arme Kerl tut mir leid. Man müßte ihm helfen. Ich habe da einen Plan, der sich ausführen ließe. Wie wäre es, wenn wir etwas weiter von der Tränke entfernt einen künstlichen Löwen aufbauten? Ich habe ein Fell, das ziemlich wertlos ist."

„Und wer soll die Geschichte aufstellen?"

„Die Boys natürlich."

Das Fell war ziemlich groß, und nachdem wir unseren Boys das feierliche Versprechen abgenommen hatten, nichts zu verraten, wurden sie eingeweiht. Sie schnitten Grimassen und brachen in Gelächter aus — das war etwas nach ihrem Geschmack. Dann bekamen sie das Löwenfell und ein paar Stöcke, die die „Herrn mit dem großen Kopf" stützen sollten. Bis morgen mittag mußte alles fertig sein. Um Macfarlane noch heute abend eine Freude zu machen, suchten wir ihn in seinem Zimmer auf. Er saß auf dem Feldbett und putzte seinen Revolver.

„Was ist los?", brummte er.

„Wir kommen mit", sagte Saunders.

Macfarlane blickte kurz auf.

„Reit von euch", sagte er, „wir gehen morgen zusammen!"

*

Am nächsten Tag kamen die Boys und berichteten, daß sie unseren Befehl ausgeführt hätten. Macfarlane lief den ganzen Tag unruhig hin und her. Kurz vor unserer Abfahrt gab es noch einen kleinen Zwischenfall. Saunders und ich erschienen mit Gewehren, worüber sich Macfarlane sehr ärgerte. Erst nach langem Zögern erlaubte er uns gnädig, die Gewehre mitzunehmen, bestand aber auf dem Vorschußrecht, das heißt, wir sollten nur schießen dürfen, wenn es brenzlich würde. Na schön, uns war alles gleich, übrigens würden wir die Gewehre ja doch im Wagen lassen.

Als wir zehn Minuten vor der Tränke hielten, ging gerade der Mond auf, mit dem Macfarlane gerechnet hatte, weil er sonst kein Büchsenlicht gehabt hätte. Wir konnten die Löwenjagd nicht gut auf den hellen Tag verlegen, denn dann hätte unser kühner Jäger die Täuschung höchstwahrscheinlich gemerkt. Wir waren alle in bester Laune und die Boys platzten fast vor Erwartung. Macfarlane beherrschte sich, aber an seinem starken Zigarettenrauchen sahen wir, daß er nervös war. Irgendwo knackte es, dann erblickten wir zwei Giraffen, die in aufgeregter Hast zehn Meter vor uns mit komischen Sprüngen unseren Weg kreuzten und im Busch verschwanden.

Saunders schob die Unterlippe vor, ein Zeichen, daß er über etwas nachdachte. Zu meiner größten Verwunderung nahm er sein Mausergewehr doch mit, während ich meins im Wagen ließ.

Macfarlane hatte ihm an wie einen großkalibrigen Colt. Wir schlichen leise und vorsichtig weiter, obwohl wir noch eine ganze Strecke vor uns hatten. Die Boys führten, sie machten ihre Sache ausgezeichnet. Nach zehn Minuten begann Macfarlane ungeduldig zu werden. Er schimpfte im Flüsterton mit den Boys, was unglaublich komisch wirkte. Macfarlane war außer sich und hatte auch allen Grund dazu: die Boys fanden nämlich die Stelle nicht wieder. Sie führten uns kreuz und quer, vorwärts und wieder zurück, bis Saa Sita die Hand ausstreckte und sagte:

„Simba, bwana, simba!"

Ja, da stand er, vielleicht zwölf Meter vor uns, in seiner vollen Größe!

Die Boys blieben zurück. Saunders und ich stießen uns heimlich an. Der Löwe sah wirklich fabelhaft echt aus. Seine Silhouette hob sich deutlich vom ziemlich hellen Himmel ab, er wirkte unangenehm groß. Mir schien sogar, als bewege er sich leise, aber das mußte ein Irrtum sein. Saa Sita, der hinter uns lag, konnte sich nicht verkneifen, leise zu kichern, und bekam dafür von Saunders einen wütenden Rippenstoß.

Macfarlane merkte nichts. Er fieberte vor Spannung, schob sich, den Revolver in der Faust, langsam näher und winkte uns aufgeregt zu, zurück zu bleiben. Eine furchtbare Spannung erfüllte uns, obwohl wir doch wußten, daß dies alles nur Komödie war.

Als Macfarlane schoß, hörten wir lautes Gebrüll. Wir fuhren hoch, sahen uns entsetzt an. Unseren Augen trauten unseren Ohren nicht — wahrhaftig, der Löwe brüllte! Einen Augenblick schien es, als wollte er sich zur Flucht wenden, aber dann erspähte er seinen Angreifer, der sich aufgerichtet hatte und machte einen Satz. —

Wir mußten zugeben, daß Macfarlane kaltblütig war. Er dachte nicht daran, zurückzuweichen, schoß und schoß, bis sein Magazin leer war. Jetzt erst blickte er sich hilfesuchend nach uns um. Saunders schoß — wieder ein Brüllen, das schon mehr Stöhnen war, und dann schlug der Löwe schwerfällig dicht vor Macfarlane zu Boden. Wir atmeten erleichtert auf. Sogar die Boys, die sofort geflüchtet waren, kamen wieder und sahen aus respektvoller Entfernung diesem Schauspiel zu. In diesem Augenblick zerriß ein donnerartiges Gebrüll die Stille, etwas Großes, Gelbes flog durch die Luft und riß den fassungslosen Macfarlane zu Boden. Die Löwin! Wir schrien auf. Saunders konnte nicht schießen, wenn er Macfarlane nicht treffen wollte.

Die Löwin hatte ihre Tatzen auf Macfarlanes Schulter und blickte uns abwartend an. Als Saunders ein paar Schritte auf sie zu machte, knurrte sie und verfolgte jede seiner Bewegungen. Saunders kam näher, sie richtete sich so weit auf, daß er endlich schießen konnte, zwei Schüsse trachten kurz hintereinander. Die Löwin fiel hilflos zur Seite und riß Macfarlane im Todeskampf die Schulter auf. Die Boys waren längst wieder verschwunden. Macfarlane war bei Besinnung. Wir legten ihm einen Notverband an und trugen ihn zum Wagen zurück.

Macfarlanes Verletzung war nicht so schlimm, wie sie aussah. Er drückte Saunders die Hand und dankte ihm. Aber der knurrte nur: „Idiot!" und wandte ihm den Rücken.

Am anderen Morgen fanden die Boys den künstlichen Löwen, dessen Standort sie zuerst verfehlt hatten. Gegen Mittag fuhren wir nach Daressalam zurück.

Fremdenverkehr in Neuhausen

Die vier Hoteliers von Neuhausen am See saßen kollegial am Stammtisch beisammen, wie sie es allwöchentlich zu tun pflegten.

„Da soll noch einmal einer sagen, Neuhausen sei kein internationaler Kurort!", rief der Besitzer des Hotels Bellevue stolz, „erst heute ist ein Mr. Pilbuty aus Newyork bei mir abgestiegen. Was sagt ihr, sogar in Amerika kennt man Neuhausen schon!"

„Mr. Pilbuty aus Newyork? Ein langer, sehr eleganter Herr, mit rotem Haar?", fragte der Besitzer des Hotels Seehof verblüfft.

„Stimmt."

„Aber der ist doch bei mir abgestiegen!", verkündete der Herr des Hotels Seehof.

Der Besitzer des Hotels Waldfrieden hatte sich erhoben:

„Sie irren sich! Er ist bei mir abgestiegen, meine Herren!"

„Und bei mir wohnt er", brummte ruhig der Besitzer des Hotels Alpenrose.

Eine Weile herrschte Schweigen, drückendes Schweigen.

„Aber der Mann kann doch nicht in vier Hotels gleichzeitig abgestiegen sein?"

Der Besitzer vom Bellevue, der die Welt kannte, wußte Bescheid.

„Die Sache ist ganz klar. Der Kerl ist ein Hoteldieb. Er hat die Absicht, heute nacht unsere Häuser zu berauben und sich morgen bei Nacht und Nebel aus dem Staube zu machen."

„Wir müssen sofort die Polizei rufen!"

Der Wirt von der Alpenrose schüttelte den Kopf:

„Wozu? Machen wir das einfacher: schmeißen wir den Kerl einfach hinaus. Bei uns in Neuhausen ist er an die falsche Adresse gekommen."

Und so geschah es.

Um Mitternacht des gleichen Tages bemerkte der biedere Ortspolizist von Neuhausen auf einer Bank im Park von Neuhausen inmitten von vielen Koffern einen langen, eleganten Herrn mit rotem Haar, der eifrig schrieb. Er trat auf ihn zu.

„Es ist verboten, die Bänke in den öffentlichen Parkanlagen von Neuhausen zur Nächtigung zu benutzen. Dazu sind in Neuhausen die Hotels da. Warum wohnen Sie nicht in einem Hotel?"

Der Fremde leuchte resigniert:

„Bis heute abend um elf wohnte ich sogar in vier Hotels. Aber man hat mich überall ohne Angabe von Gründen vor die Tür gesetzt."

„In vier Hotels?", fragte der Polizist verständnislos, „wieso?"

„Das ist ganz einfach. Ich bin von der Atlantic Company, des größten Reiseunternehmens Amerikas, beauftragt, die Hotels in sämtlichen Kurorten Ihres Landes auf Komfort, Küche und gastliche Aufnahme zu prüfen. Selbstverständlich kann ich in jedem Ort nur eine Nacht bleiben, deshalb muß ich in mehreren Hotels zugleich absteigen, um mir ein Urteil zu bilden."

„Und was schreiben Sie denn da, wenn man fragen darf?"

Mr. Pilbuty aus Newyork flüchte:

„Meinen Bericht über die Hotels von Neuhausen — ganz besonders über die gastliche Aufnahme."

Ferdinand Fabre.